

EINTRÜBUNG DER STIMMUNG

**REFORMOPTIONEN ZUR WETTBEWERBSPOLITIK
IN ÖSTERREICH**

**VENTURE CAPITAL: ERGEBNISSE DER
WIRKUNGSANALYSE FÜR ÖSTERREICH**

**DIE PREISBILDUNG AUF DEM RUNDHOLZMARKT
IN ÖSTERREICH**

ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

Präsident

Dr. Christoph Leitl, Präsident der Wirtschaftskammer Österreich

Vizepräsidenten

Univ.-Prof. Mag. Dr. Christoph Badelt
(Wirtschaftsuniversität Wien)

Mag. Herbert Tumpel, Präsident der
Bundesarbeitskammer

Vorstand

Mag.a Renate Brauner, Vizebürgermeisterin und
Amtsführende Stadträtin für Finanzen, Wirt-
schaftspolitik und Wiener Stadtwerke

Mag. Anna-Maria Hochhauser, Generalsekretä-
rin der Wirtschaftskammer Österreich

Rudolf Hundstorfer, Präsident des Österrei-
chischen Gewerkschaftsbundes

Dr. Stephan Koren, Präsident des Fachverban-
des der Banken und Bankiers

Dkfm. Ferdinand Lacina

Univ. Prof. Dr. Michael Landesmann, Wissen-
schaftlicher Leiter des Wiener Instituts für Interna-
tionale Wirtschaftsvergleiche

Dr. Klaus Liebscher, Gouverneur der Oesterrei-
chischen Nationalbank

Dr. Herbert Sausgruber, Landeshauptmann von
Vorarlberg

Kommerzialrat Herbert Schimetschek, Präsident
der Oesterreichischen Nationalbank

Dr. Veit Sorger, Präsident der Vereinigung der
Österreichischen Industrie

Mag. Thomas Wieser, Sektionschef im Bundes-
ministerium für Finanzen

Ökonomierat Gerhard Wlodkowski, Präsident
der Landwirtschaftskammer Österreich

Kuratorium

August Astl, Markus Beyrer, Gerhard E. Blum,
Jürgen Bodenseer, Walter Boltz, Giorgio
Dominese, Wolfgang Duchatzek, Harald Ettl,
Franz Gasselsberger, Günther Goach, Rudolf
Gruber, Franz Helbich, Hans Hofinger, Brigitte
Jank, Johann Kalliauer, Dietrich Karner, Monika
Kircher-Kohl, Christian Konrad, Rupert Lindner,
Markus Maier, Werner Muhm, Michael Pistauer,
Erwin Pröll, Claus Raidl, David Roberts, Wolfgang
Ruttenstorfer, Ludwig Scharinger, Herwig van
Staa, Gerhard Steger, Edeltraud Stiffinger,
Andreas Treichl, Heinrich Treichl, Franz Vranitzky,
Thomas Weninger, Josef Wöhner

Goldene Förderer

A.I.C. Androsch International Management
Consulting GesmbH, BAWAG P.S.K. Bank für
Arbeit und Wirtschaft und Österreichische
Postsparkasse AG, Corporate Development,
Energie-Control GmbH, Infineon Technologies
Austria AG, Oberbank AG, Verbund
(Österreichische Elektrizitätswirtschafts-AG),
Raiffeisenlandesbank Oberösterreich AG,
Raiffeisen-Landesbank Steiermark AG, Siemens
AG Österreich

Wissenschaftlicher Beirat

Ray Barrell (NIESR), Jeroen C.J.M. van den Bergh
UAB), Tito Boeri (Università Bocconi), Wolfgang
Franz (ZEW), Jürgen von Hagen (ZEI), Geoffrey
J. D. Hewings (Regional Economics Applications
Laboratory), Claudia Kemfert (DIW), Francis
Kramarz (INSEE), Bruce Lyons (ESRC), Ruud A. de
Mooij (CPB), Roberto Perotti (IGIER), Dirk Pilat
(OECD), Werner Rothengatter (Universität
Karlsruhe), Luc Soete (UNU-MERIT), Dennis J.
Snower (Institut für Weltwirtschaft Kiel), Gerhard
Untiedt (GEFRA)

Leiter: Prof. Dr. Karl Aiginger

Stellvertretende Leiter und Leiterin: Dr. Peter Mayerhofer, Dr. Karl Musil, Dipl.-Ing. Franz Sinabell

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Josef Baumgartner, Gudrun Biffl, Julia Bock-
Schappelwein, Michael Böheim, Fritz Breuss,
Margarete Czerny, Martin Falk, Rahel Falk, Klaus
S. Friesenbichler, Oliver Fritz, Georg Gottholms-
eder, Alois Guger, Franz R. Hahn, Werner Hölzl,
Peter Huber, Ulrike Huemer, Jürgen Janger,
Serguei Kaniovski, Angelina Keil, Wolfgang Kla-
meth, Daniela Kletzan, Angela Köppl, Kurt Kra-
fena, Thomas Leoni, Hedwig Lutz, Helmut Mah-
ringer, Markus Marterbauer, Ina Matt, Peter
Mayerhofer, Christine Mayrhuber, Ina Meyer,
Ulrike Mühlberger, Klaus Nowotny, Gerhard
Palme, Michael Peneder, Hans Pittlik, Wilfried
Puwein, Andreas Reinstaller, Marcus Scheiblec-
ker, Marianne Schöberl, Margit Schratzenstaller,
Stephan Schulmeister, Susanne Sieber, Franz
Sinabell, Egon Smeral, Sandra Steindl, Fabian
Unterlass, Thomas Url, Ewald Walterskirchen,
Yvonne Wolfmayr, Michael Wüger, Christine
Zulehner

Organisation und Verwaltung

Maria Bauer, Marc Eulert, Gabriela Hötzer, Julia Hudritsch, Christine Korlath,
Gwendolyn Kremser, Peter Leser, Andrea Luger, Eva Novotny, Robert Novotny, Vera Plass, Leopold
Schehwendter, Gabriele Schiessel, Gabriele Schober, Ilse Schulz, Gerhard Schwarz, Monika
Skrobanek, Kristin Smeral, Karin Syböck, Marianne Uitz, Tatjana Weber

Wissenschaftliche Assistenz und Statistik

Martina Agwi, Sabine Fragner, Stefan Fuchs,
Ursula Glausner, Lucia Glinsner, Andrea Grab-
mayer, Dagmar Guttmann, Andrea Hartmann,
Eva Jungbauer, Thomas Jungbauer, Christine
Kaufmann, Katharina Köberl, Brigitte Klose, Diet-
mar Klose, Irene Langer, Christa Magerl, Elisa-
beth Neppel-Oswald, Birgit Novotny, Sonja Pa-
sios, Waltraud Popp, Annamaria Rammel, Eva
Sokoll, Martha Steiner, Andrea Sutrich, Maria
Thalhammer, Karolina Trebiccka, Roswitha Übl,
Dietmar Weinberger, Michael Weingärtler,
Gabriele Wellan

Wissenschaftliche Konsulentinnen und Konsulenten

René Böheim, Peter Egger, Heinz Hollenstein,
Michael Pfaffermayr, Kurt Rothschild, Stefan
Schleicher, Gunther Tichy, Andrea Weber

Herausgeber: Karl Aiginger
Chefredakteur: Michael Böheim
Redaktion: Ilse Schulz
Technische Redaktion:
Tatjana Weber

Medieninhaber (Verleger) und
Redaktion: Österreichisches Institut für
Wirtschaftsforschung • Wien 3, Arsenal,
Objekt 20

A-1103 Wien, Postfach 91 •
Telefon +43 1 798 26 01-0 •
Fax +43 1 798 93 86 •
<http://www.wifo.ac.at>

Satz: Österreichisches Institut für
Wirtschaftsforschung
Druck: Ueberreuter Print und Digimedia
GmbH., 2100 Korneuburg

Preis pro Jahrgang (12 Hefte und
Online-Zugriff): € 220,00 • Preis pro
Heft: € 22,00 • Downloadpreis
pro Artikel: € 15,00

Inhalt

427 ■ **Eintrübung der Stimmung**

Ewald Walterskirchen

Im I. Quartal expandierte die österreichische Wirtschaft kräftig (+0,7% gegenüber dem Vorquartal, +3,3% gegenüber dem Vorjahr). Das WIFO hat damit die Wachstumsrate gegenüber seiner Schnellschätzung vom Mai etwas nach unten revidiert. Für die kommenden Monate beurteilen die Sachgütererzeuger ihre Produktionsaussichten deutlich ungünstiger. Die Geschäftserwartungen sind unter den längerfristigen Durchschnitt gesunken.

436 **Kennzahlen zur Wirtschaftslage**

Internationale Konjunkturindikatoren: Wechselkurse • Weltmarkt-Rohstoffpreise
Kennzahlen für Österreich: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995 • Zahlungsbilanz • Tourismus • Außenhandel • Zinssätze • Landwirtschaft • Sachgütererzeugung • Bauwirtschaft • Binnenhandel • Verkehr • Bankenstatistik • Arbeitsmarkt • Preise und Löhne • Staatshaushalt • Soziale Sicherheit • Umwelt • Entwicklung in den Bundesländern

449 **Reformoptionen zur Wettbewerbspolitik in Österreich**

Michael Böheim

Das aktuelle Kartellrechtsregime ist in Österreich seit sechs Jahren in Kraft. Aus den Erfahrungen zeichnen sich deutlich Stärken und Schwächen der gewählten Organisationsstruktur und des Verfahrens ab, aus denen ein Reformbedarf abgeleitet werden kann. Er ist wesentlich dadurch bedingt, dass die Kartellrechtsreform 2002 soweit wie möglich an das alte zivilgerichtlich organisierte System anzuknüpfen versuchte. Mit der Etablierung der Bundeswettbewerbsbehörde wurde ein zivilgerichtlich-verwaltungsbehördliches Mischsystem geschaffen, indem eine Verwaltungsbehörde als "Fremdkörper" in ein Gerichtssystem eingepflanzt wurde. Aus den grundsätzlichen Inkompatibilitäten zwischen gerichtlichen und verwaltungsbehördlichen Zuständigkeiten und Verfahrensweisen ergeben sich Reibungsverluste, welche die Effizienz der Ablauforganisation kartellrechtlicher Verfahren beeinträchtigen. Die Optimierungsmöglichkeiten innerhalb des bestehenden Systems sind beträchtlich, viele davon erfordern nur relativ einfache Änderungen.

461 **Venture Capital: Ergebnisse der Wirkungsanalyse für Österreich**

Michael Peneder, Gerhard Schwarz

Private Equity und Venture Capital (PE-VC) werden mit der besonderen Finanzierungs-, Selektions- und Mehrwertfunktion drei für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung wichtige Wirkungen zugeschrieben. Eine Analyse von Unternehmensdaten für Österreich zeigt, dass die besondere Finanzierungsfunktion das durch die Kombination von Unsicherheit und asymmetrischer Information entstehende Marktversagen traditioneller Kapitalmärkte reduziert. Aufgrund der Selektionsfunktion investieren PE-VC-Gesellschaften meist in überdurchschnittlich innovative und exportorientierte Unternehmen, sodass die PE-VC-Märkte die Modernisierung und den Strukturwandel einer Volkswirtschaft insgesamt unterstützen. Überdies leisten PE-VC-Geber einen kausalen Mehrwert, etwa indem sie verstärkt auf die Vermarktung neuer Produkte hinwirken und die Kommerzialisierung von Innovationen vorantreiben.

Inhalt

473 **Die Preisbildung auf dem Rundholzmarkt in Österreich**

Wilfried Puwein

Die Rundholzpreise werden in Österreich im Wesentlichen durch die Exportpreise für Holzprodukte und damit vom Weltmarkt bestimmt. Dies gilt insbesondere für den wettbewerbsintensiven Markt für Sägerundholz, auf dem sich die Schwankungen der Exportpreise für Schnittholz unmittelbar auf die inländischen Rundholzpreise auswirken. Die starke Marktstellung der heimischen Zellstoffherzeuger auf dem inländischen Rohholzmarkt erklärt, dass sich Veränderungen der internationalen Zellstoffpreise nur verzögert und abgeschwächt in den Faserholzpreisen in Österreich niederschlagen. Sägerundholz- und Energiepreise beeinflussen den Faserholzpreis insofern, als dieses Holzsortiment auch für die Energieerzeugung und zum Teil für den Einschnitt verwendet werden kann. Selbst große Schadholzereignisse belasten die Rundholzpreisbildung wenig. In den letzten drei Jahrzehnten stiegen die Rundholzpreise schwächer als die Schnittholz- und Zellstoffpreise.

Summaries

- 435 Darkening Sentiment
- 459 Options for Reform in Austrian Competition Policy
- 470 Venture Capital: Results of the Impact Study for Austria
- 482 Price Formation on the Roundwood Market in Austria

Online-Zugriff ■ <http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?&fid=23965>

Alle Artikel seit 1998 im Volltext online verfügbar (PDF) • Kostenloser Zugriff für Förderer und Mitglieder des WIFO sowie für Abonnenten

Ewald Walterskirchen

Eintrübung der Stimmung

Die Unternehmen schätzen die Wirtschaftslage für die kommenden Monate ungünstiger ein. Die Eintrübung der Stimmungsindikatoren deutet auf eine Verlangsamung des Wachstums in den nächsten Quartalen hin. Im I. Quartal wuchs die österreichische Wirtschaft dagegen noch sehr kräftig (+0,7% gegenüber dem Vorquartal, +3,3% gegenüber dem Vorjahr). Der Außenbeitrag war die tragende Säule der Konjunktur, die Inlandsnachfrage wies keine Anzeichen einer Belebung auf.

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter des WIFO. • Abgeschlossen am 9. Juni 2008. • E-Mail-Adresse: Ewald.Walterskirchen@wifo.ac.at

Die WIFO-Unternehmensumfragen zeigen eine deutliche Eintrübung der Stimmung. Vor allem die Erwartungen der Hersteller von Vorprodukten, Investitions- und Konsumgütern zur Geschäftslage in den kommenden sechs Monaten haben sich markant verschlechtert. Die Beurteilung der Produktionsentwicklung und Geschäftslage liegt bereits unter dem längerfristigen Durchschnitt. Die Einschätzung der aktuellen Auftragsbestände hat sich zwar auch eingetrübt, übertrifft aber noch den Mittelwert. Der WIFO-Konjunkturtest deutet somit auf eine Abschwächung des Produktionswachstums in den nächsten Quartalen hin.

Im I. Quartal wurde die österreichische Wirtschaft durch die internationale Finanzkrise und die Euro-Aufwertung noch nicht gedämpft. Das Wachstum blieb mit +0,7% (saison- und kalenderbereinigt) gegenüber dem Vorquartal und +3,3% gegenüber dem Vorjahr kräftig. Das ergab die revidierte Quartalsrechnung des WIFO. Damit wurde das vor einem Monat publizierte Ergebnis der WIFO-Schnellschätzung (+3,5% gegenüber dem Vorjahr bzw. +0,8% gegenüber dem Vorquartal) geringfügig nach unten korrigiert. Der Güterexport hat an Dynamik verloren, die Bauwirtschaft profitierte dagegen vom milden Winterwetter und der Tourismus vom frühen Ostertermin. Die Investitionen in Maschinen und Fahrzeuge waren weiterhin sehr verhalten. Nach dem bisherigen Verlauf ist fraglich, ob die Investitionspläne der Sachgütererzeuger heuer voll realisiert werden.

Trotz der starken Beschäftigungsausweitung verstärkte sich die Entwicklung des privaten Konsums nicht. Im I. Quartal stiegen die Einzelhandelsumsätze nur wegen des frühen Ostertermins rascher als zuletzt. Während sich der Absatz einiger dauerhafter Konsumgüter günstig entwickelte, blieben die Pkw-Verkäufe relativ schwach. In den ersten vier Monaten 2008 wurden um 0,8% mehr Pkw zugelassen als im Vorjahr.

Die Verbraucherstimmung ist wenig optimistisch, weil die hohen Preissteigerungen die Kaufkraft drücken. Die Bruttotariflöhne lagen in den ersten vier Monaten ebenso wie die Verbraucherpreise um 3,3% über dem Vorjahresniveau. Aufgrund der kalten Progression gingen die Nettolöhne jedoch real um etwa ½% zurück.

Die Verteuerung von Energie und Nahrungsmitteln heizt die Inflation an. Das Barrel Rohöl notierte im Mai erstmals über 125 \$; spekulative Käufe spielten dabei eine wichtige Rolle. Auf der Verbraucherebene waren im April Energie um 13% und Nahrungsmittel um 7% teurer als im Vorjahr; diese beiden Gruppen trugen drei Fünftel zur Gesamtinflation bei. Die Preise von Dieseltreibstoff lagen um 30%, jene von Brot und Getreideerzeugnissen um rund 11% über dem Vorjahresniveau.

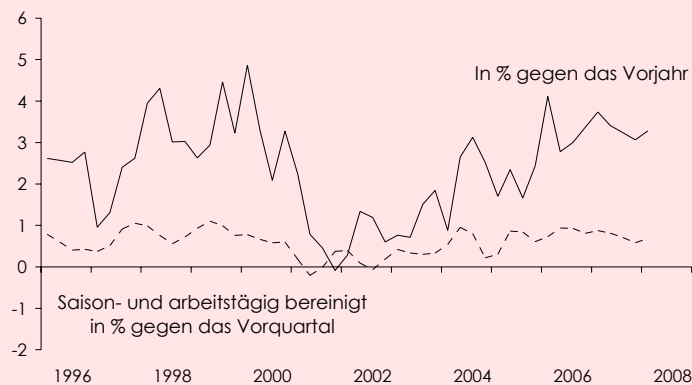
Übersicht 1: Ergebnisse der vierteljährlichen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung

	2006		2007				2008	
	IV. Quartal	I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal	IV. Quartal	I. Quartal		
<i>Real, saison- und arbeitstägig bereinigt</i>								
Konsumausgaben insgesamt	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,8	+ 0,5	- 0,2		
Private Haushalte ¹⁾	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,2		
Staat	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 2,0	+ 1,2	- 1,7		
Bruttoinvestitionen	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6		
Bruttoanlageinvestitionen	+ 1,2	+ 1,1	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,3		
Ausrüstungen	+ 1,1	+ 1,9	+ 1,5	+ 0,8	+ 0,4	+ 0,4		
Bauten	+ 1,6	+ 0,8	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,6		
Exporte	+ 2,5	+ 2,3	+ 1,8	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,2		
Waren	+ 3,1	+ 2,9	+ 1,3	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,0		
Dienstleistungen	+ 1,8	+ 2,1	+ 2,7	+ 3,1	+ 3,0	+ 2,6		
Importe	+ 1,9	+ 1,5	+ 1,0	+ 1,5	+ 0,9	- 0,3		
Waren	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,1	+ 1,3	+ 0,9	- 0,2		
Dienstleistungen	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,3		
Bruttoinlandsprodukt	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,7		
Sachgütererzeugung	+ 2,6	+ 1,9	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,5	+ 1,6		
	2006	2007	2006	2007	2008			
			IV. Quartal	I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal	IV. Quartal	I. Quartal
<i>Real, berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen</i>								
Konsumausgaben insgesamt	+ 2,1	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,0	+ 1,6	+ 2,3	+ 1,8	+ 1,5
Private Haushalte ¹⁾	+ 2,1	+ 1,4	+ 1,9	+ 0,9	+ 1,6	+ 1,9	+ 1,2	+ 1,4
Staat	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,0	+ 1,3	+ 1,4	+ 3,3	+ 3,7	+ 1,9
Bruttoinvestitionen	+ 3,7	+ 4,1	+ 1,4	+ 10,4	+ 0,3	+ 4,8	+ 2,3	+ 3,4
Bruttoanlageinvestitionen	+ 3,8	+ 5,2	+ 3,8	+ 9,9	+ 3,8	+ 4,8	+ 3,7	+ 0,7
Ausrüstungen	+ 1,5	+ 7,1	- 4,1	+ 8,5	+ 2,2	+ 9,8	+ 8,4	- 1,6
Bauten	+ 5,1	+ 3,9	+ 7,8	+ 12,1	+ 4,5	+ 1,7	+ 0,8	+ 3,5
Exporte	+ 7,5	+ 9,1	+ 8,4	+ 10,0	+ 9,5	+ 8,5	+ 8,5	+ 6,4
Waren	+ 7,9	+ 9,0	+ 8,6	+ 11,4	+ 10,9	+ 7,6	+ 6,6	+ 3,3
Dienstleistungen	+ 6,4	+ 9,4	+ 8,1	+ 6,4	+ 5,5	+ 11,0	+ 14,5	+ 15,1
Importe	+ 5,6	+ 6,6	+ 5,6	+ 9,5	+ 4,7	+ 8,1	+ 4,4	+ 2,0
Waren	+ 5,5	+ 7,2	+ 4,1	+ 11,0	+ 5,0	+ 8,9	+ 4,0	+ 1,3
Dienstleistungen	+ 6,1	+ 4,5	+ 10,9	+ 2,5	+ 3,4	+ 5,5	+ 6,2	+ 6,4
Bruttoinlandsprodukt	+ 3,3	+ 3,4	+ 3,4	+ 3,7	+ 3,4	+ 3,2	+ 3,1	+ 3,3
Sachgütererzeugung	+ 8,8	+ 7,4	+ 10,0	+ 9,5	+ 7,7	+ 6,5	+ 6,0	+ 6,1
Bruttoinlandsprodukt, nominell	+ 5,1	+ 5,7	+ 5,3	+ 6,2	+ 5,5	+ 5,7	+ 5,6	+ 6,3

Q: WIFO. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck.

Abbildung 1: Entwicklung des realen Bruttoinlandsproduktes

Veränderung gegen das Vorjahr bzw. Vorquartal in %



Q: WIFO.

Auf dem Arbeitsmarkt hielt die günstige Entwicklung im Mai an. Die Zahl der Arbeitsplätze war um 2½% höher als vor einem Jahr, und die Arbeitslosenquote ging zurück

(-½ Prozentpunkt), obwohl die Arbeitsmarktschulungen eingeschränkt wurden. Die Beschleunigung des Beschäftigungszuwachses seit der Jahreswende dürfte größtenteils auf die Einführung der sofortigen Meldepflicht neuer Beschäftigungsverhältnisse zurückzuführen sein. Diese Maßnahme könnte die offizielle Beschäftigtenzahl um 20.000 bis 30.000 Personen erhöht haben. Gleichzeitig steigerte sie die Einnahmen an Lohnsteuern und Sozialversicherungsbeiträgen kräftig. Auch nach Bereinigung um den administrativen Sondereffekt war die Beschäftigungsentwicklung sehr günstig. Das Stellenangebot als Vorlaufindikator nimmt dagegen von Monat zu Monat weniger zu, im Mai lag es nur noch geringfügig über dem Vorjahresniveau (+500). Das deutet – ähnlich wie die Stimmungsindikatoren – auf eine Abschwächung der Konjunktur hin. Seit Februar sinkt auch die Arbeitslosenquote saisonbereinigt nicht mehr. Sie hat allerdings bereits ein relativ niedriges Niveau erreicht (laut nationaler Berechnungsmethode im Mai 5,1%, laut Eurostat im April saisonbereinigt 4,2%).

Im I. Quartal bremste die Verringerung der Ausgaben für Wohnbau und dauerhafte Konsumgüter (Autos) das Wachstum in den USA. Die Wohnbauinvestitionen schrumpften weiter kräftig, und der Rückgang der Immobilienpreise sowie der rasche Anstieg der Verbraucherpreise drückten die Konsumbereitschaft. Die Exporte konnten dagegen infolge der Dollarabwertung gesteigert werden. Einige aktuelle Daten (z. B. Beschäftigungsausweitung im Mai) haben in den USA die Erwartung gestärkt, dass die Konjunkturabschwächung weniger ausgeprägt sein könnte als befürchtet.

Die Wirtschaft der USA wuchs zu Jahresbeginn etwas stärker als angenommen. Gegenüber dem Vorquartal stieg das reale BIP im I. Quartal um 0,23%, nach +0,14% im IV. Quartal. Auf Jahresbasis bedeutet das ein Wachstum von 0,9% nach +0,6%. Im 2. Halbjahr sollten die Steuergutschriften den privaten Konsum stützen. Dennoch dürfte die Inlandsnachfrage, der Motor der Konjunktur, im Jahr 2008 gegenüber dem Vorjahr sinken. Der Anstieg der Exporte infolge der massiven Dollarabwertung verhindert jedoch einen Rückgang des Bruttoinlandsproduktes.

Die Preise zogen in den USA wegen des Auftriebs der Rohstoff- und Rohölnotierungen sowie des Dollarkursverfalls deutlich an: Die Inflationsrate betrug im April knapp 4%. Aufgrund des Preisauftriebs dürfte die Notenbank in der Zinspolitik vorsichtiger agieren. In den ersten vier Monaten verringerte sie die Zinssätze viermal um insgesamt 225 Basispunkte.

Im Euro-Raum ist die Konjunktur bisher trotz der internationalen Turbulenzen robust. Das Geschäftsklima trübte sich jedoch in Industrie, Bauwirtschaft und Handel seit der Jahreswende ein. Laut Umfrage der Europäischen Kommission sank das Vertrauen in die Wirtschaftslage erstmals seit zwei Jahren unter den langjährigen Durchschnitt. In den kommenden Monaten wird sich die Dynamik im Euro-Raum abschwächen.

Das Wachstum zog zu Jahresbeginn, wenig beeinträchtigt von den Turbulenzen auf den Finanzmärkten, an. Das geht aus einer ersten Schätzung von Eurostat hervor. Im I. Quartal wuchs das reale BIP des Euro-Raums – auch begünstigt durch das milde Winterwetter – gegenüber dem Vorquartal um 0,8% und gegenüber dem Vorjahresquartal um 2,2%.

Der Euroframe-Indikator, der vorausseilende Kennzahlen (gegenüber dem Vorquartal) gewichtet, lässt eine Wachstumsabschwächung auf 1,7% im II. Quartal und 1% im III. Quartal erwarten. Die gedämpften Konjunkturerwartungen spiegeln die Auswirkungen der Immobilienkrise in den USA, der Euro-Aufwertung und der Rohölverteuerung wider.

Das Absatzvolumen im Einzelhandel weist seit Jahresbeginn einen sinkenden Trend auf. Im April lag es um ½% unter dem Vormonatswert. Der starke Preisauftrieb drückt die Kaufkraft und vor allem auch die Bereitschaft, teure Lebensmittel zu kaufen. Nahrungsmittel kosteten im April um 6% mehr als im Vorjahr.

Wirtschaft der USA wächst kaum

Die Wirtschaft der USA steht am Rande einer Rezession. Die Senkung der Zinssätze und die Steuergutschriften könnten jedoch helfen, heuer eine Stagnation zu vermeiden.

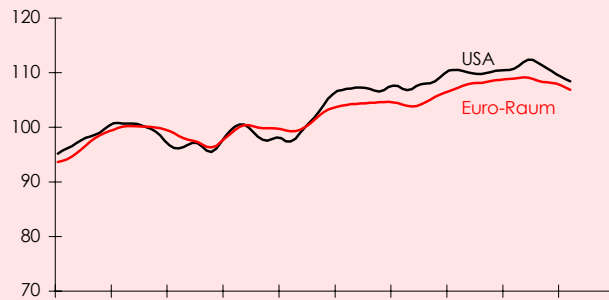
Konjunktur im Euro-Raum im I. Quartal robust

Im Euro-Raum hat sich die Stimmung der Unternehmen in den letzten Monaten tendenziell verschlechtert. Die Auswirkungen der internationalen Finanzkrise, der Euro-Aufwertung und der Rohölverteuerung dämpfen die Konjunkturerwartungen. Die Wirtschaftsentwicklung hielt dem Abwärtssog im I. Quartal jedoch stand.

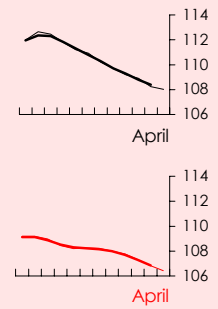
Abbildung 2: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 2000 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte

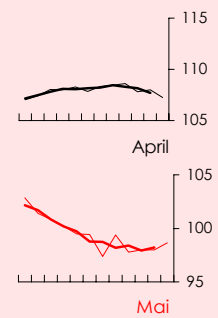
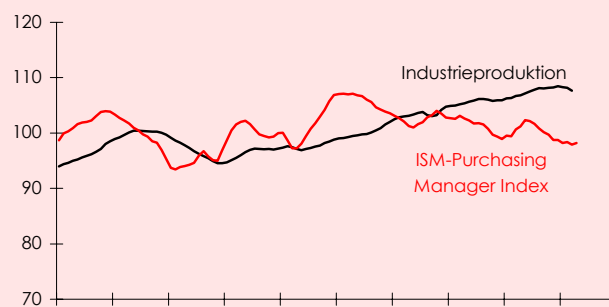
Leading indicators



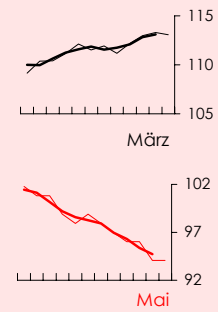
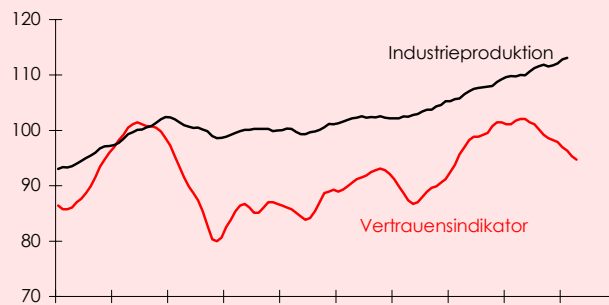
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



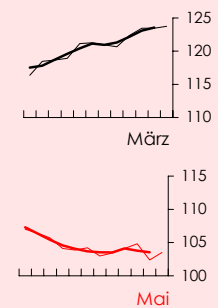
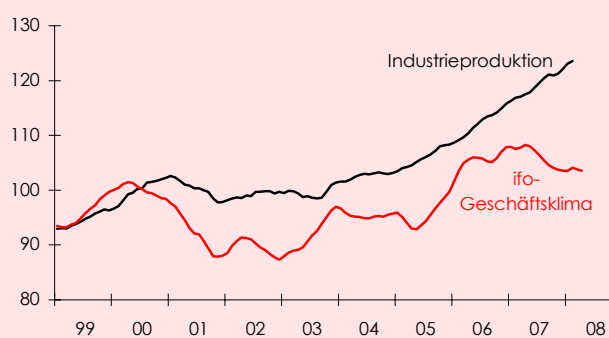
USA



Euro-Raum



Deutschland



Q: Europäische Kommission, Deutsche Bundesbank, ISM (Institute for Supply Management™), ifo (Institut für Wirtschaftsforschung), OECD.

Die Inflationsrate betrug im Euro-Raum im April 3,3%, für Mai wird sie von Eurostat auf 3,6% geschätzt. Nach Ansicht der OECD ist kein "drastischer" Rückgang der Rohöl-

preise in Sicht, die Lebensmittelpreise könnten jedoch im 2. Halbjahr bei normalen Ernten nachgeben. Sie werden allerdings auf Dauer höher bleiben als in den vergangenen Jahren. Der Hauptgrund dafür liegt in der Zunahme der Nachfrage aus China und Indien sowie der Spekulation auf weitere Preiserhöhungen.

Die deutsche Wirtschaft entzog sich dem weltweiten Abwärtstrend bisher erfolgreich. Nach einer Abschwächung zu Jahresende wuchs das reale BIP im I. Quartal kräftig (kalenderbereinigt +2,6% gegenüber dem Vorjahresquartal). Die weltwirtschaftlichen Schocks werden die Konjunktur in Deutschland jedoch mit Verzögerung treffen. Negative Impulse gehen nicht nur von den Finanzmärkten der USA, den Rohölpreisen und der Euro-Aufwertung aus, sondern auch von der Konjunkturabschwächung in Großbritannien, Spanien und Italien. Der private Konsum zeigt in Deutschland trotz der Verbesserung der Arbeitsmarktlage keine Aufwärtstendenzen, die negative außenwirtschaftliche Einflüsse ausgleichen könnten.

Die österreichische Wirtschaft wuchs im I. Quartal 2008 bereinigt um Saison- und Arbeitstageffekte gegenüber der Vorperiode real um 0,7% (nach +0,6% im IV. Quartal). Gegenüber der WIFO-Schnellschätzung von Anfang Mai wurden die Werte geringfügig nach unten korrigiert. Revidiert wurden die Wertschöpfungsdaten in einigen Dienstleistungsbereichen sowie im Bauwesen und der Industrie. Auch die revidierte Schätzung zeigt aber in der Sachgütererzeugung eine leichte Beschleunigung der Expansion gegenüber dem Vorquartal (+1,6%, nach +1,5% im IV. Quartal 2007).

Die Bauwirtschaft profitierte vom milden Winterwetter und expandierte im I. Quartal gegenüber dem Vorquartal um 0,6% (+2,5% gegenüber dem Vorjahr). Verstärkte Infrastrukturaufträge an den Straßen- und Eisenbahnerbau belebten besonders die Dynamik im Tiefbau.

Während sich die Entwicklung des Handels mit +0,3% gegenüber der Vorperiode kaum weiter belebte, beschleunigte sich das Wachstum im Wirtschaftsbereich Realitätenwesen und Unternehmensdienste deutlich (auf +1,4% gegenüber der Vorperiode).

Die Bruttoanlageinvestitionen verlieren seit einem Jahr an Dynamik. Hatten die Zuwachsraten gegenüber der Vorperiode vor einem Jahr noch real über 1% betragen, so war im I. Quartal 2008 eine Steigerung von nur 0,3% zu beobachten. Während die Bauinvestitionen mit +0,6% gegenüber dem Vorquartal kräftiger als in den drei Quartalen zuvor expandierten, verlieren die Ausrüstungsinvestitionen an Schwung. Vor allem die Fahrzeuginvestitionen nahmen in den letzten zwei Quartalen im Vorperiodenvergleich ab.

Die Auslandsnachfrage erwies sich auch im I. Quartal als Wachstumsstütze. Dennoch zeigt die revidierte Schätzung kaum eine weitere Beschleunigung der Exportsteigerung. Im I. Quartal erhöhte sich die Ausfuhr gegenüber dem Vorquartal real um 1,2%. Gegenüber dem Vorjahr stieg sie real um 6,4%, während die Importe um nur 2% zunahmten. Im Vergleich zur Vorperiode war die Importnachfrage rückläufig.

Der private Konsum expandierte im I. Quartal mit real +0,2% gegenüber dem IV. Quartal 2007 erneut schwach und ohne Anzeichen einer Beschleunigung. Gegenüber dem Vorjahr entspricht dies einer Zuwachsrate von real 1,4%.

Die Beurteilung der aktuellen Auftragsbestände und der Auslandsbestellungen hat sich in der Sachgütererzeugung verschlechtert, liegt aber noch über dem längerfristigen Durchschnitt. Die Erwartungen bezüglich der Produktion in den nächsten drei Monaten und insbesondere der Geschäftslage in den nächsten sechs Monaten trübten sich jedoch so stark ein, dass sie den mittelfristigen Trendwert bereits unterschreiten. Dies wird sich mit einer Verzögerung in den Produktionsdaten niederschlagen; im II. und III. Quartal ist deshalb mit einer schwächeren Konjunkturdynamik zu rechnen.

In der Bauwirtschaft wird die Auftragslage derzeit nur durchschnittlich beurteilt, in den unternehmensnahen Dienstleistungen jedoch weiterhin gut.

Österreich: Wirtschaftswachstum im I. Quartal 3,3%

Im I. Quartal wuchs die österreichische Wirtschaft gegenüber dem Vorquartal um 0,7%. Damit sind bisher keine Abschwächungstendenzen zu erkennen. Trotz der Belebung auf dem Arbeitsmarkt springt jedoch der private Verbrauch nicht an, die hohe Inflation drückt die Kaufkraft. Auch die Investitionsnachfrage entwickelte sich im I. Quartal verhalten. Nach wie vor kommen die Impulse vom Außenbeitrag.

Unternehmens- stimmung kühlt sich ab

Die Einschätzung der aktuellen Auftragslage geht leicht, jene der Produktions- und Geschäftserwartungen für die kommenden Monate stark zurück.

Überschuss in der Warenverkehrs-bilanz

Die österreichische Ausfuhr büßte in den ersten zwei Monaten 2008 trotz der Euro-Aufwertung und der schwachen Konjunktur in den USA nicht an Dynamik ein. Im März ging sie jedoch vor allem wegen der geringeren Zahl an Arbeitstagen zurück. Die Exporte expandierten rascher als die Importe, die Warenverkehrs-bilanz verzeichnete ein Aktivum.

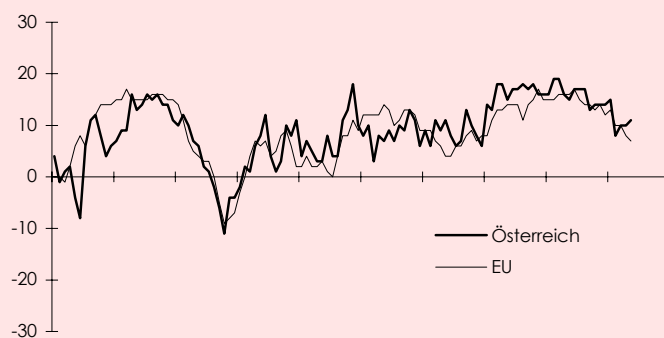
Die Warenexporte stiegen im I. Quartal gegenüber dem Vorjahr nominell um 5%. Die Lieferungen in die EU 27 wurden fast ebenso rasch ausgeweitet wie jene in Drittstaaten. Deutlich überdurchschnittlich erhöhte sich die Ausfuhr in die GUS- und OPEC-Staaten, nach Südosteuropa, in die MOEL und die Schwellenländer (Nicht-OPEC). Besonders hohe nominelle Zuwächse ergaben sich für Agrarwaren und Brennstoffe.

Die Export- und Importpreise zogen infolge des Rohwarenbooms an; rezente Informationen dazu fehlen jedoch. Die Warenimporte wuchsen im I. Quartal wegen der mäßigen Entwicklung der Inlandsnachfrage schwächer als die Exporte. Sie übertrafen den Vorjahreswert im I. Quartal nominell um 4%. Die Warenverkehrs-bilanz verzeichnete sowohl gegenüber der EU als auch gegenüber Drittländern einen Überschuss (+450 Mio. €).

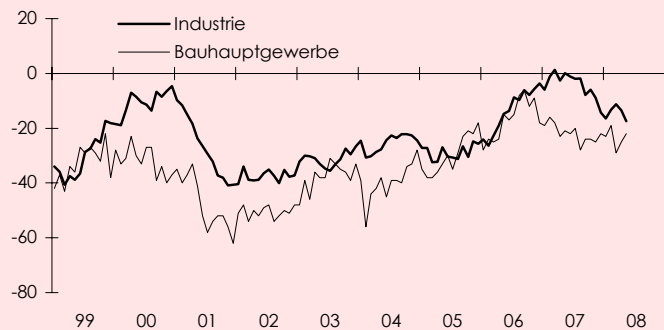
Abbildung 3: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Salden aus positiven und negativen Meldungen in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt

Produktionserwartungen in der Industrie



Auftragsbestand in Industrie und Bauhauptgewerbe



Q: Europäische Kommission, WIFO-Konjunkturtest.

Keine Beschleunigung des Konsum-wachstums

Das Wachstum des privaten Konsums wird die zu erwartende Abschwächung der Exportdynamik nicht ausgleichen. Die Einzelhandelsumsätze nehmen weiterhin nur verhalten zu, die Pkw-Neuzulassungen steigen geringfügig.

Der Einzelhandel erzielte im I. Quartal eine reale Umsatzsteigerung um 1,4%. Dieses Ergebnis ist dadurch begünstigt, dass die Osterfeiertage heuer in den März fielen. Während sich der Absatz einiger dauerhafter Konsumgüter (z. B. Möbel) günstig entwickelte, blieb der Verkauf von nichtdauerhaften Konsumgütern wegen der starken Verteuerung von Nahrungsmitteln gedrückt.

Im Durchschnitt der ersten vier Monate 2008 wurden etwas mehr Pkw angemeldet als im Vorjahr. Der Anteil der dieselbetriebenen Fahrzeuge geht deutlich zurück, weil diese meist teurer sind als benzinbetriebene und der Dieselpreis bereits über dem Benzinpreis liegt.

Der private Konsum wurde im I. Quartal – ähnlich wie im Trend der letzten Jahre – gegenüber dem Vorjahr um knapp 1½% ausgeweitet. Die Verbraucherstimmung spiegelt wenig Optimismus wider. In den kommenden zwölf Monaten wird angesichts des Preisanstiegs und der Konjunkturabschwächung eine Verschlechterung der Finanzlage erwartet. Obwohl die Herbstlohnrunde wesentlich höher ausfiel als im

Vorjahr, verhindert der starke Preisauftrieb eine Erhöhung der Reallöhne. Die Zunahme der Kaufkraft der privaten Haushalte resultiert ausschließlich aus der Beschäftigungsausweitung.

In der Wintersaison 2007/08 steigerte die heimische Tourismuswirtschaft ihre Umsätze nach vorläufigen Berechnungen um gut 10% gegenüber dem durch Schneemangel gedrückten Vorjahresniveau. Der Tourismus befindet sich damit auf einem Wachstumspfad, der die Wiedergewinnung von Marktanteilen ermöglicht.

Die Zahl der Nächtigungen stieg in der Wintersaison um 6,6%. Dabei erhöhte sich die Nachfrage ausländischer Gäste mit +7,4% stärker als jene der inländischen Reisenden (+4,0%). Vor allem die hohe Nachfrage im Dezember 2007 und im Februar 2008 trug zum guten Gesamtergebnis bei. Die gegenläufige Entwicklung in den Monaten März und April 2008 spiegelt deutlich den Kalendereffekt der Osterfeiertage im Vorjahresvergleich wider.

Die Zahl der Übernachtungen von Gästen aus den östlichen Nachbarländern und aus Russland wuchs sehr kräftig. Unterdurchschnittlich stieg die Nachfrage aus dem wichtigsten Herkunftsland Deutschland (+6,4%) sowie aus Belgien, den Niederlanden, Frankreich und Dänemark. Die Zahl der Nächtigungen von Gästen aus Großbritannien nahm dagegen mäßig zu. Etwa gleich viele Österreich-Reisende wie in der Vorjahressaison kamen aus Italien, spürbar weniger hingegen aus der Schweiz und den USA (-9,9%); hier dürfte die anhaltende Euro-Aufwertung maßgebend gewesen sein.

In allen Bundesländern wurden die Umsätze kräftig gesteigert, in Wien, der Steiermark, Vorarlberg, Niederösterreich und Tirol zweistellige Raten. Leicht unter dem Österreich-Durchschnitt blieb die Umsatzzunahme in Salzburg. Im Burgenland, in Kärnten und in Oberösterreich war der Wachstumsrückstand ausgeprägter.

Auf den internationalen Rohwaren- und Rohölmärkten zogen die Preise im Frühjahr vor allem wegen der Zunahme der Weltnachfrage und der daraus folgenden spekulativen Käufe stark an. Das Barrel Rohöl (Brent) notierte in Rotterdam im Mai erstmals bei mehr als 125 \$. Auch Industrierohstoffe und Nahrungsmittel verteuerten sich kräftig: Eisenerz war um 70% teurer als ein Jahr zuvor, die Stahlpreise erhöhten sich entsprechend. Der heimische Großhandelspreisindex spiegelt diese Entwicklung wider: Er lag im Mai um 11,7% über dem Vorjahresniveau und kündigt damit für die nächsten Monate eine anhaltend hohe Teuerung auf der Verbraucherebene an.

Die Inflationsrate betrug im April nach Berechnungen von Statistik Austria 3,3%. Sie fiel damit etwas niedriger aus als im März (3,5%). Nahrungsmittel und Verkehrsleistungen waren jeweils um 7% teurer als im Vorjahr. Der Anstieg der Preise von Energie (Treibstoffe und Heizöl) sowie Nahrungsmitteln verursachte drei Fünftel der Gesamtinflation. In den Ausgabengruppen Verkehr und Energie stiegen die Preise von Dieseltreibstoff (+30% gegenüber dem Vorjahr) und Heizöl (+27%) besonders markant. Unter den Nahrungsmitteln verteuerten sich vor allem Teigwaren (+40%) und Käse (+20%).

Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex erhöhte sich im April mit +3,4% geringfügig stärker als der heimische Verbraucherpreisindex. Die Teuerung wich in Österreich kaum von jener im Durchschnitt des Euro-Raums (3,3%) ab.

Die Beschäftigungsexpansion hielt im Frühjahr unvermindert an. Die Zahl der unselbständig Beschäftigten stieg im Mai gegenüber dem Vorjahr um 87.000 (+2,6%). Fast 60% der zusätzlichen Arbeitsplätze entfielen auf Frauen. Die starke Beschleunigung des Beschäftigungszuwachses von Dezember auf Jänner deutet darauf hin, dass die Einführung der sofortigen Meldepflicht für Neueinstellungen Wirkung zeigte. Die offizielle Beschäftigtenzahl dürfte dadurch um 20.000 bis 30.000 ausgeweitet worden sein. Die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte stieg heuer rascher als im Vorjahr, sie war im April um 26.800 höher als ein Jahr zuvor.

Erfolgreiche Wintersaison im Tourismus

Der Wintertourismus entwickelte sich erheblich günstiger als im letzten Jahr. Auftrieb erhielt er von der internationalen Konjunkturbelebung und der guten Schneelage.

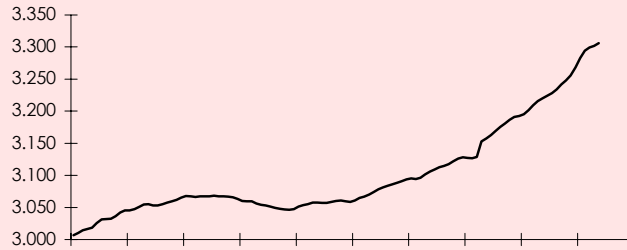
Nahrungsmittel- und Energiepreise treiben Inflation an

Die Inflationsrate erreichte im April 3,3%, vor allem weil Energie und Nahrungsmittel teurer wurden. Diese zwei Warengruppen machten drei Fünftel des Preisauftriebs aus.

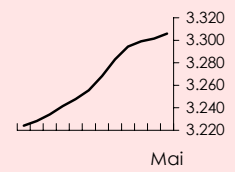
Beschäftigungsausweitung ungebrochen

Abbildung 4: Wirtschaftspolitische Eckdaten

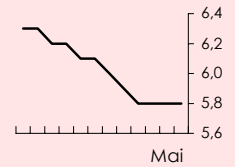
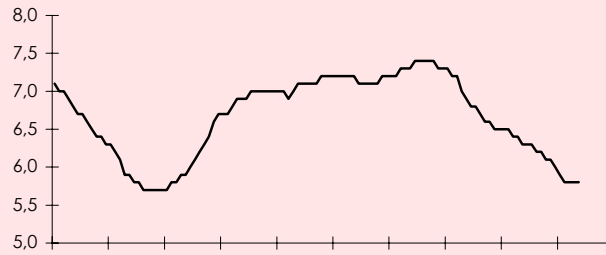
Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾, in 1.000, saisonbereinigt



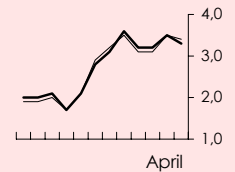
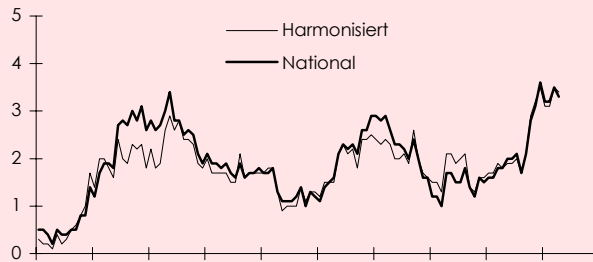
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



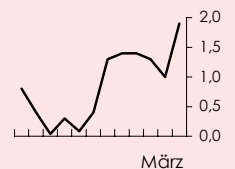
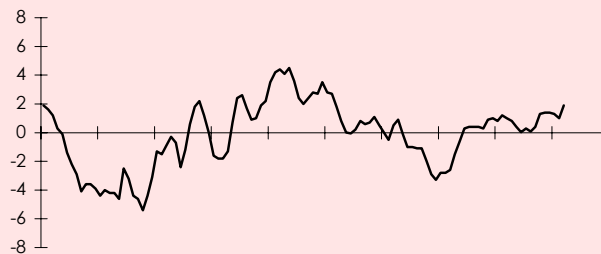
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



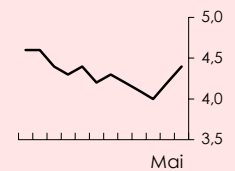
Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarkttrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Unselbständig Beschäftigte ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst, ohne Schulungsteilnahmen von Arbeitslosen mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts.

Im Mai waren 184.800 Arbeitslose beim Arbeitsmarktservice vorgemerkt, um 13.000 (-6,6%) weniger als vor einem Jahr. Einschließlich der Personen in Schulungen lag die Zahl der Arbeitssuchenden noch deutlicher unter dem Vorjahresniveau. Die Einführung der sofortigen Meldepflicht für neue Beschäftigungsverhältnisse könnte auch zum Rückgang der Arbeitslosigkeit beigetragen haben.

Beschäftigung und Arbeitslosigkeit hinken der Konjunktur nach. Das Stellenangebot gilt dagegen als Vorlaufindikator. Es stieg seit Jahresbeginn von Monat zu Monat tendenziell langsamer, im Mai lag es um nur noch 500 über dem Vorjahresniveau (nach +5.300 im Jahr 2007). Das deutet auf eine Abschwächung der Konjunktur im Frühjahr hin.

Die positive Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt hielt im Mai an. Die Beschäftigung nahm gegenüber dem Vorjahr um gut 2½% zu, die Arbeitslosenquote ging um ½ Prozentpunkt zurück.

Darkening Sentiment – Summary

Firms' assessment of the economic situation in the coming months has become less positive. The deterioration in sentiment indicators points to slowing growth in the coming quarters. In the first quarter, the Austrian economy still expanded at a very vigorous pace, though (+0.7 percent quarter-on-quarter, +3.3 percent year-on-year). Net exports were the main pillar of the economy; domestic demand showed no signs of picking up.

WIFO's business surveys indicate a substantial darkening of sentiment. Notably the manufacturers of intermediates, capital goods and consumer goods have become significantly more pessimistic in their expectations for the business situation over the next six months. Production expectations and the assessment of the current business situation have already fallen below their longer-term averages. The appraisal of current order books, while also having deteriorated, still stands above its mean value. The results of the WIFO business survey thus signal a deceleration in the pace of production growth over the coming quarters.

In the first quarter, the international financial crisis and the appreciation of the euro did not yet have a dampening effect on the Austrian economy. Growth remained vigorous at +0.7 percent quarter-on-quarter (adjusted for seasonal and calendar effects), and at +3.3 percent on an annual basis, according to WIFO's revised quarterly calculation. This was a slight downward revision from the result of WIFO's flash estimate released one month ago (+3.5 percent year-on-year and +0.8 percent quarter-on-quarter, respectively). Goods exports lost some momentum, while the construction sector benefited from the mild winter, and tourism from the early timing of Easter. Business spending on machinery and vehicles continued to be very subdued. Judging by developments until now it is doubtful whether firms in manufacturing will fully implement their investment plans for this year.

Private consumption did not accelerate, in spite of strong employment gains. In the first quarter, retail sales rose at a faster pace than recently only because of the early timing of Easter. While sales of some consumer durables developed favourably, car sales remained relatively weak. In the first four months of 2008, the number of newly licensed cars rose by 0.8 percent from a year before.

Consumer sentiment is barely optimistic, as high price increases are eroding household purchasing power. In the first four months, both gross contractual wages and consumer prices were up 3.3 percent from a year earlier. However, due to the "cold progression", net wages declined by around ½ percent in real terms.

Rising energy and food prices are spurring inflation. In May, crude oil for the first time traded higher than 125 \$ per barrel; speculative purchases played an important role here. At the consumer level, energy and food prices were up 13 and 7 percent, respectively, from a year before; these two groups contributed three fifths to overall inflation. The price of diesel fuel was up 30 percent from a year earlier, while prices of bread and grain products were around 11 percent higher.

The favourable labour market trends continued in May. The number of jobs rose by 2½ percent year-on-year, and the unemployment rate declined (-½ percentage point), despite a cutback in the vocational training programmes offered by the Public Employment Service. The accelerated pace of employment growth observed since the turn of the year is most likely largely the result of the introduction of the obligation for companies to immediately notify the authorities of new employment contracts. This measure may have added 20,000 to 30,000 persons to the official number of people in employment. At the same time, it strongly raised the revenue from wage tax and social insurance contributions. Employment also developed very favourably even when adjusted for the administrative special effect. Job vacancies, a leading indicator, on the other hand have been rising at a slower pace month after month, exceeding the year-earlier level only marginally in May (+500). This signals – similarly to the sentiment indicators – a slowdown in economic activity. The seasonally adjusted unemployment rate also has not fallen further since February, but has already reached a relatively low level (5.1 percent in May, according to the national calculation method, or 4.2 percent in seasonally adjusted terms in April, according to

The business cycle report will be published in an English version in "Austrian Economic Quarterly".

Kennzahlen zur Wirtschaftslage

Der Tabellensatz "Kennzahlen zur Wirtschaftslage" bietet monatlich einen Überblick über die wichtigsten Indikatoren zur Entwicklung der österreichischen und internationalen Wirtschaft. Die Daten werden unmittelbar vor Redaktionsschluss aus der Volkswirtschaftlichen Datenbank des WIFO abgefragt. Täglich aktuelle Informationen enthalten die "WIFO-Wirtschaftsdaten" auf der WIFO-Website (<http://www.wifo.ac.at/cqi-bin/tabellen/tabhome.cqi>).

Internationale Konjunkturindikatoren

- Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote
- Übersicht 2: Verbraucherpreise
- Übersicht 3: Saisonbereinigte Konjunkturindikatoren für die EU
- Übersicht 4: Dreimonatszinssatz
- Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

Wechselkurse

- Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

Weltmarkt-Rohstoffpreise

- Übersicht 7: HWWI-Index

Kennzahlen für Österreich

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995

- Übersicht 8: Bruttowertschöpfung und Verwendung des Bruttoinlandsproduktes
- Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

Zahlungsbilanz

- Übersicht 10: Leistungsbilanz
- Übersicht 11: Kapitalbilanz

Tourismus

- Übersicht 12: Übernachtungen
- Übersicht 13: Zahlungsströme im internationalen Tourismus
- Übersicht 14: Hauptergebnisse des Tourismus-Satellitenkontos (TSA)
- Übersicht 15: Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Tourismus und Freizeitwirtschaft

Außenhandel

- Übersicht 16: Warenexporte
- Übersicht 17: Warenimporte

Zinssätze

- Übersicht 18: Kurz- und langfristige Zinssätze

Landwirtschaft

- Übersicht 19: Landwirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995
- Übersicht 20: Markt- und Preisentwicklung

Sachgütererzeugung

- Übersicht 21: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage
- Übersicht 22: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Bauwirtschaft

- Übersicht 23: Produktion
- Übersicht 24: Preise und Arbeitsmarkt

Binnenhandel

- Übersicht 25: Umsätze und Beschäftigung

Verkehr

- Übersicht 26: Güter- und Personenverkehr

Bankenstatistik

- Übersicht 27: Einlagen und Kredite

Arbeitsmarkt

- Übersicht 28: Saisonbereinigte Arbeitsmarktindikatoren
- Übersicht 29: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen
- Übersicht 30: Arbeitslosenquote und Stellenantrag

Preise und Löhne

- Übersicht 31: Verbraucherpreise und Großhandelspreise
- Übersicht 32: Tariflöhne
- Übersicht 33: Effektivverdienste

Staatshaushalt

- Übersicht 34: Staatsquoten

Soziale Sicherheit

- Übersicht 35: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern
- Übersicht 36: Pensionen nach Pensionsarten
- Übersicht 37: Durchschnittsalter bei Neuverknüpfung von Pensionen
- Übersicht 38: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

Umwelt

- Übersicht 39: Energiebedingte CO₂-Emissionen
- Übersicht 40: Umweltrelevante Steuern im Sinne der VGR

Entwicklung in den Bundesländern

- Übersicht 41: Bruttowertschöpfung
- Übersicht 42: Tourismus
- Übersicht 43: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung
- Übersicht 44: Abgesetzte Produktion im Bauwesen
- Übersicht 45: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit
- Übersicht 46: Arbeitslosenquote

Internationale Konjunkturindikatoren

Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote

	2005	2006	2007	2007		2008		2007		2008			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	März	April
	In % der Erwerbspersonen, saisonbereinigt												
OECD insgesamt	6,7	6,1	5,6	5,6	5,6	5,6	5,5	5,5	5,6	5,5	5,5	5,5	5,5
USA	5,1	4,6	4,6	4,5	4,7	4,8	4,9	4,7	5,0	4,9	4,8	5,1	4,9
Japan	4,4	4,1	3,8	3,8	3,8	3,8	3,9	3,8	3,8	3,8	3,9	3,8	4,0
Kanada	6,8	6,3	6,0	6,1	6,0	5,9	5,9	5,9	6,0	5,8	5,8	6,0	6,1
EU	8,9	8,1	7,1	7,2	7,1	6,9	6,7	6,9	6,8	6,8	6,7	6,7	6,7
Euro-Raum	8,8	8,2	7,4	7,5	7,4	7,2	7,1	7,2	7,2	7,2	7,1	7,1	7,1
Deutschland	10,6	9,8	8,4	8,5	8,3	8,0	7,5	8,0	7,9	7,7	7,5	7,4	7,4
Frankreich	9,3	9,2	8,3	8,4	8,2	8,0	7,8	8,0	7,9	7,9	7,8	7,8	7,8
Italien	7,7	6,8	6,1	6,0	6,1	6,1	.	6,1	6,1	.	.	.	.
Spanien	9,2	8,5	8,3	8,1	8,3	8,6	9,2	8,6	8,8	9,0	9,2	9,3	9,6
Niederlande	4,7	3,9	3,2	3,3	3,1	2,9	2,8	2,9	2,9	2,8	2,8	2,8	2,8
Belgien	8,5	8,2	7,4	7,7	7,2	7,0	7,0	7,0	7,0	7,0	7,0	6,9	6,9
Österreich	5,2	4,7	4,4	4,4	4,4	4,3	4,1	4,3	4,2	4,2	4,1	4,1	4,2
Portugal	7,6	7,7	8,0	8,1	8,0	7,7	7,4	7,6	7,6	7,5	7,4	7,4	7,4
Finnland	8,3	7,7	6,8	6,9	6,8	6,6	6,2	6,6	6,4	6,3	6,2	6,1	6,0
Griechenland	9,9	8,9	8,3	8,4	8,2	7,9	.	7,9	7,9	.	.	.	.
Irland	4,3	4,3	4,6	4,6	4,6	4,9	5,4	4,8	5,1	5,2	5,4	5,6	5,7
Luxemburg	4,5	4,8	4,7	4,7	4,7	4,7	4,6	4,7	4,6	4,6	4,7	4,6	4,7
Großbritannien	4,8	5,3	5,3	5,3	5,2	5,0	.	5,0	5,0	5,0	5,0	.	.
Schweden	7,3	7,0	6,1	6,2	5,9	5,9	5,6	6,0	5,8	5,7	5,6	5,6	5,4
Dänemark	4,8	3,9	3,8	3,8	3,9	3,4	3,1	3,4	3,3	3,2	3,1	3,0	2,7
Schweiz ¹⁾	3,8	3,3	2,8	2,8	2,7	2,6	2,5	2,6	2,6	2,6	2,5	2,5	2,5
Norwegen	4,6	3,5	2,6	2,5	2,5	2,5	2,4	2,5	2,4	2,4	2,4	2,4	.
Polen	17,7	13,8	9,6	9,9	9,2	8,6	8,1	8,6	8,3	8,4	8,1	7,8	7,7
Ungarn	7,2	7,5	7,4	7,1	7,3	7,7	7,6	7,7	7,8	7,6	7,6	7,6	7,6
Tschechien	7,9	7,1	5,3	5,5	5,1	4,9	4,6	4,9	4,7	4,7	4,6	4,5	4,4
Slowakei	16,3	13,4	11,1	11,3	11,1	10,5	10,0	10,5	10,3	10,2	10,0	9,9	10,0

Q: Eurostat, OECD. – 1) Nationale Definition. • E-Mail-Adresse: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 2: Verbraucherpreise

	2005	2006	2007	2007			2008		2007				2008	
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	März	April	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Verbraucherpreisindex														
OECD insgesamt	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,1	+ 3,2	+ 3,5	+ 3,4	+ 3,3	+ 3,5	+ 3,5	+ 3,5	+ 3,4	
USA	+ 3,4	+ 3,2	+ 2,9	+ 2,7	+ 2,4	+ 4,0	+ 4,1	+ 4,4	+ 4,1	+ 4,3	+ 4,0	+ 3,9	+ 4,0	
Japan	- 0,3	+ 0,2	+ 0,1	- 0,1	- 0,1	+ 0,5	+ 1,0	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,2	+ 0,8	
Kanada	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,4	+ 1,8	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,2	+ 1,8	+ 1,3	+ 1,7	
Harmonisierter VPI														
EU	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,1	+ 3,0	+ 3,5	+ 3,1	+ 3,2	+ 3,4	+ 3,5	+ 3,7	+ 3,6	
Euro-Raum	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,1	+ 1,9	+ 1,9	+ 2,9	+ 3,3	+ 3,1	+ 3,0	+ 3,1	+ 3,3	+ 3,5	+ 3,3	
Deutschland	+ 1,9	+ 1,8	+ 2,3	+ 2,0	+ 2,2	+ 3,1	+ 3,1	+ 3,3	+ 3,1	+ 2,9	+ 3,0	+ 3,3	+ 2,6	
Frankreich	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,4	+ 2,5	+ 3,3	+ 2,6	+ 2,8	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,5	+ 3,4	
Italien	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,0	+ 1,9	+ 1,7	+ 2,6	+ 3,3	+ 2,6	+ 2,8	+ 3,1	+ 3,1	+ 3,6	+ 3,6	
Spanien	+ 3,4	+ 3,6	+ 2,8	+ 2,4	+ 2,4	+ 4,0	+ 4,5	+ 4,1	+ 4,3	+ 4,4	+ 4,4	+ 4,6	+ 4,3	
Niederlande	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,9	+ 1,3	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,8	+ 2,0	+ 1,9	+ 1,7	
Belgien	+ 2,5	+ 2,3	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,3	+ 2,7	+ 3,8	+ 2,9	+ 3,1	+ 3,5	+ 3,6	+ 4,4	+ 4,1	
Österreich	+ 2,1	+ 1,7	+ 2,2	+ 1,9	+ 2,0	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,5	+ 3,1	+ 3,1	+ 3,5	+ 3,4	
Portugal	+ 2,1	+ 3,0	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,1	+ 2,7	+ 3,0	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,9	+ 2,9	+ 3,1	+ 2,5	
Finnland	+ 0,8	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,6	+ 2,0	+ 3,4	+ 2,2	+ 1,9	+ 3,5	+ 3,3	+ 3,6	+ 3,3	
Griechenland	+ 3,5	+ 3,3	+ 3,0	+ 2,6	+ 2,8	+ 3,6	+ 4,3	+ 3,9	+ 3,9	+ 3,9	+ 4,5	+ 4,4	+ 4,4	
Irland	+ 2,2	+ 2,7	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,6	+ 3,2	+ 3,4	+ 3,5	+ 3,2	+ 3,1	+ 3,5	+ 3,7	+ 3,3	
Luxemburg	+ 3,8	+ 3,0	+ 2,7	+ 2,3	+ 2,1	+ 4,0	+ 4,2	+ 4,0	+ 4,3	+ 4,2	+ 4,2	+ 4,4	+ 4,3	
Großbritannien	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,6	+ 1,8	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,5	+ 2,4	+ 3,0	
Schweden	+ 0,8	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,4	+ 2,3	+ 3,1	+ 2,4	+ 2,5	+ 3,0	+ 2,9	+ 3,2	+ 3,3	
Dänemark	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,0	+ 2,2	+ 3,2	+ 2,5	+ 2,4	+ 3,0	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,4	
Schweiz ¹⁾	+ 1,2	+ 1,1	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,6	+ 1,7	+ 2,5	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,3	
Norwegen	+ 1,5	+ 2,5	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,3	+ 0,9	+ 2,9	+ 1,0	+ 1,9	+ 2,9	+ 3,1	+ 2,8	+ 2,7	
Polen ¹⁾	+ 2,2	+ 1,3	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,0	+ 3,4	+ 4,2	+ 3,5	+ 3,9	+ 4,2	+ 4,3	+ 4,1	+ 4,0	
Ungarn ¹⁾	+ 3,6	+ 3,9	+ 8,0	+ 8,6	+ 7,6	+ 7,1	+ 6,9	+ 7,1	+ 7,4	+ 7,1	+ 6,9	+ 6,7	+ 6,6	
Tschechien ¹⁾	+ 1,9	+ 2,6	+ 3,0	+ 2,5	+ 2,8	+ 5,0	+ 7,4	+ 5,2	+ 5,5	+ 7,5	+ 7,5	+ 7,1	+ 6,8	
Slowakei ¹⁾	+ 2,7	+ 4,5	+ 2,8	+ 2,5	+ 2,5	+ 3,2	+ 4,0	+ 3,1	+ 3,4	+ 3,8	+ 4,0	+ 4,2	+ 4,2	

Q: Statistik Austria, OECD. – 1) Nationale Definition. • E-Mail-Adresse: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 3: Saisonbereinigte Konjunkturindikatoren für die Sachgüterzeugung in der EU

	2005			2006				2007				2008	
	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
	Salden aus positiven und negativen Meldungen, in % der befragten Unternehmen												
Auftragsbestände	- 20	- 18	- 16	- 15	- 4	+ 0	+ 1	+ 2	+ 7	+ 4	+ 1	- 1	- 6
Exportauftragsbestände	- 20	- 18	- 16	- 12	- 4	+ 0	+ 0	+ 1	+ 5	+ 2	+ 0	- 1	- 3
Fertigwarenlager	+ 13	+ 12	+ 10	+ 11	+ 7	+ 5	+ 5	+ 6	+ 5	+ 5	+ 7	+ 7	+ 8
Produktionserwartungen	+ 6	+ 6	+ 9	+ 8	+ 13	+ 14	+ 15	+ 15	+ 16	+ 15	+ 13	+ 13	+ 8
Verkaufspreiserwartungen	+ 2	+ 0	+ 3	+ 6	+ 8	+ 10	+ 12	+ 13	+ 12	+ 13	+ 12	+ 15	+ 14

Q: Europäische Kommission (DG-ECFIN). • E-Mail-Adresse: Eva.Jungbauer@wifo.ac.at

Übersicht 4: Dreimonatszinssatz

	2005	2006	2007	2007			2008	2007		2008				
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai	
	In %													
USA	3,5	5,2	5,3	5,3	5,4	5,0	3,2	5,0	3,8	3,1	2,8	2,8	2,7	
Japan	0,0	0,2	0,7	0,6	0,7	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,7	0,7	.	
Kanada	2,8	4,2	4,6	4,4	4,9	4,8	3,9	4,8	4,3	3,9	3,6	3,5	3,2	
Euro-Raum	2,2	3,1	4,3	4,1	4,5	4,7	4,5	4,8	4,5	4,4	4,6	4,8	4,9	
Großbritannien	4,7	4,8	6,0	5,7	6,3	6,3	5,7	6,3	5,6	5,6	5,9	5,9	5,8	
Schweden	1,7	2,3	3,6	3,4	3,6	4,0	4,2	4,1	4,1	4,2	4,2	4,1	4,1	
Dänemark	2,2	3,1	4,3	4,2	4,5	4,6	4,5	4,7	4,5	4,4	4,5	4,8	4,9	
Schweiz	0,8	1,6	2,6	2,5	2,8	2,8	2,8	2,8	2,7	2,8	2,9	2,8	2,8	
Norwegen	2,2	3,1	5,0	4,6	5,2	5,8	6,0	6,0	5,8	5,9	6,2	6,3	6,5	
Polen	5,2	4,2	4,8	4,4	4,9	5,5	5,9	5,7	5,7	5,9	6,2	6,3	6,5	
Ungarn	7,1	7,0	7,9	8,1	7,8	7,6	8,0	7,6	7,8	8,0	8,2	8,5	.	
Tschechien	2,0	2,3	3,1	2,8	3,3	3,8	4,0	4,1	4,0	3,9	4,0	4,1	4,1	

Q: OECD. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

	2005	2006	2007	2007			2008	2007		2008				
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai	
	In %													
USA	4,5	4,9	4,8	5,0	4,9	4,5	4,4	4,4	4,3	4,4	4,3	4,5	4,7	
Japan	1,4	1,7	1,7	1,7	1,7	1,6	1,4	1,5	1,4	1,4	1,3	1,4	1,7	
Kanada	4,1	4,2	4,3	4,4	4,5	4,2	3,7	4,0	3,9	3,8	3,5	3,6	3,6	
Euro-Raum	3,4	3,9	4,3	4,4	4,5	4,3	4,1	4,4	4,2	4,1	4,1	4,3	4,4	
Deutschland	3,4	3,8	4,2	4,4	4,3	4,2	3,9	4,3	3,9	3,9	3,9	4,1	4,4	
Frankreich	3,4	3,8	4,3	4,4	4,4	4,3	4,0	4,4	4,0	4,0	4,1	4,2	4,5	
Italien	3,5	4,0	4,5	4,6	4,6	4,5	4,3	4,6	4,2	4,2	4,3	4,5	4,8	
Spanien	3,4	3,8	4,3	4,4	4,4	4,3	4,1	4,4	4,1	4,0	4,1	4,3	4,6	
Niederlande	3,3	3,8	4,3	4,4	4,4	4,3	4,0	4,4	4,0	4,0	4,1	4,3	4,5	
Belgien	3,4	3,8	4,3	4,4	4,5	4,4	4,2	4,4	4,1	4,1	4,3	4,4	4,7	
Österreich	3,4	3,8	4,3	4,4	4,4	4,3	4,1	4,3	4,2	4,1	4,0	4,2	4,4	
Portugal	3,4	3,9	4,4	4,5	4,5	4,5	4,2	4,5	4,2	4,2	4,3	4,4	4,7	
Finnland	3,3	3,7	4,3	4,4	4,4	4,3	4,0	4,4	4,0	4,0	4,1	4,3	4,6	
Irland	3,3	3,7	4,2	4,3	4,4	4,3	4,2	4,4	4,2	4,2	4,1	4,4	4,5	
Luxemburg	3,4	3,9	4,6	4,6	4,7	4,6	4,4	4,7	4,5	4,4	4,4	4,6	.	
Griechenland	3,5	4,1	4,5	4,5	4,7	4,5	4,4	4,6	4,4	4,3	4,4	4,6	4,7	
Großbritannien	4,4	4,5	4,9	5,1	5,0	4,7	4,6	4,6	4,6	4,6	4,6	4,8	5,0	
Schweden	3,3	3,7	4,2	4,3	4,3	4,3	4,0	4,3	4,0	4,0	4,0	4,1	4,4	
Dänemark	3,3	3,8	4,3	4,4	4,4	4,3	4,1	4,5	4,1	4,1	4,2	4,4	4,7	
Schweiz	2,1	2,5	2,9	3,0	3,1	3,0	3,0	3,1	2,9	3,1	3,0	3,2	.	
Norwegen	3,7	4,1	4,8	4,9	4,9	4,8	4,4	4,7	4,5	4,4	4,3	4,5	.	

Q: OeNB, OECD. Rendite langfristiger staatlicher Schuldverschreibungen. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Wechselkurse

Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

	2005	2006	2007	2007		2008	2007	2008			2008	2008	2008
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai
	Fremdwährung je Euro												
Dollar	1,24	1,26	1,37	1,35	1,37	1,45	1,50	1,46	1,47	1,47	1,55	1,58	1,56
Yen	136,87	146,06	161,24	162,82	161,88	163,80	157,75	163,55	158,68	157,97	156,59	161,56	162,31
Schweizer Franken	1,55	1,57	1,64	1,65	1,65	1,66	1,60	1,66	1,62	1,61	1,57	1,60	1,62
Pfund Sterling	0,68	0,68	0,68	0,68	0,68	0,71	0,76	0,72	0,75	0,75	0,77	0,79	0,79
Tschechische Krone	29,79	28,34	27,76	28,26	27,93	26,80	25,55	26,32	26,05	25,38	25,21	25,06	25,10
Estnische Krone	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65
Zypern-Pfund	0,58	0,58	0,58	0,58	0,58	0,58	0,59	0,59	0,59	0,59	0,59	0,59	0,59
Letttischer Lats	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70	0,70
Litauische Litas	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45
Ungarischer Forint	248,04	264,13	251,32	248,24	251,81	252,90	259,37	253,18	256,03	262,15	259,94	253,75	247,69
Maltesische Lira	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43	0,43
Polnischer Zloty	4,02	3,90	3,78	3,80	3,79	3,66	3,57	3,60	3,61	3,58	3,54	3,44	3,40
Slowenischer Tolar	239,57	239,60	239,60	239,60	239,60	239,60	239,60	239,60	239,60	239,60	239,60	239,60	239,60
Slowakische Krone	38,60	37,21	33,78	33,74	33,59	33,42	33,04	33,40	33,55	33,08	32,50	32,37	31,47
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<i>Effektiver Wechselkursindex</i>													
Nominell	- 0,7	+ 0,2	+ 1,1	+ 0,9	+ 0,7	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,9	+ 1,7	+ 2,4	+ 2,4	.
Industriewaren	- 0,6	+ 0,2	+ 1,2	+ 0,9	+ 0,7	+ 1,6	+ 1,9	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,6	+ 2,3	+ 2,3	.
Real	- 1,0	- 0,6	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,3	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,9	.	.
Industriewaren	- 0,9	- 0,5	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,3	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,9	.	.

Q: OeNB. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauning@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Weltmarkt-Rohstoffpreise

Übersicht 7: HWWI-Index

	2005	2006	2007	2007		2008	2007	2008			2008	2008	2008
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezember	Jänner	Februar	März	April	Mai
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Auf Dollarbasis	+ 28,4	+ 21,1	+ 13,5	+ 3,5	+ 10,2	+ 38,8	+ 56,2	+ 36,5	+ 54,9	+ 54,9	+ 58,6	+ 55,6	+ 71,2
Auf Euro-Basis	+ 28,5	+ 19,7	+ 3,7	- 3,6	+ 2,2	+ 23,4	+ 36,4	+ 23,8	+ 36,7	+ 37,3	+ 35,3	+ 33,5	+ 48,6
Ohne Energierohstoffe	+ 10,1	+ 25,2	+ 7,9	+ 11,6	+ 6,6	+ 0,2	+ 10,2	- 0,3	+ 8,3	+ 12,8	+ 9,5	+ 5,9	+ 6,4
Nahrungs- und Genussmittel	- 0,2	+ 9,7	+ 14,3	+ 10,3	+ 20,1	+ 18,8	+ 34,0	+ 23,7	+ 28,0	+ 37,8	+ 36,3	+ 38,5	+ 36,7
Industrierohstoffe	+ 14,5	+ 31,1	+ 5,9	+ 12,0	+ 2,6	- 5,6	+ 2,5	- 8,0	+ 1,8	+ 4,6	+ 1,0	- 3,4	- 2,4
Energierohstoffe	+ 36,8	+ 17,7	+ 2,0	- 9,1	+ 0,5	+ 33,8	+ 49,0	+ 34,3	+ 50,9	+ 48,9	+ 47,3	+ 45,9	+ 67,9
Rohöl	+ 42,7	+ 18,6	+ 0,9	- 9,7	- 0,8	+ 32,0	+ 45,8	+ 32,5	+ 50,0	+ 44,0	+ 43,7	+ 42,4	+ 64,4

Q: Hamburgisches Weltwirtschaftsinstitut. • E-Mail-Adresse: Annamaria.Rammel@wifo.ac.at

Kennzahlen für Österreich

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 1995

Übersicht 8: Bruttowertschöpfung und Verwendung des Bruttoinlandsproduktes

	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2006	2007			2008	
								IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)												
<i>Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen</i>													
Land- und Forstwirtschaft	- 2,0	+ 4,0	- 1,9	- 0,3	+ 0,9	- 0,0	+ 0,0	- 0,2	+ 0,3	+ 0,7	+ 1,4	+ 1,4	+ 2,0
Sachgütererzeugung und Bergbau ¹⁾	+ 0,2	+ 2,4	+ 3,1	+ 8,8	+ 7,2	+ 3,0	+ 2,8	+ 9,9	+ 9,3	+ 7,5	+ 6,4	+ 6,0	+ 5,9
Energie- und Wasserversorgung	+ 4,6	+ 5,6	- 0,2	+ 8,2	- 0,6	+ 1,0	+ 1,0	+ 5,8	- 7,9	+ 0,9	+ 3,6	+ 2,5	+ 10,7
Bauwesen	+ 5,7	+ 0,5	+ 1,8	+ 4,7	+ 3,5	+ 2,3	+ 2,3	+ 7,6	+ 12,1	+ 4,4	+ 1,4	- 0,1	+ 2,5
Handel ²⁾	+ 0,4	+ 1,1	+ 0,2	+ 1,0	+ 0,7	+ 1,6	+ 1,5	+ 0,5	+ 2,2	+ 0,6	- 0,5	+ 0,7	+ 0,4
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,7	+ 1,3	+ 0,0	+ 2,0	+ 1,5	+ 3,3	- 3,1	- 0,2	+ 0,6	+ 4,0	+ 10,4
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	+ 1,0	+ 2,8	+ 2,5	+ 4,6	+ 4,0	+ 2,5	+ 2,0	+ 5,0	+ 4,7	+ 3,4	+ 4,2	+ 3,9	+ 3,6
Kreditinstitute und Versicherungen	+ 5,6	+ 5,9	+ 0,7	+ 4,8	+ 2,3	+ 1,0	+ 1,0	- 0,2	- 2,0	+ 1,9	+ 4,2	+ 5,3	+ 4,1
Grundstücks- und Wohnungswesen ³⁾	+ 0,9	+ 4,8	+ 3,6	+ 2,2	+ 5,5	+ 3,0	+ 2,0	+ 3,2	+ 5,2	+ 5,5	+ 6,3	+ 4,9	+ 4,5
Öffentliche Verwaltung ⁴⁾	+ 0,4	- 0,4	+ 2,2	+ 1,8	+ 0,3	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,4	- 0,4	- 0,2	+ 0,5	+ 1,1	+ 0,5
Sonstige Dienstleistungen	+ 1,8	+ 1,5	+ 3,3	+ 1,9	+ 1,3	+ 1,3	+ 0,8	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,3
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche	+ 1,5	+ 2,5	+ 2,3	+ 3,8	+ 3,4	+ 2,1	+ 1,8	+ 4,1	+ 3,7	+ 3,5	+ 3,3	+ 3,2	+ 3,8
Gütersteuern	- 0,3	+ 1,2	+ 1,2	+ 0,1	+ 2,5	.	.	- 1,7	+ 4,2	+ 2,8	+ 1,8	+ 1,3	- 0,6
Gütersubventionen	+ 3,8	+ 2,5	+ 8,5	+ 9,7	+ 1,2	.	.	+ 6,7	+ 2,9	+ 0,8	+ 0,2	+ 1,0	+ 3,3
Bruttoinlandsprodukt	+ 1,2	+ 2,3	+ 2,0	+ 3,3	+ 3,4	+ 2,1	+ 1,7	+ 3,4	+ 3,7	+ 3,4	+ 3,2	+ 3,1	+ 3,3
<i>Verwendung des Bruttoinlandsproduktes</i>													
Konsumausgaben insgesamt	+ 1,4	+ 1,7	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,9	+ 1,0	+ 1,6	+ 2,3	+ 1,8	+ 1,5
Private Haushalte	+ 1,3	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,9	+ 0,9	+ 1,6	+ 1,9	+ 1,2	+ 1,4
Staat	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,5	+ 1,0	+ 2,0	+ 1,3	+ 1,4	+ 3,3	+ 3,7	+ 1,9
Bruttoinvestitionen ⁵⁾	+ 6,6	+ 1,2	- 1,3	+ 3,7	+ 4,1	+ 2,1	+ 2,3	+ 1,4	+ 10,4	+ 0,3	+ 4,8	+ 2,3	+ 3,4
Bruttoanlageinvestitionen	+ 5,9	+ 0,1	+ 0,3	+ 3,8	+ 5,2	+ 2,2	+ 1,8	+ 3,8	+ 9,9	+ 3,8	+ 4,8	+ 3,7	+ 0,7
Ausrüstungen ⁶⁾	+ 7,2	- 1,4	+ 0,7	+ 2,1	+ 7,1	+ 2,0	+ 1,0	- 1,9	+ 8,4	+ 2,8	+ 9,4	+ 7,9	- 1,1
Bauten	+ 4,9	+ 1,3	+ 0,1	+ 5,1	+ 3,9	+ 2,3	+ 2,3	+ 7,8	+ 12,1	+ 4,5	+ 1,7	+ 0,8	+ 3,5
Inländische Verwendung ⁷⁾	+ 2,5	+ 1,5	+ 1,2	+ 2,2	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,6	+ 2,9	+ 0,6	+ 2,7	+ 0,5	+ 0,5
Exporte	+ 2,3	+ 8,2	+ 6,2	+ 7,5	+ 9,1	+ 5,2	+ 5,0	+ 8,4	+ 10,0	+ 9,5	+ 8,5	+ 8,5	+ 6,4
Importe	+ 5,3	+ 6,8	+ 5,0	+ 5,6	+ 6,6	+ 5,3	+ 5,2	+ 5,6	+ 9,5	+ 4,7	+ 8,1	+ 4,4	+ 2,0

Q: Statistik Austria, WIFO. 2008 und 2009: Prognose. - ¹⁾ Einschließlich Gewinnung von Steinen und Erden. - ²⁾ Einschließlich Reparatur von Kfz und Landsgüter. - ³⁾ Einschließlich Vermietung beweglicher Sachen und Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen. - ⁴⁾ Einschließlich Landesverteidigung und Sozialversicherung. - ⁵⁾ Einschließlich Vorratsveränderung. - ⁶⁾ Einschließlich immaterieller Anlagen, sonstiger Ausrüstungen, Nutztiere und Nutzpflanzen. - ⁷⁾ Einschließlich statistischer Differenz. • E-Mail-Adresse: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2006		2007			2008
								IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<i>Nominell</i>													
Bruttonationaleinkommen	+ 2,8	+ 4,4	+ 3,8	+ 4,9	+ 5,3	+ 4,9	+ 3,9	+ 5,0	+ 5,6	+ 5,5	+ 4,9	+ 5,2	+ 5,5
Arbeitnehmerentgelte	+ 2,0	+ 2,0	+ 3,6	+ 4,3	+ 4,8	+ 5,4	+ 3,8	+ 4,7	+ 4,8	+ 4,5	+ 5,0	+ 5,0	+ 5,5
Betriebsüberschuss und Selbständigeneinkommen	+ 4,3	+ 7,5	+ 4,7	+ 7,4	+ 6,5	+ 4,4	+ 4,2	+ 7,8	+ 7,0	+ 6,4	+ 6,1	+ 6,7	+ 8,3
Abschreibungen	+ 2,8	+ 3,6	+ 3,8	+ 4,1	+ 4,7	+ 4,2	+ 3,9	+ 4,4	+ 4,3	+ 4,7	+ 4,9	+ 4,9	+ 5,9
Nettonationaleinkommen	+ 2,8	+ 4,5	+ 3,8	+ 5,0	+ 5,4	+ 5,0	+ 3,9	+ 5,1	+ 5,9	+ 5,6	+ 5,0	+ 5,2	+ 5,5
Verfügbares Nettonational- einkommen	+ 2,8	+ 4,5	+ 4,0	+ 4,9	+ 5,6	+ 5,1	+ 3,9	+ 5,1	+ 6,0	+ 6,0	+ 5,4	+ 5,2	+ 5,4
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>													
Bruttonationaleinkommen	+ 1,4	+ 2,5	+ 1,6	+ 2,6	+ 3,0	.	.	+ 2,8	+ 3,8	+ 3,6	+ 2,9	+ 2,0	+ 0,8
Abschreibungen	+ 2,2	+ 2,3	+ 1,9	+ 1,7	+ 2,9	.	.	+ 2,0	+ 2,4	+ 2,7	+ 3,1	+ 3,4	+ 3,7
Nettonationaleinkommen	+ 1,3	+ 2,5	+ 1,6	+ 2,8	+ 3,1	.	.	+ 3,0	+ 4,0	+ 3,7	+ 2,8	+ 1,8	+ 0,3
Verfügbares Nettonational- einkommen	+ 1,3	+ 2,5	+ 1,8	+ 2,7	+ 3,3	.	.	+ 3,0	+ 4,1	+ 4,1	+ 3,2	+ 1,7	+ 0,1
<i>Gesamtwirtschaftliche Produktivität</i>													
BIP real je Erwerbstätigen	+ 1,3	+ 2,2	+ 1,2	+ 2,1	+ 1,1	+ 1,0	+ 1,2	+ 3,0	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,1	+ 0,9	+ 0,8
<i>BIP nominell</i>													
Mrd. €	226,18	236,15	245,33	257,90	272,67	285,84	296,88	66,79	65,08	68,08	69,00	70,51	69,16
Je Einwohner	in € 27.862	28.888	29.797	31.140	32.786	34.264	35.468	8.049	7.836	8.189	8.292	8.468	8.300

Q: Statistik Austria, WIFO. 2008 und 2009: Prognose. • E-Mail-Adresse: Christine.Kaufmann@wifo.ac.at

Zahlungsbilanz

Übersicht 10: Leistungsbilanz

	2003	2004	2005	2006	2007	2006				2007			
						I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.
	Mrd. €												
Leistungsbilanz	+ 3,78	+ 4,84	+ 4,91	+ 6,29	+ 8,76	+ 3,62	- 0,10	- 0,01	+ 2,79	+ 4,06	+ 1,31	- 0,27	+ 3,66
Güter	- 1,53	- 0,79	- 1,43	+ 0,33	+ 1,32	+ 0,16	- 0,08	- 0,46	+ 0,72	+ 0,09	+ 1,24	- 0,88	+ 0,87
Dienstleistungen	+ 7,86	+ 7,98	+ 9,37	+ 10,16	+ 12,27	+ 4,90	+ 1,59	+ 1,46	+ 2,21	+ 5,45	+ 1,78	+ 2,03	+ 3,01
Einkommen	- 0,97	- 0,98	- 1,62	- 2,94	- 3,79	- 0,76	- 1,12	- 0,46	- 0,60	- 0,86	- 1,35	- 0,93	- 0,65
Laufende Transfers	- 1,58	- 1,36	- 1,41	- 1,27	- 1,04	- 0,68	- 0,48	- 0,56	+ 0,46	- 0,62	- 0,36	- 0,49	+ 0,43
Vermögensübertragungen	+ 0,01	- 0,27	- 0,19	- 0,80	- 0,06	- 0,26	- 0,03	- 0,04	- 0,47	+ 0,01	- 0,02	- 0,02	- 0,03

Q: OeNB. • E-Mail-Adresse: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Übersicht 11: Kapitalbilanz

	2003	2004	2005	2006	2007	2006				2007			
						I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.
	Mrd. €												
Kapitalbilanz	- 0,53	- 0,64	- 0,24	- 5,18	- 6,29	- 6,55	+ 1,02	+ 1,60	- 1,26	- 4,66	- 1,43	+ 4,05	- 4,25
Direktinvestitionen im Ausland	- 6,32	- 6,68	- 6,82	- 4,48	- 23,18	- 2,33	- 1,79	+ 0,98	- 1,35	- 12,21	- 2,36	- 2,79	- 5,83
Eigenkapital	- 4,09	- 4,56	- 5,05	- 4,74	- 19,78	- 2,05	- 1,42	- 0,58	- 0,69	- 10,92	- 1,86	- 1,42	- 5,58
Direktinvestitionen in Österreich	+ 6,33	+ 3,13	+ 6,28	+ 2,02	+ 22,60	+ 1,63	+ 0,07	- 1,29	+ 1,61	+ 8,07	+ 6,31	+ 3,81	+ 4,42
Eigenkapital	+ 1,96	+ 0,94	+ 6,84	+ 0,44	+ 2,72	+ 1,39	- 0,66	- 0,97	+ 0,68	- 5,07	+ 3,83	+ 1,61	+ 2,35
Ausländische Wertpapiere	- 16,85	- 26,92	- 34,38	- 26,99	- 15,12	- 17,59	- 11,51	+ 1,83	+ 0,28	- 13,27	- 17,34	+ 0,92	+ 14,57
Anteils-papiere	- 2,42	- 3,28	- 4,56	- 6,81	- 1,07	- 3,89	+ 0,09	- 1,91	- 1,10	- 1,14	- 1,77	+ 1,69	+ 0,16
Verzinsliche Wertpapiere	- 14,44	- 23,64	- 29,82	- 20,17	- 14,05	- 13,70	- 11,60	+ 3,74	+ 1,39	- 12,12	- 15,57	- 0,77	+ 14,41
Inländische Wertpapiere	+ 20,89	+ 25,85	+ 23,45	+ 38,46	+ 36,25	+ 15,41	+ 16,29	- 1,71	+ 8,48	+ 27,35	+ 18,37	+ 3,77	- 13,25
Anteils-papiere	+ 2,14	+ 5,49	+ 4,76	+ 8,49	+ 2,67	+ 3,52	+ 2,51	+ 0,62	+ 1,85	+ 1,52	+ 0,56	- 1,01	+ 1,61
Verzinsliche Wertpapiere	+ 18,74	+ 20,36	+ 18,69	+ 29,97	+ 33,57	+ 11,89	+ 13,78	- 2,33	+ 6,63	+ 25,83	+ 17,81	+ 4,78	- 14,85
Sonstige Investitionen	- 5,69	+ 2,91	+ 10,28	- 13,98	- 22,77	- 4,74	- 0,47	+ 1,18	- 9,95	- 14,57	- 5,26	+ 0,53	- 3,47
Finanzderivate	- 0,67	- 0,49	+ 0,16	- 0,72	- 2,22	+ 1,77	- 1,38	- 0,46	+ 0,65	+ 0,18	- 1,13	- 1,24	- 0,03
Offizielle Währungsreserven	+ 1,80	+ 1,56	+ 0,38	+ 0,50	- 1,86	- 0,69	- 0,19	+ 1,07	+ 0,31	- 0,22	- 0,02	- 0,96	- 0,66
Statistische Differenz	- 3,27	- 3,93	- 4,49	- 0,31	- 2,41	+ 3,19	- 0,89	- 1,56	- 1,06	+ 0,59	+ 0,14	- 3,76	+ 0,61

Q: OeNB. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauninger@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Tourismus

Übersicht 12: Übernachtungen

	2005	2006	2007	2007			2008		2007				2008			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	März	April			
	Veränderung gegen das Vorjahr in %															
In allen Unterkunftsarten	+ 1,7	+ 0,1	+ 1,7	+ 2,4	+ 3,2	+ 7,2	+ 12,6	+ 9,3	+ 9,5	+ 5,3	+ 8,7	+ 25,7	- 31,8			
Inländer	+ 0,5	+ 2,0	+ 2,7	+ 4,3	+ 3,6	+ 7,4	+ 5,1	+ 8,3	+ 9,5	+ 6,9	+ 5,6	+ 2,9	- 8,8			
Ausländer	+ 2,1	- 0,5	+ 1,3	+ 1,4	+ 3,0	+ 7,1	+ 14,4	+ 10,3	+ 9,4	+ 4,9	+ 9,5	+ 32,2	- 41,5			
Aus Deutschland	+ 0,1	- 4,4	- 1,3	+ 0,3	+ 0,6	+ 6,0	+ 17,5	+ 9,5	+ 8,3	+ 3,0	+ 3,0	+ 52,8	- 57,6			
Aus den Niederlanden	+ 2,7	+ 0,9	+ 3,7	+ 9,7	+ 9,1	+ 11,2	+ 4,2	+ 4,1	+ 12,8	- 1,9	+ 15,9	- 12,9	- 2,9			
Aus Italien	+ 2,1	+ 1,1	- 3,1	- 7,0	- 0,4	+ 2,6	+ 3,5	+ 37,4	- 3,4	- 4,5	+ 16,1	+ 5,1	- 20,2			
Aus der Schweiz	- 1,4	+ 1,8	+ 3,4	+ 5,9	+ 5,7	+ 5,5	- 3,8	+ 8,2	+ 4,1	+ 7,8	- 10,6	- 6,1	- 19,3			
Aus Großbritannien	+ 5,2	+ 5,1	+ 3,8	+ 4,3	+ 0,3	- 3,0	+ 7,7	+ 9,0	- 6,2	- 3,2	+ 2,0	+ 28,5	- 19,0			
Aus den USA	- 2,0	+ 7,8	- 2,6	- 3,6	- 3,2	+ 0,0	- 9,4	+ 2,5	- 5,5	- 10,3	- 6,7	- 10,8	- 24,2			
Aus Japan	+ 6,6	- 4,7	- 15,5	- 16,9	- 16,5	- 19,2	- 4,9	- 9,5	- 19,4	- 10,4	+ 0,9	- 5,7	- 17,1			

Q: Statistik Austria. • E-Mail-Adresse: Sabine.Fragner@wifo.ac.at

Übersicht 13: Zahlungsströme im internationalen Tourismus

	2003	2004	2005	2006	2007	2006			2007			2008	
						II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.
	Mio. €												
Exporte	13.528	13.898	14.701	15.144	15.632	2.642	3.925	2.966	5.680	2.691	4.083	3.177	6.532
Einnahmen i. e. S.	11.917	12.203	12.904	13.255	13.781	2.114	3.393	2.523	5.258	2.198	3.584	2.741	.
Personentransport	1.612	1.695	1.796	1.889	1.851	528	532	443	423	494	498	436	.
Importe	8.638	8.743	8.923	9.308	9.360	2.304	3.484	1.806	1.590	2.423	3.491	1.856	1.617
Ausgaben i. e. S.	7.634	7.473	7.506	7.641	7.704	1.863	3.010	1.424	1.202	2.001	3.041	1.459	.
Personentransport	1.003	1.270	1.417	1.667	1.656	440	475	383	387	422	450	397	.
Saldo	4.891	5.155	5.778	5.835	6.272	338	440	1.160	4.091	268	591	1.321	4.916
Ohne Personentransport	4.282	4.730	5.399	5.614	6.077	250	383	1.100	4.055	197	543	1.282	.

Q: OeNB. Bis 2005: endgültig, 2006: revidiert, 2007: provisorisch. • E-Mail-Adresse: Sabine.Fragner@wifo.ac.at

Übersicht 14: Hauptergebnisse des Tourismus-Satellitenkontos (TSA)

	2002	2003	2004	2005	2006
	Mio. €				
<i>Touristische Nachfrage</i>					
Ausgaben ausländischer Besucher	12.965	13.246	13.612	14.360	14.769
Übernachtende Touristen	11.472	11.745	12.089	12.738	13.047
Tagesbesucher	1.493	1.501	1.523	1.621	1.722
Ausgaben inländischer Besucher	11.357	11.700	11.993	12.702	13.263
Urlaubsreisende	8.869	9.098	9.431	9.942	10.321
Übernachtende Touristen ¹⁾	5.535	5.747	5.855	6.096	6.441
Tagesbesucher	3.334	3.351	3.576	3.846	3.880
Geschäftsreisende	2.488	2.601	2.563	2.760	2.941
Übernachtende Touristen	1.139	1.224	1.105	1.316	1.484
Tagesbesucher	1.349	1.377	1.457	1.444	1.457
Ausgaben der Inländer in Wochenendhäusern und Zweitwohnungen	882	888	903	922	955
Gesamtausgaben (Urlaubs- und Geschäftsreisende, einschließlich Verwandten- und Bekanntenbesuche)	25.203	25.834	26.508	27.984	28.987

Q: Statistik Austria, WIFO. 2002 bis 2005: revidiert, 2006: vorläufig. Zur Methodik siehe Smeral, E., Franz, A., Laimer, P., "Ein Tourismussatellitenkonto für Österreich. Ökonomische Zusammenhänge, Methoden und Hauptergebnisse", WIFO-Monatsberichte, 2002, 75(1), S. 29-37, http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search_get_abstract_type?p_language=1&pubid=21031. – ¹⁾ Einschließlich Aufwendungen im Zuge von Kuraufenthalten. • E-Mail-Adresse: Sabine.Fragner@wifo.ac.at

Übersicht 15: Die volkswirtschaftliche Bedeutung von Tourismus und Freizeitwirtschaft

	2002	2003	2004	2005	2006	2002	2003	2004	2005	2006
	Mio. €					Anteile am BIP in %				
<i>Tourismus-Satellitenkonto</i>										
Direkte Wertschöpfung des Tourismus laut TSA										
Ohne Dienst- und Geschäftsreisen	12.218	12.413	12.502	12.786	13.049	5,5	5,5	5,3	5,2	5,1
Einschließlich Dienst- und Geschäftsreisen	13.216	13.435	13.452	13.653	13.981	6,0	5,9	5,7	5,6	5,4
	Mio. €					Beitrag zum BIP in %				
<i>TSA-Erweiterungen</i>										
Direkte und indirekte Wertschöpfung										
Tourismus (ohne Dienst- und Geschäftsreisen)	18.626	19.050	19.635	20.684	21.357	8,4	8,4	8,3	8,4	8,3
Freizeitkonsum der Inländer am Wohnort	15.842	16.391	17.237	17.425	19.082	7,2	7,2	7,3	7,1	7,4
Tourismus und Freizeitwirtschaft in Österreich	34.468	35.441	36.872	38.109	40.439	15,6	15,7	15,6	15,5	15,7

Q: Statistik Austria, WIFO. 2002 bis 2005: revidiert, 2006: vorläufig. • E-Mail-Adresse: Sabine.Fragner@wifo.ac.at

Außenhandel

Übersicht 16: Warenexporte

	2007	2008	2007	2008	2005	2006	2007	2008	2007	2007	2007	2008	2008
		Februar ¹⁾		Februar ¹⁾				Februar ¹⁾	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar
	Mrd. €		Anteile in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Insgesamt	114,2	19,5	100,0	100,0	+ 5,4	+ 9,5	+ 10,1	+ 9,1	+ 14,8	+ 6,0	- 3,6	+ 8,2	+ 10,0
Intra-EU 27	82,6	14,1	72,3	72,5	+ 4,8	+ 8,0	+ 10,4	+ 8,6	+ 12,9	+ 5,0	- 5,3	+ 8,5	+ 8,7
Intra-EU 15	64,0	11,0	56,0	56,3	+ 4,4	+ 6,2	+ 8,6	+ 6,3	+ 10,3	+ 2,3	- 7,1	+ 5,2	+ 7,4
Deutschland	34,4	5,7	30,1	29,4	+ 4,0	+ 4,5	+ 9,3	+ 4,7	+ 10,0	+ 2,9	- 11,4	+ 4,6	+ 4,8
Italien	10,2	1,8	8,9	9,1	+ 6,2	+ 12,8	+ 10,4	+ 7,5	+ 11,9	+ 1,0	+ 4,3	+ 6,2	+ 8,8
12 neue EU-Länder	18,6	3,2	16,3	16,2	+ 6,1	+ 15,2	+ 16,8	+ 17,4	+ 22,3	+ 14,6	+ 0,7	+ 21,2	+ 13,7
MOEL 5	15,3	2,6	13,4	13,5	+ 2,8	+ 13,5	+ 18,4	+ 16,7	+ 21,7	+ 16,0	+ 2,1	+ 20,3	+ 13,3
Ungarn	4,0	0,7	3,5	3,4	- 3,5	+ 8,8	+ 13,4	+ 7,6	+ 12,4	+ 11,1	- 0,2	+ 16,6	- 0,6
Tschechien	4,0	0,7	3,5	3,5	+ 6,3	+ 15,7	+ 18,3	+ 19,7	+ 20,8	+ 16,5	+ 14,1	+ 21,8	+ 17,6
Baltikum	0,5	0,1	0,4	0,3	+ 76,6	- 18,4	+ 20,0	- 8,9	+ 22,7	- 2,0	- 5,2	- 3,2	- 13,8
Extra-EU 27	31,6	5,3	27,7	27,5	+ 7,2	+ 13,7	+ 9,3	+ 10,4	+ 20,2	+ 8,8	+ 0,7	+ 7,4	+ 13,3
Extra-EU 15	50,2	8,5	44,0	43,7	+ 6,8	+ 14,2	+ 12,0	+ 12,9	+ 21,0	+ 11,0	+ 0,7	+ 12,2	+ 13,5
Südosteuropa	2,6	0,4	2,2	2,1	+ 4,1	+ 7,0	+ 16,6	+ 15,9	+ 28,0	+ 6,4	+ 9,6	+ 13,6	+ 18,0
GUS	4,0	0,7	3,5	3,4	+ 23,4	+ 33,0	+ 19,8	+ 26,8	+ 24,7	+ 5,5	+ 19,5	+ 30,5	+ 24,0
Industriestaaten Übersee	9,5	1,6	8,3	8,3	+ 2,8	+ 13,1	- 1,2	+ 3,8	+ 8,0	- 0,7	- 9,0	+ 1,9	+ 5,9
USA	5,8	1,0	5,1	5,1	+ 0,8	+ 14,4	- 5,6	+ 5,8	+ 3,2	- 2,1	- 8,9	+ 6,6	+ 4,9
OPEC	2,2	0,4	1,9	1,9	+ 21,8	+ 14,8	+ 19,6	+ 12,9	+ 42,3	+ 41,6	+ 16,3	+ 1,3	+ 25,9
NOPEC	6,6	1,2	5,8	6,2	+ 7,6	+ 16,6	+ 19,0	+ 20,1	+ 33,6	+ 15,9	+ 12,4	+ 14,4	+ 25,9
Agrarwaren	7,0	1,2	6,1	6,1	+ 11,5	+ 11,2	+ 8,0	+ 12,2	+ 15,7	+ 2,4	+ 6,6	+ 13,3	+ 11,1
Roh- und Brennstoffe	6,9	1,1	6,0	5,9	+ 25,4	- 22,1	+ 21,5	+ 11,2	+ 27,0	+ 26,5	+ 15,3	+ 15,3	+ 7,1
Industriewaren	100,3	17,1	87,9	87,9	+ 3,5	+ 12,2	+ 9,5	+ 8,7	+ 14,0	+ 4,9	- 5,3	+ 7,3	+ 10,1
Chemische Erzeugnisse	12,1	2,2	10,6	11,1	+ 13,8	+ 17,9	+ 10,5	+ 7,3	+ 17,5	+ 8,9	- 7,4	+ 3,8	+ 10,9
Bearbeitete Waren	27,5	4,8	24,1	24,8	+ 9,5	+ 14,5	+ 13,6	+ 8,5	+ 16,6	+ 6,2	+ 0,2	+ 6,7	+ 10,3
Maschinen, Fahrzeuge	47,3	7,9	41,4	40,6	- 2,2	+ 10,7	+ 8,2	+ 9,0	+ 13,0	+ 4,0	- 9,8	+ 8,4	+ 9,6
Konsumnahe Fertigwaren	12,8	2,1	11,2	11,0	+ 5,8	+ 8,9	+ 4,3	+ 9,5	+ 8,2	+ 0,4	- 1,9	+ 8,8	+ 10,2

Q: Statistik Austria. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. – ¹⁾ Kumuliert. • E-Mail-Adressen: Irene.Langer@wifo.ac.at, Gabriele.Wellan@wifo.ac.at

Übersicht 17: Warenimporte

	2007	2008	2007	2008	2005	2006	2007	2008	2007	2008	2007	2008	
	Mrd. €	Februar ¹⁾	Anteile in %	Februar ¹⁾				Februar ¹⁾	Oktober	Novem-ber	Dezember	Jänner	2008 Februar
Insgesamt	113,8	19,0	100,0	100,0	+ 5,9	+ 8,0	+ 9,2	+ 6,9	+ 13,8	+ 5,7	+ 2,9	+ 4,9	+ 8,9
Intra-EU 27	84,8	13,8	74,5	72,6	+ 3,0	+ 6,1	+ 9,0	+ 5,5	+ 10,8	+ 3,8	+ 4,7	+ 4,1	+ 6,9
Intra-EU 15	72,1	11,7	63,3	61,7	+ 3,2	+ 6,0	+ 8,7	+ 5,5	+ 10,4	+ 3,1	+ 5,3	+ 4,0	+ 6,9
Deutschland	47,2	7,7	41,5	40,6	+ 4,1	+ 6,2	+ 9,2	+ 6,3	+ 11,8	+ 4,9	+ 9,0	+ 4,0	+ 8,5
Italien	7,8	1,2	6,9	6,5	+ 2,5	+ 12,4	+ 8,9	+ 7,3	+ 8,7	+ 1,4	- 6,0	+ 8,3	+ 6,3
12 neue EU-Länder	12,7	2,1	11,2	10,9	+ 1,9	+ 6,4	+ 10,7	+ 5,6	+ 12,8	+ 7,7	+ 0,8	+ 4,8	+ 6,4
MOEL 5	11,7	1,9	10,3	10,0	+ 1,7	+ 6,5	+ 12,7	+ 7,3	+ 14,4	+ 11,1	+ 2,8	+ 6,6	+ 7,9
Ungarn	2,8	0,5	2,5	2,4	- 5,3	+ 5,0	+ 8,5	+ 10,4	+ 4,3	+ 3,3	+ 9,1	+ 18,3	+ 3,2
Tschechien	3,6	0,6	3,2	3,0	+ 10,5	+ 5,2	+ 8,5	+ 4,8	+ 9,9	+ 8,3	- 3,8	+ 2,1	+ 7,3
Baltikum	0,1	0,0	0,1	0,1	- 9,7	+ 11,0	+ 14,7	+ 49,8	+ 61,5	+ 4,5	+ 9,9	+ 79,7	+ 18,3
Extra-EU 27	29,0	5,2	25,5	27,4	+ 16,3	+ 14,0	+ 9,9	+ 10,9	+ 23,4	+ 11,5	- 2,1	+ 7,2	+ 14,8
Extra-EU 15	41,7	7,3	36,7	38,3	+ 11,3	+ 11,6	+ 10,1	+ 9,3	+ 20,0	+ 10,3	- 1,2	+ 6,5	+ 12,3
Südosteuropa	1,1	0,2	1,0	1,0	- 4,1	+ 29,6	+ 10,8	+ 19,6	+ 8,0	+ 7,0	- 43,5	+ 10,2	+ 28,7
GUS	3,3	0,8	2,9	4,1	+ 48,2	+ 4,6	- 8,4	+ 48,4	- 4,6	+ 17,1	+ 14,0	+ 31,6	+ 69,7
Industriestaaten Übersee	7,1	1,2	6,2	6,3	+ 6,6	+ 4,4	+ 3,9	- 7,8	+ 16,8	+ 9,4	- 20,6	+ 3,3	- 16,7
USA	3,7	0,7	3,3	3,5	+ 7,3	+ 9,0	+ 8,1	- 13,1	+ 21,6	+ 22,8	- 27,9	+ 4,3	- 24,9
OPEC	2,1	0,4	1,9	2,0	+ 23,8	+ 42,3	+ 18,1	+ 37,5	+ 140,3	+ 35,8	+ 40,4	+ 39,3	+ 35,8
NOPEC	9,5	1,6	8,3	8,4	+ 16,4	+ 20,8	+ 11,6	+ 4,7	+ 5,4	+ 7,2	- 0,6	+ 7,2	+ 2,0
Agrarwaren	7,0	1,2	6,1	6,2	+ 7,1	+ 7,3	+ 12,2	+ 11,4	+ 22,9	+ 12,1	+ 0,2	+ 14,6	+ 8,0
Roh- und Brennstoffe	16,1	3,0	14,1	15,8	+ 37,2	+ 3,9	- 1,2	+ 17,6	+ 10,7	+ 11,0	+ 11,1	+ 12,4	+ 23,1
Industriewaren	90,8	14,9	79,8	78,1	+ 1,0	+ 8,9	+ 11,1	+ 4,7	+ 13,7	+ 4,3	+ 1,5	+ 2,8	+ 6,5
Chemische Erzeugnisse	12,7	2,2	11,2	11,6	+ 12,5	+ 12,2	+ 7,5	+ 9,4	+ 16,8	- 1,2	- 0,1	+ 8,3	+ 10,5
Bearbeitete Waren	20,0	3,2	17,6	16,9	+ 3,6	+ 18,1	+ 13,3	+ 2,7	+ 10,2	+ 0,8	- 2,8	+ 1,9	+ 3,5
Maschinen, Fahrzeuge	41,3	6,6	36,3	34,5	- 4,1	+ 5,8	+ 9,9	+ 2,4	+ 11,6	+ 5,6	+ 2,0	+ 2,7	+ 2,2
Konsumnahe Fertigwaren	15,9	2,7	14,0	14,1	+ 3,5	+ 5,8	+ 10,5	+ 7,9	+ 10,0	+ 6,3	- 1,0	+ 7,6	+ 8,2

Q: Statistik Austria. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. - ¹⁾ Kumuliert. • E-Mail-Adressen: irene.langer@wifo.ac.at, Gabriele.Wellan@wifo.ac.at

Zinssätze

Übersicht 18: Kurz- und langfristige Zinssätze

	2005	2006	2007	2007				2008	2008		2008		2008	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu. In %	I. Qu.	Jänner	Februar	März	April	Mai	
Geld- und Kapitalmarktzinssätze														
Basiszinssatz	1,5	2,0	3,1	2,8	3,2	3,2	3,2	3,2	3,2	3,2	3,2	3,2	3,2	
Taggeldsatz	2,1	2,8	3,9	3,6	3,9	4,0	3,9	4,0	4,0	4,0	4,1	4,0	4,0	
Dreimonatszinssatz	2,2	3,1	4,3	3,8	4,1	4,5	4,7	4,5	4,5	4,4	4,6	4,8	4,9	
Sekundärmarktrendite														
Benchmark	3,4	3,8	4,3	4,0	4,4	4,4	4,3	4,1	4,2	4,1	4,0	4,2	4,4	
Insgesamt	3,0	3,7	4,3	4,0	4,4	4,4	4,2	3,9	4,0	3,9	3,8	4,2	4,3	
Sollzinssätze der inländischen Kreditinstitute														
An private Haushalte														
Für Konsum: 1 bis 5 Jahre	4,2	4,9	6,2	5,8	6,1	6,5	6,5	6,4	6,4	6,4	6,5	.	.	
Für Wohnbau: Über 10 Jahre	5,1	4,8	5,3	5,1	5,2	5,4	5,5	5,5	5,6	5,4	5,4	.	.	
An nichtfinanzielle Unternehmen														
Bis 1 Mio. €: Bis 1 Jahr	3,5	4,1	5,1	4,8	5,0	5,3	5,5	5,3	5,4	5,3	5,4	.	.	
Über 1 Mio. €: Bis 1 Jahr	2,9	3,6	4,7	4,4	4,6	4,9	5,0	4,9	4,9	4,9	4,9	.	.	
An private Haushalte und nichtfinanzielle Unternehmen														
In Yen	1,1	1,3	1,8	1,7	1,7	2,0	2,0	1,9	1,9	1,8	2,0	.	.	
In Schweizer Franken	1,9	2,6	3,6	3,3	3,5	3,8	3,8	3,8	3,8	3,8	3,8	.	.	
Habenzinssätze der inländischen Kreditinstitute														
Einlagen von privaten Haushalten														
Bis 1 Jahr	2,0	2,7	3,9	3,4	3,8	4,0	4,2	4,1	4,2	4,0	4,0	.	.	
Über 2 Jahre	2,7	3,2	4,0	3,7	3,9	4,2	4,3	4,1	4,2	4,1	4,0	.	.	
Spareinlagen von privaten Haushalten														
Bis 1 Jahr	2,0	2,7	3,8	3,3	3,8	4,0	4,3	4,1	4,2	4,0	4,0	.	.	
Über 2 Jahre	2,7	3,2	4,0	3,7	3,9	4,2	4,3	4,1	4,1	4,0	4,0	.	.	

Q: OeNB, EZB. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauning@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Landwirtschaft

Übersicht 19: Landwirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESGV 1995

	Ø 1994/ 1996	2003	2004	2005	2006	2007	Ø 1994/ 1996	2003	2004	2005	2006	2007	
	Mio. €, zu Erzeugerpreisen							Mio. €, zu Herstellungspreisen					
Produktionswert													
Pflanzliche Erzeugung	2.357	2.300	2.374	2.262	2.410	3.018	2.821	2.643	2.714	2.264	2.410	3.019	
Tierische Erzeugung	2.805	2.403	2.420	2.540	2.634	2.765	3.000	2.575	2.658	2.664	2.784	2.836	
Übrige Produktion	455	529	529	515	504	518	455	529	529	515	504	518	
Erzeugung des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs	5.617	5.233	5.323	5.317	5.548	6.301	6.276	5.747	5.902	5.442	5.698	6.373	
Bruttowertschöpfung Landwirtschaft	2.442	2.050	2.130	2.167	2.306	2.689	3.107	2.564	2.709	2.292	2.455	2.760	
Nettowertschöpfung Landwirtschaft	.	.	.	.	.	.	1.767	1.180	1.299	837	972	1.238
1.000 Jahresarbeitseinheiten													
Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft	196,8	169,8	168,1	165,0	159,9	157,8	.	- 1,2	- 1,0	- 1,8	- 3,1	- 1,4	
Real, Ø 1994/1996 = 100						Nominell, Ø 1994/1996 = 100							
Faktoreinkommen je Jahresarbeitseinheit	100,0	95,4	100,2	97,4	105,6	114,8	100,0	103,7	111,1	110,0	121,4	135,0	
Erwerbstätige zu Vollzeitäquivalenten (Jahresarbeitseinheiten)						Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen							
Anteil der Landwirtschaft in %	6,0	4,9	4,9	4,7	4,5	4,4	2,0	1,3	1,3	1,0	1,1	1,1	

Q: Eurostat, NewCronos Datenbank, Statistik Austria, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, WIFO-Berechnungen. 2007: vorläufig; Stand Februar 2008. • E-Mail-Adresse: Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at

Übersicht 20: Markt- und Preisentwicklung

	Ø 1994/ 1996	2004	2005	2006	2007	2007				2007		2008	
						I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Novem- ber	Dezemb- ber	Jänner	Februar
						Veränderung gegen das Vorjahr in %							
1.000 t													
<i>Marktentwicklung</i>													
Milchanlieferung	2.278,0	2.617,0	2.618,7	2.670,4	2.659,7	+ 1,5	- 0,5	- 1,0	- 1,7	- 1,8	- 0,3	+ 1,4	+ 3,2
Marktleistung Getreide ¹⁾	.	2.609,2	2.441,1	2.244,6	2.423,2	.	.	.	.	.	.	.	.
Marktleistung Schlachtrinder	196,5	189,7	186,3	198,1	200,2	+ 2,4	- 3,1	+ 0,9	+ 3,6	+ 1,7	+ 1,2	+ 0,8	+ 10,2
Marktleistung Schlachtkälber	13,0	10,0	9,1	8,7	8,5	- 0,5	- 9,0	- 2,8	+ 1,1	- 5,6	+ 5,4	+ 5,9	- 2,3
Marktleistung Schlachtschweine	430,5	468,6	459,5	461,2	481,5	+ 3,5	+ 4,2	+ 4,9	+ 5,1	+ 3,0	+ 3,2	+ 2,8	+ 5,7
Marktleistung Schlachtgeflügel ²⁾	84,2	99,7	99,8	93,3	102,7	+ 9,3	+ 13,9	+ 11,0	+ 6,3	- 5,2	+ 14,6	- 7,5	+ 6,3
€ je t													
<i>Erzeugerpreise (ohne Umsatzsteuer)</i>													
Milch (4% Fett, 3,3% EE)	311,5	284,7	285,2	290,8	329,5	+ 3,1	+ 4,9	+ 15,6	+ 28,3	+ 30,7	+ 30,3	+ 37,6	+ 35,5
Qualitätsweizen ³⁾	.	113,5	99,3	110,1	167,9	+ 35,8	+ 40,4	+ 40,0	+ 80,3	+ 76,8	+ 71,6	+ 69,5	+ 61,4
Jungstiere (R3) ⁴⁾	.	2.686,7	3.010,0	3.122,5	3.026,7	- 1,5	- 7,0	- 4,3	+ 0,4	+ 1,3	+ 1,6	+ 4,1	+ 4,1
Schweine (Kl. E.) ⁴⁾	.	1.427,5	1.450,0	1.510,0	1.379,2	- 8,8	- 11,0	- 9,7	- 4,9	- 5,6	- 1,4	+ 9,4	+ 11,3
Hühner bratfertig	.	1.935,8	1.918,3	1.921,7	1.970,8	+ 1,6	+ 2,4	+ 2,3	+ 4,0	+ 4,6	+ 5,2	+ 5,1	+ 4,6

Q: Agrarmarkt Austria, Statistik Austria, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Wirtschaftsjahr (Juli bis Juni); Körnermais: Oktober bis September. – ²⁾ Back-, Brat- und Truthühner. – ³⁾ Ab Juli 2006 A-Konto-Zahlungen. – ⁴⁾ € je t Schlachtgewicht. • E-Mail-Adresse: Dietmar.Weinberger@wifo.ac.at

Sachgütererzeugung

Übersicht 21: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage

	2006	2007	2007		2008		2007		2008		März		
			II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Septem- ber	Oktober	Novem- ber	Dezemb- ber		Jänner	Februar
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Produktionsindex (arbeitstägig bereinigt)</i>													
Insgesamt	+ 7,4	+ 5,5	+ 6,3	+ 4,5	+ 2,5	+ 3,4	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,5	+ 4,0	+ 4,6	+ 7,6	- 1,1
Vorprodukte	+ 7,7	+ 6,2	+ 7,7	+ 4,5	+ 2,2	+ 3,3	+ 0,7	+ 2,1	+ 0,8	+ 4,0	+ 3,8	+ 6,5	+ 0,2
Kfz	+ 5,5	+ 0,2	- 1,0	+ 3,2	- 4,6	+ 1,3	+ 1,5	- 0,8	- 10,8	- 1,1	+ 1,5	+ 4,3	- 1,4
Investitionsgüter	+ 9,4	+ 8,8	+ 9,9	+ 7,2	+ 6,2	+ 4,7	+ 9,4	+ 8,6	+ 4,0	+ 6,2	+ 7,1	+ 8,6	+ 0,0
Konsumgüter	+ 4,3	+ 2,2	+ 2,5	+ 2,5	+ 1,2	+ 1,1	- 0,4	+ 0,8	+ 0,5	+ 2,5	+ 2,4	+ 4,0	- 2,6
Dauerhafte	+ 8,2	+ 4,9	+ 6,5	+ 6,6	+ 0,2	+ 3,6	+ 1,4	- 1,1	- 1,0	+ 3,0	+ 3,2	+ 10,0	- 1,5
Nahrungs- und Genussmittel	+ 4,7	+ 2,0	+ 1,0	+ 2,8	+ 1,0	+ 3,1	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,3	+ 0,0	+ 4,4	+ 4,6	+ 0,5
Andere Nichtdauerhafte	+ 1,6	+ 0,9	+ 1,7	- 0,4	+ 2,3	- 2,6	- 3,3	+ 1,2	+ 0,8	+ 5,3	- 0,3	- 0,4	- 6,4
Beschäftigte	+ 3,0	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,2	.	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,3	.	.	.
Geleistete Stunden	+ 3,2	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,9	.	- 0,5	+ 4,6	+ 0,4	+ 0,6	.	.	.
Produktion je Beschäftigten	+ 4,2	+ 3,2	+ 3,8	+ 2,4	+ 0,3	.	- 0,0	+ 0,0	- 0,5	+ 1,6	.	.	.
Produktion (unbereinigt) je geleistete Stunde	+ 3,6	+ 3,4	+ 4,2	+ 2,8	+ 0,7	.	+ 0,9	+ 2,4	- 0,5	+ 0,0	.	.	.
Auftragseingänge	+ 14,4	+ 5,5	+ 2,1	+ 8,6	+ 2,1	.	+ 7,4	+ 8,8	- 0,1	- 2,3	.	.	.
Inland	+ 10,1	+ 6,1	+ 1,7	+ 13,0	- 2,4	.	+ 33,9	+ 5,7	- 3,0	- 10,1	.	.	.
Ausland	+ 16,3	+ 5,2	+ 2,3	+ 6,6	+ 4,1	.	- 4,2	+ 10,2	+ 1,0	+ 1,1	.	.	.
Auftragsbestand	+ 13,4	+ 18,1	+ 19,2	+ 14,4	+ 13,5	.	+ 16,0	+ 12,9	+ 13,1	+ 14,5	.	.	.
Inland	+ 8,9	+ 20,6	+ 20,1	+ 15,1	+ 20,4	.	+ 22,4	+ 21,0	+ 19,4	+ 20,8	.	.	.
Ausland	+ 15,1	+ 17,2	+ 18,8	+ 14,1	+ 11,0	.	+ 13,6	+ 9,9	+ 10,7	+ 12,2	.	.	.

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Karolina.Trebicka@wifo.ac.at

Übersicht 22: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

	2005			2006				2007				2008	
	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
Salden aus positiven und negativen Meldungen, in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt													
Auftragsbestände	- 32	- 32	- 26	- 19	- 14	- 7	- 4	- 3	- 3	- 6	- 6	- 15	- 16
Exportauftragsbestände	- 36	- 38	- 33	- 25	- 19	- 15	- 13	- 12	- 12	- 13	- 16	- 21	- 23
Fertigwarenlager	+ 13	+ 13	+ 11	+ 7	+ 6	+ 4	+ 0	+ 1	+ 4	+ 4	+ 7	+ 8	+ 8
Produktionserwartungen	+ 10	+ 9	+ 11	+ 15	+ 19	+ 19	+ 19	+ 16	+ 16	+ 16	+ 14	+ 15	+ 10
Verkaufspreiserwartungen	+ 0	- 3	+ 3	+ 5	+ 11	+ 15	+ 17	+ 18	+ 13	+ 12	+ 12	+ 19	+ 14

Q: WIFO-Konjunkturtest. • E-Mail-Adresse: Eva.Jungbauer@wifo.ac.at

Bauwirtschaft

Übersicht 23: Produktion

	2005	2006	2007	2007				2007				2008	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	Septem- ber	Oktober	Novem- ber	Dezemb- ber
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Produktionswert</i>													
Hoch- und Tiefbau ¹⁾	+ 4,5	+ 14,5	+ 6,7	+ 21,3	+ 9,1	+ 3,7	+ 0,8	+ 7,2	+ 7,7	- 3,2	+ 3,3	- 0,3	- 0,9
Hochbau	+ 3,0	+ 13,7	+ 6,6	+ 25,4	+ 8,1	+ 2,3	- 0,2	+ 7,4	+ 4,0	- 3,9	+ 4,4	- 2,3	- 2,8
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 0,6	+ 27,1	+ 3,9	+ 27,7	+ 0,5	+ 0,4	- 1,6	+ 2,4	+ 5,7	- 6,1	+ 2,2	- 0,4	- 7,1
Tiefbau	+ 6,2	+ 13,9	+ 7,2	+ 14,8	+ 12,0	+ 5,6	+ 1,9	+ 6,4	+ 13,3	- 2,3	+ 1,5	+ 1,5	+ 2,7
Bauwesen insgesamt ²⁾	+ 3,3	+ 17,7	+ 7,3	+ 16,3	+ 10,1	+ 5,3	+ 2,3	+ 8,3	+ 7,3	+ 0,6	+ 6,2	+ 0,2	+ 0,4
Baunebengewerbe	+ 2,8	+ 21,3	+ 8,8	+ 10,0	+ 13,0	+ 8,2	+ 5,7	+ 14,1	+ 8,0	+ 3,2	+ 10,7	+ 1,4	+ 5,4
Auftragsbestände	+ 18,3	+ 10,5	+ 3,1	+ 1,7	+ 2,1	+ 3,4	+ 5,4	+ 3,7	+ 5,1	+ 1,4	+ 3,7	+ 5,2	+ 7,4
Auftragseingänge	+ 9,5	+ 5,2	+ 9,0	+ 8,6	+ 17,2	+ 3,4	+ 7,4	+ 11,4	+ 18,2	- 15,6	+ 8,5	+ 6,1	+ 7,6

Q: Statistik Austria. – ¹⁾ Wert der technischen Gesamtproduktion nach dem Güteransatz (GNACE), charakteristische Produktion ohne Nebenleistungen. – ²⁾ Wert der abgesetzten Produktion nach dem Aktivitätsansatz (ÖNACE 1995), einschließlich Bauhilfsgewerbe, nach dem Schwerpunkt der Tätigkeit des Bauunternehmens. • E-Mail-Adresse: Michael.Weingaertler@wifo.ac.at

Übersicht 24: Preise und Arbeitsmarkt

	2005	2006	2007	2007				2007			2008		
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Septem- ber	Oktober ber	Novem- ber	Dezember	Jänner	Februar
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Baupreisindex ¹⁾													
Hoch- und Tiefbau	+ 1,8	+ 2,7	+ 3,8	+ 3,8	+ 3,9	+ 3,8	+ 3,6	.	.	.	.	.	.
Hochbau	+ 2,8	+ 2,9	+ 4,3	+ 4,3	+ 4,7	+ 4,3	+ 3,9	.	.	.	.	.	.
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 2,4	+ 2,8	+ 4,2	+ 4,2	+ 4,6	+ 4,2	+ 3,9	.	.	.	.	.	.
Tiefbau	+ 0,1	+ 2,5	+ 3,2	+ 3,5	+ 3,0	+ 3,2	+ 3,2	.	.	.	.	.	.

Arbeitsmarkt

Beschäftigung Hoch- und Tiefbau	+ 0,0	+ 2,0	+ 2,9	+ 8,9	+ 2,3	+ 1,5	+ 0,3	+ 0,8	+ 0,5	- 0,5	+ 0,9	.	.
Arbeitslose	+ 1,4	- 6,5	- 11,6	- 18,5	- 9,7	- 5,3	- 1,9	- 5,0	- 3,8	+ 3,8	- 3,7	.	.
Offene Stellen	+ 6,3	+ 38,5	+ 2,0	+ 34,4	+ 4,1	- 8,7	- 12,6	- 12,4	- 16,9	- 10,6	- 4,0	- 2,5	- 7,9

Q: Statistik Austria, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich. – ¹⁾ 1996 = 100. • E-Mail-Adresse: Michael.Weingaertler@wifo.ac.at

Binnenhandel**Übersicht 25: Umsätze und Beschäftigung**

	2005	2006	2007	2007				2007			2008		
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober ber	Novem- ber	Dezember	Jänner	Februar	März
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Nettoumsätze nominell	+ 2,3	+ 3,6	+ 3,3	+ 2,9	+ 1,4	+ 4,2	+ 6,4	+ 7,5	+ 3,3	+ 1,9	+ 8,5	+ 11,4	+ 0,3
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz und Tankstellen	- 0,3	+ 2,4	+ 1,0	+ 0,7	- 1,2	+ 3,0	+ 5,1	+ 7,9	+ 0,2	+ 0,6	+ 6,8	+ 10,1	- 0,1
Handelsvermittlung und Großhandel ohne Kfz	+ 3,1	+ 4,5	+ 4,1	+ 3,5	+ 1,8	+ 5,0	+ 7,4	+ 7,8	+ 3,9	+ 3,1	+ 10,5	+ 12,5	+ 0,3
Einzelhandel ohne Kfz, ohne Tankstellen	+ 2,2	+ 2,3	+ 3,0	+ 2,9	+ 2,1	+ 3,3	+ 4,9	+ 6,4	+ 3,6	+ 0,6	+ 5,3	+ 9,4	+ 0,6
Nettoumsätze real	+ 0,1	+ 1,4	+ 0,4	+ 0,6	- 1,4	+ 0,1	+ 0,5	+ 2,8	- 0,7	- 1,9	+ 3,1	+ 5,2	- 5,9
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz und Tankstellen	- 2,2	+ 0,1	- 0,3	- 0,3	- 2,2	+ 0,6	+ 1,4	+ 5,8	- 2,4	- 2,0	+ 3,4	+ 6,4	- 3,9
Handelsvermittlung und Großhandel ohne Kfz	+ 0,1	+ 1,6	+ 0,2	+ 0,6	- 2,0	- 0,3	- 0,2	+ 1,7	- 1,1	- 1,7	+ 3,6	+ 4,5	- 7,7
Einzelhandel ohne Kfz, ohne Tankstellen	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,0	+ 0,8	+ 0,3	+ 0,4	+ 1,4	+ 3,3	+ 1,0	- 2,5	+ 2,0	+ 5,9	- 3,1
Beschäftigte ¹⁾	+ 0,7	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,9	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,8
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz und Tankstellen	+ 1,5	+ 1,3	+ 0,3	+ 0,6	- 0,2	- 0,3	- 0,4	- 0,2	- 0,3	- 0,4	- 0,4	- 0,5	- 0,4
Handelsvermittlung und Großhandel ohne Kfz	+ 0,1	+ 1,6	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,6
Einzelhandel ohne Kfz, ohne Tankstellen	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,7	+ 2,3	+ 1,4	+ 1,6	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,2

Q: Statistik Austria; laut ÖNACE 1995, ab 2003 mit ÖNACE 2003 verkettet. – ¹⁾ Einschließlich im Betrieb tätiger Inhaber und mithelfender Familienmitglieder. • E-Mail-Adresse: Martina.Agwi@wifo.ac.at

Verkehr**Übersicht 26: Güter- und Personenverkehr**

	2005	2006	2007	2007				2007			2008		
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem- ber	Dezember	Jänner	Februar	März	April
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Güterverkehr													
Straße (in tkm)	- 2,8	+ 11,6	- 1,0	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Neuzulassungen Lkw (Nutzlast 1 t und darüber)	- 4,9	+ 4,9	+ 19,4	- 2,0	+ 31,1	+ 36,4	+ 10,4	+ 37,5	+ 6,6	+ 17,2	+ 36,9	- 8,3	+ 45,5
Bahn (in tkm)	- 5,3	+ 4,8	+ 3,0	+ 3,1	- 1,5	- 2,6	.	.	.	.	.	.	.
Inlandverkehr	- 2,6	+ 3,3	+ 9,0	+ 11,2	+ 3,6	+ 2,4	.	.	.	.	.	.	.
Ein- und Ausfuhr	- 5,1	+ 3,7	- 3,5	- 5,0	- 8,2	- 8,7	.	.	.	.	.	.	.
Transit	- 8,9	+ 8,9	+ 12,2	+ 14,5	+ 9,3	+ 6,0	.	.	.	.	.	.	.
Personenverkehr													
Bahn (Personenkilometer)	+ 2,1	+ 2,1	+ 7,7	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Luftverkehr (Passagiere)	+ 7,4	+ 5,8	+ 10,0	+ 7,1	+ 7,6	+ 15,9	.	+ 20,8	+ 14,7	.	.	.	.
Neuzulassungen Pkw	- 1,1	+ 0,2	- 3,4	- 2,3	- 7,9	+ 0,1	- 2,0	- 4,2	+ 6,2	- 2,4	+ 7,0	- 7,5	+ 8,2

Q: Statistik Austria, ÖBB. • E-Mail-Adresse: Martina.Agwi@wifo.ac.at

Bankenstatistik**Übersicht 27: Einlagen und Kredite**

	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2007				2008	
								IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.
	Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in %												
Einlagen insgesamt	+ 7,8	+ 1,2	+ 4,8	+ 4,8	+ 4,8	+ 4,7	+ 11,7	+ 4,7	+ 5,7	+ 6,6	+ 8,6	+ 11,7	+ 12,4
Spareinlagen	+ 4,8	+ 1,8	+ 3,5	+ 2,8	+ 0,7	+ 2,1	+ 4,5	+ 2,1	+ 1,7	+ 2,9	+ 3,5	+ 4,5	+ 5,7
Termineinlagen	+ 31,8	- 13,8	- 13,4	+ 12,5	+ 9,1	+ 14,3	+ 51,5	+ 14,3	+ 19,1	+ 22,7	+ 41,1	+ 51,5	+ 58,4
Sichteinlagen	+ 8,2	+ 9,4	+ 18,0	+ 7,3	+ 12,2	+ 6,9	+ 10,4	+ 6,9	+ 9,7	+ 8,4	+ 5,8	+ 10,4	+ 5,9
Fremdwährungseinlagen	- 19,1	- 9,3	+ 4,9	+ 8,0	+ 34,2	+ 9,1	+ 32,3	+ 9,1	+ 8,4	+ 10,8	+ 23,0	+ 32,3	+ 35,3
Direktkredite an inländische Nichtbanken	+ 3,5	+ 1,2	+ 1,6	+ 5,0	+ 4,7	+ 4,5	+ 3,6	+ 4,5	+ 3,4	+ 2,4	+ 2,3	+ 3,6	+ 5,0

Q: OeNB. • E-Mail-Adressen: Ursula.Glauning@wifo.ac.at, Christa.Magerl@wifo.ac.at

Arbeitsmarkt

Übersicht 28: Saisonbereinigte Arbeitsmarktkindikatoren

	2006			2007			2008		2007		2008			
	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	März	April	Mai	
	Veränderung gegen die Vorperiode in %													
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,7	+ 1,1	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	
Arbeitslose	- 2,2	- 0,8	- 1,8	- 1,5	- 1,6	- 3,5	- 0,4	- 1,0	- 1,6	- 1,5	- 0,3	+ 0,5	- 0,3	
Offene Stellen	+ 5,9	+ 1,9	+ 3,4	+ 1,1	+ 0,2	+ 1,8	+ 0,4	+ 1,5	+ 1,0	- 0,1	- 0,9	- 1,0	- 0,1	
Arbeitslosenquote														
In % der unselbständigen Erwerbspersonen	6,5	6,5	6,3	6,2	6,1	5,8	6,1	6,0	5,9	5,8	5,8	5,8	5,8	
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat)	4,5	4,5	4,4	4,4	4,3	4,1	4,3	4,2	4,2	4,1	4,1	4,2	.	

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Eurostat, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst, ohne arbeitslose Schulungsteilnehmer mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts. • E-Mail-Adresse: Stefan.Fuchs@wifo.ac.at

Übersicht 29: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen

	2005		2006		2007		2008		2007		2008			
					II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezem-ber	Jänner	Februar	März	April	Mai
	In 1.000													
Unselbständig Beschäftigte	3.230	3.281	3.344	3.336	3.416	3.354	3.363	3.331	3.333	3.363	3.392	3.393	3.424	
Männer	1.741	1.765	1.798	1.803	1.848	1.801	1.786	1.764	1.760	1.784	1.814	1.827	1.844	
Frauen	1.489	1.516	1.546	1.533	1.568	1.554	1.577	1.567	1.573	1.579	1.578	1.566	1.580	
Ausländer	374	391	413	411	429	414	425	409	416	426	433	428	.	
Sachgütererzeugung	573	574	589	585	601	592	.	586	.	.	.	.	.
Bauwesen	236	240	247	258	269	247	.	218	.	.	.	.	.
Private Dienstleistungen	1.305	1.337	1.373	1.356	1.404	1.375	.	1.389	.	.	.	.	.
Unternehmensbezogene Dienstleistungen	307	329	349	347	359	355	.	348	.	.	.	.	.
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	3.110	3.162	3.227	3.219	3.300	3.238	3.247	3.215	3.218	3.247	3.277	3.277	3.307	
Männer	1.727	1.750	1.784	1.788	1.834	1.787	1.772	1.752	1.747	1.770	1.800	1.812	1.829	
Frauen	1.383	1.412	1.444	1.431	1.466	1.451	1.475	1.464	1.471	1.477	1.477	1.464	1.478	
Arbeitslose	253	239	222	200	188	231	241	265	269	244	210	205	185	
Männer	144	136	124	105	95	129	148	167	172	152	121	108	96	
Frauen	108	103	98	95	92	102	93	99	97	92	90	98	89	
Personen in Schulung ²⁾	49	58	53	55	45	51	55	44	52	58	56	54	52	
Offene Stellen	26	33	38	42	42	34	37	32	34	37	39	41	42	
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000													
Unselbständig Beschäftigte	+ 31,7	+ 50,6	+ 63,2	+ 59,8	+ 54,9	+ 60,6	+ 92,9	+ 73,0	+ 87,9	+ 98,1	+ 92,6	+ 82,6	+ 87,0	
Männer	+ 9,9	+ 24,2	+ 32,8	+ 30,4	+ 25,1	+ 25,4	+ 46,0	+ 33,2	+ 42,0	+ 51,1	+ 45,0	+ 37,3	+ 38,8	
Frauen	+ 21,8	+ 26,4	+ 30,4	+ 29,3	+ 29,8	+ 35,2	+ 46,9	+ 39,8	+ 45,9	+ 47,1	+ 47,6	+ 45,4	+ 48,2	
Ausländer	+ 11,9	+ 16,5	+ 21,9	+ 20,5	+ 20,8	+ 21,0	+ 28,3	+ 21,6	+ 27,0	+ 29,4	+ 28,4	+ 26,8	.	
Sachgütererzeugung	- 12,4	+ 1,1	+ 15,0	+ 15,1	+ 15,5	+ 14,9	.	+ 14,9	.	.	.	.	.
Bauwesen	+ 0,1	+ 4,8	+ 7,0	+ 5,9	+ 3,9	+ 0,7	.	+ 1,9	.	.	.	.	.
Private Dienstleistungen	+ 29,1	+ 31,5	+ 35,8	+ 35,3	+ 34,1	+ 36,0	.	+ 41,0	.	.	.	.	.
Unternehmensbezogene Dienstleistungen	+ 13,0	+ 21,5	+ 20,1	+ 21,3	+ 18,9	+ 16,8	.	+ 17,7	.	.	.	.	.
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾	+ 31,9	+ 51,5	+ 65,5	+ 62,7	+ 58,7	+ 62,4	+ 94,7	+ 74,3	+ 90,3	+ 99,5	+ 94,3	+ 83,0	+ 86,7	
Männer	+ 9,6	+ 23,0	+ 33,2	+ 31,3	+ 26,7	+ 26,3	+ 47,1	+ 33,8	+ 43,4	+ 51,7	+ 46,3	+ 37,8	+ 38,8	
Frauen	+ 22,2	+ 28,5	+ 32,3	+ 31,4	+ 32,1	+ 36,1	+ 47,6	+ 40,6	+ 47,0	+ 47,8	+ 47,9	+ 45,1	+ 47,9	
Arbeitslose	+ 8,8	- 13,5	- 16,9	- 13,3	- 10,4	- 10,6	- 28,9	- 13,8	- 26,5	- 32,8	- 27,3	- 14,3	- 13,0	
Männer	+ 4,0	- 8,5	- 11,4	- 8,5	- 5,2	- 4,7	- 19,8	- 6,9	- 17,6	- 23,5	- 18,3	- 8,7	- 7,2	
Frauen	+ 4,8	- 5,0	- 5,5	- 4,8	- 5,1	- 5,9	- 9,0	- 6,9	- 8,9	- 9,3	- 9,0	- 5,6	- 5,8	
Personen in Schulung ²⁾	+ 5,9	+ 8,9	- 4,9	- 5,4	- 7,3	- 7,5	- 3,7	- 5,6	- 5,5	- 2,4	- 3,2	- 4,2	- 5,2	
Offene Stellen	+ 2,4	+ 6,7	+ 5,3	+ 7,8	+ 4,8	+ 0,7	+ 2,8	- 0,1	+ 3,6	+ 3,0	+ 1,8	- 0,6	+ 0,5	

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Eurostat, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst, ohne arbeitslose Schulungsteilnehmer mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts. – ²⁾ Bezug von Individualbeihilfe des AMS. • E-Mail-Adresse: Stefan.Fuchs@wifo.ac.at

Übersicht 30: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

	2005		2006		2007		2008		2007		2008			
					II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Dezem-ber	Jänner	Februar	März	April	Mai
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen													
Arbeitslosenquote	+ 7,3	+ 6,8	+ 6,2	+ 5,7	+ 5,2	+ 6,4	+ 6,7	+ 7,4	+ 7,5	+ 6,8	+ 5,8	+ 5,7	+ 5,1	
Männer	+ 7,7	+ 7,1	+ 6,5	+ 5,5	+ 4,9	+ 6,7	+ 7,7	+ 8,6	+ 8,9	+ 7,9	+ 6,2	+ 5,6	+ 5,0	
Frauen	+ 6,8	+ 6,4	+ 6,0	+ 5,9	+ 5,6	+ 6,2	+ 5,5	+ 5,9	+ 5,8	+ 5,5	+ 5,4	+ 5,9	+ 5,3	
Unter 25-Jährige (in % der Arbeitslosen insgesamt)	+ 16,5	+ 15,9	+ 15,8	+ 15,7	+ 16,9	+ 15,9	+ 14,6	+ 15,0	+ 14,6	+ 14,3	+ 15,0	+ 16,0	+ 15,5	
Stellenandrang (Arbeitslose je 100 offene Stellen)	964	727	582	475	443	674	654	836	790	658	533	500	435	

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Stefan.Fuchs@wifo.ac.at

Preise und Löhne

Übersicht 31: Verbraucherpreise und Großhandelspreise

	2005	2006	2007	2007				2008		2007		2008			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	März	April		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %														
Harmonisierter VPI	+ 2,1	+ 1,7	+ 2,2	+ 1,9	+ 1,9	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,5	+ 3,1	+ 3,1	+ 3,5	+ 3,4		
Verbraucherpreisindex	+ 2,3	+ 1,5	+ 2,2	+ 1,9	+ 2,0	+ 3,2	+ 3,3	+ 3,1	+ 3,6	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,5	+ 3,3		
Ohne Saisonwaren	+ 2,3	+ 1,4	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,9	+ 3,1	+ 3,2	+ 3,0	+ 3,4	+ 3,2	+ 3,1	+ 3,4	+ 3,3		
Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke	+ 1,3	+ 1,9	+ 4,2	+ 3,8	+ 3,6	+ 6,7	+ 7,9	+ 6,3	+ 7,6	+ 7,6	+ 8,5	+ 7,8	+ 6,9		
Alkoholische Getränke, Tabak	+ 6,7	+ 0,3	+ 2,3	+ 2,6	+ 3,0	+ 2,3	+ 5,4	+ 2,4	+ 2,1	+ 4,8	+ 5,2	+ 6,1	+ 5,2		
Bekleidung und Schuhe	- 0,0	- 0,3	+ 2,2	+ 2,4	+ 1,9	+ 4,9	+ 2,7	+ 4,6	+ 5,1	+ 3,2	+ 3,9	+ 1,2	+ 0,8		
Wohnung, Wasser, Energie	+ 5,3	+ 4,3	+ 4,6	+ 4,9	+ 4,3	+ 4,1	+ 2,6	+ 4,4	+ 4,0	+ 2,9	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,1		
Hausrat und laufende Instandhaltung	+ 0,5	+ 0,8	+ 1,1	+ 0,9	+ 1,4	+ 2,0	+ 2,7	+ 2,0	+ 2,3	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,6	+ 2,9		
Gesundheitspflege	+ 6,2	+ 0,8	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,9	+ 2,1	+ 1,7	+ 2,1	+ 2,1	+ 2,4	+ 1,4	+ 1,3	+ 0,9		
Verkehr	+ 3,1	+ 2,8	+ 0,3	- 1,4	- 0,7	+ 3,4	+ 6,0	+ 3,9	+ 4,8	+ 5,4	+ 5,3	+ 7,3	+ 7,0		
Nachrichtenübermittlung	- 8,4	- 6,1	- 3,3	- 2,9	- 3,0	- 5,9	- 6,2	- 6,6	- 6,7	- 8,7	- 5,6	- 4,2	- 4,4		
Freizeit und Kultur	+ 0,4	- 2,2	+ 0,1	- 0,0	+ 0,1	+ 0,9	- 0,1	+ 0,6	+ 1,3	+ 0,2	- 0,7	+ 0,1	- 0,2		
Erziehung und Unterricht	+ 2,0	+ 7,4	+ 1,9	+ 1,5	+ 1,9	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,5		
Restaurants und Hotels	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,6	+ 3,0	+ 3,5	+ 2,2	+ 3,9	+ 3,5	+ 3,2	+ 3,7	+ 3,4		
Verschiedene Waren und Dienstleistungen	+ 2,8	+ 1,6	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,8	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,6	+ 3,1		
Großhandelspreisindex	+ 2,0	+ 2,9	+ 4,1	+ 2,5	+ 4,2	+ 6,5	+ 8,9	+ 6,5	+ 6,6	+ 8,3	+ 8,5	+ 10,0	+ 9,1		
Ohne Saisonprodukte	+ 1,9	+ 3,0	+ 4,1	+ 2,6	+ 4,3	+ 6,2	+ 8,8	+ 6,2	+ 6,2	+ 8,0	+ 8,5	+ 9,8	+ 8,9		

Q: Statistik Austria. • E-Mail-Adresse: Annamaria.Rammel@wifo.ac.at

Übersicht 32: Tariflöhne

	2005	2006	2007	2007				2008		2007		2008			
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	März	April		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %														
Beschäftigte	+ 2,3	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,5	+ 3,0	+ 2,5	+ 2,5	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,3		
Ohne öffentlichen Dienst	+ 2,3	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,5	+ 3,1	+ 2,6	+ 2,6	+ 3,4	+ 3,5	+ 3,5	+ 3,4		
Arbeiter	+ 2,3	+ 2,7	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,7	+ 3,1	+ 2,7	+ 2,7	+ 3,6	+ 3,6	+ 3,6	+ 3,6		
Angestellte	+ 2,2	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,5	+ 3,1	+ 2,5	+ 2,5	+ 3,3	+ 3,4	+ 3,5	+ 3,3		
Bedienstete															
Öffentlicher Dienst	+ 2,2	+ 2,7	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,8	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,8	+ 2,8		
Verkehr	+ 2,2	+ 2,6	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,3	+ 3,1	+ 2,3	+ 2,3	+ 3,0	+ 3,0	+ 3,0	+ 3,0		

Q: Statistik Austria. • E-Mail-Adresse: Andrea.Sutrich@wifo.ac.at

Übersicht 33: Effektivverdienste

	2005	2006	2007	2007				2008		2007		2008			
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %														
Gesamtwirtschaft ¹⁾															
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 3,5	+ 4,4	+ 4,9	+ 4,9	+ 4,6	+ 5,0	+ 5,1	.	.	.	.	.	.
Lohn- und Gehaltssumme, netto	+ 4,1	+ 3,8	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pro-Kopf-Einkommen															
Je Arbeitnehmer, brutto	+ 2,3	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,6	+ 3,1	+ 2,9	.	.	.	.	.	.
Je Arbeitnehmer, netto	+ 2,9	+ 2,1	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Je Arbeitnehmer, netto real ²⁾	+ 1,2	+ 0,5	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Sachgütererzeugung															
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 2,9	+ 6,1	+ 5,0	+ 5,9	+ 4,9	+ 4,9	+ 4,6	+ 5,8	+ 5,0	+ 4,0	+ 4,4	+ 4,6	+ 4,8		
Pro-Kopf-Einkommen je unselbständig Beschäftigten															
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 2,8	+ 2,9	+ 2,8	+ 3,7	+ 2,4	+ 2,8	+ 2,4	+ 3,5	+ 2,9	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,5	+ 2,4		
Stundenverdienste je Arbeiter															
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 3,0	+ 2,8	+ 2,5	+ 3,4	+ 2,2	+ 2,8	+ 1,9	+ 1,8	+ 3,0	+ 3,4	+ 0,3	+ 2,7	+ 2,7		
Ohne Sonderzahlungen	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,6	+ 3,2	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,4	+ 1,2	+ 2,6	+ 3,4	+ 1,5	+ 2,9	+ 2,7		
Bauwesen															
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 1,6	+ 11,7	+ 4,8	+ 11,3	+ 4,2	+ 2,6	+ 3,4	+ 5,1	+ 1,8	+ 0,7	+ 5,0	+ 2,4	+ 3,4		
Pro-Kopf-Einkommen je unselbständig Beschäftigten															
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 2,6	- 0,3	+ 2,9	+ 4,0	+ 3,2	+ 2,5	+ 3,0	+ 4,6	+ 1,9	+ 0,9	+ 4,8	+ 2,5	+ 1,9		
Stundenverdienste je Arbeiter															
Einschließlich Sonderzahlungen	+ 2,8	+ 0,2	+ 2,9	+ 3,9	+ 3,4	+ 2,5	+ 3,1	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,5	+ 2,9	+ 4,7	+ 2,1		
Ohne Sonderzahlungen	+ 2,8	+ 1,0	+ 2,9	+ 4,1	+ 2,8	+ 2,6	+ 2,7	+ 1,8	+ 3,4	+ 2,5	+ 2,8	+ 3,0	+ 2,2		

Q: Statistik Austria. - ¹⁾ Laut ESVG 1995. - ²⁾ Referenzjahr 2000, berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen. • E-Mail-Adresse: Andrea.Sutrich@wifo.ac.at

Staatshaushalt

Übersicht 34: Staatsquoten

	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
	In % des Bruttoinlandsproduktes												
Staatsausgaben	56,1	55,5	53,3	53,5	53,2	51,4	50,8	50,5	50,9	52,7	49,7	49,2	48,2
Abgabenquote Staat und EU	41,3	42,7	44,1	44,1	43,7	42,8	44,7	43,7	43,4	42,9	42,2	41,8	41,9
Finanzierungsaldo ¹⁾	- 5,7	- 3,9	- 1,8	- 2,3	- 2,2	- 1,7	0,0	- 0,6	- 1,4	- 3,7	- 1,5	- 1,5	- 0,5
Schuldenstand	67,9	67,6	63,8	64,3	66,5	65,6	66,1	65,9	64,7	63,8	63,5	61,8	59,1

Q: Statistik Austria, Stand 15. April 2008. - ¹⁾ Einschließlich Saldo der Währungsaustauschverträge. • E-Mail-Adresse: Dietmar.Klose@wifo.ac.at

Soziale Sicherheit

Übersicht 35: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern

	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Bestand insgesamt	1.993,3	2.008,0	2.015,2	2.042,0	2.069,3	2.095,2	754	771	787	805	820	847
Unselbständige	1.646,6	1.662,8	1.670,2	1.696,9	1.723,9	1.749,5	773	790	805	822	836	864
Arbeiter	976,3	978,0	973,4	981,4	992,5	1.002,8	616	626	635	648	657	676
Angestellte	627,8	642,8	655,4	674,5	691,0	707,0	1.008	1.029	1.047	1.066	1.085	1.120
Selbständige	346,6	345,2	345,0	345,1	345,4	345,7	663	681	699	719	736	762
Gewerbliche Wirtschaft	156,5	156,7	157,4	158,3	159,5	160,5	831	856	879	904	927	961
Bauern	189,8	188,1	187,3	186,5	185,9	185,2	519	531	543	557	567	589
Neuzuerkennungen insgesamt ¹⁾	97,1	101,3	96,0	111,7	113,9	112,5	783	793	841	853	796	839
Unselbständige	83,5	87,2	80,5	96,4	98,7	97,5	786	799	849	860	795	838
Arbeiter	45,7	48,6	42,9	52,4	57,2	56,6	565	576	622	657	584	617
Angestellte	36,0	36,9	36,0	42,3	39,9	39,5	1.058	1.087	1.115	1.108	1.091	1.147
Selbständige ¹⁾	13,6	14,1	15,5	15,3	15,2	15,0	763	760	799	808	804	844
Gewerbliche Wirtschaft	7,6	7,5	8,0	8,0	8,0	7,9	952	965	1.033	1.026	1.019	1.050
Bauern	6,1	6,6	7,5	7,2	7,2	7,0	528	525	548	565	567	612

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – 1) Ohne Notariat. • E-Mail-Adresse: Andrea.Sutrich@wifo.ac.at

Übersicht 36: Pensionen nach Pensionsarten

	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Bestand insgesamt	1.993,3	2.008,0	2.015,2	2.042,0	2.069,3	2.095,1	754	771	787	805	820	847
Direktpensionen	1.464,4	1.480,7	1.492,9	1.521,3	1.548,1	1.573,8	853	872	888	906	922	952
Invaliditätspensionen	381,2	385,5	388,1	406,4	418,7	429,7	731	752	771	796	812	839
Alle Alterspensionen ¹⁾	1.083,1	1.095,1	1.104,8	1.114,9	1.129,4	1.144,1	896	914	929	947	963	994
Normale Alterspensionen	860,8	885,4	912,0	950,0	989,2	1.021,2	816	832	849	876	900	937
Vorzeitige Alterspensionen	222,0	209,3	192,4	164,5	139,8	110,3	1.211	1.261	1.310	1.360	1.409	1.467
Lange Versicherungsdauer	123,2	120,9	118,2	111,7	107,9	94,2	1.314	1.370	1.418	1.447	1.467	1.475
Arbeitslosigkeit	15,4	14,7	13,6	9,7	5,7	2,0	716	729	738	753	760	784
Geminderte Arbeitsfähigkeit	82,9	73,4	60,3	42,9	26,1	13,8	1.151	1.190	1.228	1.271	1.311	1.342
Gleitpensionen	0,5	0,4	0,3	0,2	0,1	0,0	953	947	977	1.012	989	1.022
Korridorpension							1,1					1.321
Langzeitversicherte ²⁾							11,5					1.684
Witwen- bzw. Witwerpensionen	478,8	477,8	474,7	472,4	472,7	472,2	504	514	521	532	541	559
Waisenpensionen	49,7	49,5	47,6	48,3	48,5	49,1	246	253	259	265	270	279
Neuzuerkennungen insgesamt ³⁾	97,1	101,3	96,0	111,7	113,9	112,5	783	793	841	853	796	839
Direktpensionen	67,4	71,1	68,1	81,9	81,8	81,7	933	941	994	990	927	932
Invaliditätspensionen	21,7	22,9	22,1	33,5	30,9	29,9	900	865	891	908	805	696
Alle Alterspensionen ¹⁾	45,6	48,1	46,1	48,4	50,9	51,7	949	977	1.044	1.046	1.001	1.068
Normale Alterspensionen	18,2	18,4	17,0	19,1	22,0	21,5	473	469	542	542	485	550
Vorzeitige Alterspensionen	27,4	29,7	29,1	29,3	28,9	30,2	1.264	1.292	1.335	1.376	1.393	1.436
Lange Versicherungsdauer	21,5	25,4	26,1	28,7	28,9	17,5	1.366	1.376	1.408	1.388	1.393	1.284
Arbeitslosigkeit	3,0	3,2	2,9	0,4	0,01	0,00	706	684	699	673	551	1.427
Geminderte Arbeitsfähigkeit	2,8	1,0	0,2	0,05	0,01	0,01	1.094	1.109	964	876	533	833
Gleitpensionen	0,2	0,1	0,1	0,04	–	–	959	1.003	986	1.021	–	–
Korridorpension							1,1					1.317
Langzeitversicherte ²⁾							11,6					1.677
Witwen- bzw. Witwerpensionen	24,5	25,0	23,2	24,2	26,2	25,2	493	497	518	535	518	532
Waisenpensionen	5,3	5,3	4,7	5,5	6,0	5,6	207	213	214	220	220	223

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – 1) Einschließlich Knappschaftssold. – 2) "Hacklerregelung". – 3) Ohne Notariat. • E-Mail-Adresse: Andrea.Sutrich@wifo.ac.at

Übersicht 37: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung von Pensionen

	Männer						Frauen					
	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Alle Pensionsversicherungsträger, Direktpensionen	58,7	59,1	59,0	58,5	59,0	59,0	57,3	57,4	57,3	56,9	57,1	56,9
Invaliditätspensionen	53,4	53,7	54,3	54,5	53,9	53,9	50,4	51,3	51,3	51,0	51,0	50,7
Alle Alterspensionen	62,2	62,8	62,7	62,8	63,4	63,2	59,4	59,3	59,0	59,2	59,5	59,3

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. • E-Mail-Adresse: Andrea.Sutrich@wifo.ac.at

Übersicht 38: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

	Mio. €						In % des Pensionsaufwands					
	2001	2002	2003	2004	2005 ¹⁾	2006	2001	2002	2003	2004	2005 ¹⁾	2006
Unselbständige	2.377,4	2.691,3	3.550,5	3.797,9	2.637,4	2.720,4	13,6	15,0	19,3	19,8	13,3	13,2
Gewerbliche Wirtschaft	738,1	1.039,3	1.019,5	1.038,6	708,7	656,7	41,9	57,1	54,5	53,5	35,4	31,4
Bauern	989,3	1.031,0	1.027,5	1.066,7	961,0	1.009,7	84,8	86,9	85,7	87,0	76,8	78,0

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – 1) Ab 2005 nicht direkt vergleichbar, Pensionsharmonisierungsgesetz (BGBl. I/142/2004). • E-Mail-Adresse: Andrea.Sutrich@wifo.ac.at

Umwelt

Übersicht 39: Energiebedingte CO₂-Emissionen

	CO ₂ -Emissionen						Emissionsintensität					
	1990	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2005	2005	2005	2005
	Mio. t						kg je BIP ¹⁾					
							t je Einwohner					
OECD	11.091,6	12.208,6	12.496,7	12.469,1	12.541,3	12.774,4	12.884,7	12.909,8	0,43	0,43	0,43	11,02
USA	4.850,5	5.529,5	5.700,6	5.623,0	5.652,6	5.712,3	5.791,6	5.817,0	0,53	0,53	0,53	19,61
EU 27	4.101,1	3.831,3	3.842,4	3.927,1	3.895,5	4.014,4	4.020,9	3.975,9	0,34	0,34	0,34	8,09
Deutschland	967,6	836,5	830,7	850,8	836,4	845,5	849,8	813,5	0,38	0,38	0,38	9,86
Österreich	57,8	63,4	63,7	68,0	69,8	75,4	75,5	77,2	0,31	0,31	0,31	9,37
Frankreich	355,4	379,6	379,3	387,4	378,6	387,2	386,7	388,4	0,23	0,23	0,23	6,19
Italien	398,4	421,7	425,8	427,2	434,0	452,8	450,5	454,0	0,30	0,30	0,30	7,76
Polen	349,4	305,4	292,9	291,5	281,1	291,9	296,2	295,8	0,62	0,62	0,62	7,75
Tschechien	154,0	108,5	118,1	118,4	115,2	117,5	118,8	118,1	0,65	0,65	0,65	11,54
China	2.243,9	3.090,1	3.077,4	3.122,9	3.346,5	3.870,8	4.587,2	5.100,6	0,63	0,63	0,63	3,89

Q: IEA. – 1) Zu Preisen von 2000, auf Dollarbasis, kaufkraftbereinigt. • E-Mail-Adresse: Katharina.Koeberl@wifo.ac.at

Übersicht 40: Umweltrelevante Steuern im Sinne der VGR

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
	Mio. €							
Umweltsteuereinnahmen insgesamt	4.968	5.436	6.015	6.294	6.602	6.835	6.920	6.875
Energiesteuer ¹⁾	3.100	3.288	3.635	3.801	4.009	4.330	4.350	4.221
Transpösteuer ²⁾	1.364	1.625	1.821	1.920	1.994	1.931	1.989	2.042
Ressourcensteuer ³⁾	440	453	470	480	503	516	535	540
Umweltverschmutzungssteuer ⁴⁾	64	71	89	93	97	57	46	72
	Anteile der Umweltsteuern in %							
An den Steuereinnahmen insgesamt (einschließlich Sozialabgaben)	5,7	6,0	6,2	6,5	6,7	6,7	6,7	6,4
Am BIP (nominell)	2,5	2,6	2,8	2,9	2,9	2,9	2,8	2,7

Q: Bundesrechnungsabschluss, Statistik Austria, WIFO-Datenbank, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Mineralölsteuer, Energieabgabe. – ²⁾ Kfz-Steuer, Kfz-Zulassungssteuer Motorbezogene Versicherungssteuer, Normverbrauchsabgabe, Straßenbenützungsbetrag. – ³⁾ Grundsteuer, Jagd- und Fischereiabgabe, Abgabe gemäß Wiener Baumschutzgesetz, Landschaftsschutz- und Naturschutzabgabe. – ⁴⁾ Altlastenbeitrag, Deponiestandortabgabe. • E-Mail-Adresse: Katharina.Koerberl@wifo.ac.at

Entwicklung in den Bundesländern**Übersicht 41: Bruttowertschöpfung**

	2003	2004	2005	2006	2007	2006				2007				
						I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)													
Wien	+ 1,2	+ 1,9	+ 1,4	+ 2,9	+ 2,6	+ 4,1	+ 2,8	+ 2,5	+ 2,4	+ 1,3	+ 2,6	+ 3,2	+ 3,1	
Niederösterreich	+ 1,9	+ 2,6	+ 1,6	+ 4,7	+ 3,8	+ 5,8	+ 3,6	+ 4,4	+ 5,2	+ 4,2	+ 3,8	+ 3,5	+ 3,8	
Burgenland	+ 1,8	+ 1,8	+ 2,4	+ 4,1	+ 2,6	+ 4,7	+ 4,5	+ 2,0	+ 5,1	+ 1,9	+ 2,1	+ 3,8	+ 2,7	
Steiermark	+ 2,4	+ 3,3	+ 2,6	+ 4,4	+ 3,5	+ 6,8	+ 3,6	+ 2,9	+ 4,3	+ 5,0	+ 4,1	+ 3,3	+ 1,8	
Kärnten	+ 1,6	+ 2,7	+ 2,3	+ 4,6	+ 3,5	+ 4,6	+ 3,3	+ 4,4	+ 6,0	+ 3,8	+ 4,6	+ 3,8	+ 2,0	
Oberösterreich	+ 1,6	+ 2,7	+ 3,7	+ 4,7	+ 4,8	+ 5,1	+ 2,4	+ 4,8	+ 6,5	+ 6,6	+ 5,3	+ 4,4	+ 3,3	
Salzburg	+ 0,9	+ 3,0	+ 1,8	+ 3,3	+ 3,4	+ 3,5	+ 3,3	+ 2,7	+ 3,8	+ 3,8	+ 3,4	+ 3,2	+ 3,1	
Tirol	+ 1,8	+ 1,4	+ 3,6	+ 4,1	+ 3,5	+ 3,3	+ 4,8	+ 4,3	+ 3,9	+ 2,4	+ 3,9	+ 4,0	+ 3,9	
Vorarlberg	+ 0,0	+ 2,5	+ 3,6	+ 4,7	+ 4,2	+ 5,5	+ 4,9	+ 5,5	+ 3,2	+ 4,7	+ 3,6	+ 2,6	+ 5,6	
Österreich	+ 1,5	+ 2,4	+ 2,3	+ 4,0	+ 3,5	+ 4,8	+ 3,3	+ 3,6	+ 4,3	+ 3,6	+ 3,7	+ 3,5	+ 3,2	

Q: WIFO-Berechnungen, vorläufige Schätzwerte, Stand Juni 2008. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 42: Tourismus

	2005	2006	2007	2007			2008			2007			2008		
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Oktober	November	Dezember	Jänner	Februar	März		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %														
<i>Übernachtungen</i>															
Wien	+ 3,9	+ 6,7	+ 3,3	- 0,5	+ 4,7	+ 7,5	+ 15,6	+ 1,3	+ 15,1	+ 8,0	+ 16,1	+ 18,9	+ 13,2		
Niederösterreich	+ 0,3	+ 4,0	+ 4,3	+ 4,7	+ 4,4	+ 6,2	+ 8,1	+ 3,0	+ 7,8	+ 9,4	+ 8,7	+ 12,5	+ 3,8		
Burgenland	+ 6,3	+ 1,4	+ 4,8	+ 2,9	+ 5,7	+ 3,5	+ 9,7	+ 3,5	+ 4,5	+ 2,3	+ 4,9	+ 10,8	+ 12,9		
Steiermark	+ 2,1	+ 0,0	+ 3,1	+ 2,6	+ 5,2	+ 8,6	+ 14,0	+ 4,4	+ 9,8	+ 12,3	+ 8,7	+ 11,8	+ 23,4		
Kärnten	- 1,3	- 3,4	+ 4,0	+ 7,3	+ 2,6	+ 6,7	+ 7,9	- 2,3	+ 11,6	+ 12,2	+ 7,5	+ 2,3	+ 16,9		
Oberösterreich	- 0,1	+ 1,3	+ 1,6	+ 4,4	- 0,3	+ 3,0	+ 7,2	+ 2,2	+ 3,8	+ 3,4	+ 8,8	+ 5,0	+ 8,2		
Salzburg	+ 2,9	+ 2,0	+ 0,7	+ 1,4	+ 2,5	+ 7,1	+ 12,1	+ 1,8	+ 11,5	+ 8,5	+ 3,4	+ 7,4	+ 29,1		
Tirol	+ 2,0	- 1,5	+ 0,2	+ 0,7	+ 2,3	+ 7,3	+ 12,8	+ 4,7	+ 5,7	+ 8,9	+ 3,7	+ 8,5	+ 29,4		
Vorarlberg	- 0,1	- 2,1	+ 2,2	+ 3,8	+ 8,6	+ 12,7	+ 17,1	+ 3,5	+ 14,5	+ 17,6	+ 7,5	+ 12,7	+ 33,0		
Österreich	+ 1,7	+ 0,1	+ 1,7	+ 2,4	+ 3,2	+ 7,2	+ 12,6	+ 2,8	+ 9,3	+ 9,5	+ 5,3	+ 8,7	+ 25,7		

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 43: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung

	2005	2006	2007	2007				2007				2007			
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %														
Wien	+ 5,3	+ 7,2	- 1,1	+ 1,1	- 2,0	+ 0,2	- 3,3	+ 2,5	+ 8,5	- 7,7	+ 13,6	+ 0,0	- 16,8		
Niederösterreich	+ 7,1	+ 12,2	+ 7,5	+ 6,5	+ 7,4	+ 6,5	+ 9,4	+ 8,7	+ 5,5	+ 5,3	+ 11,8	+ 8,7	+ 7,4		
Burgenland	+ 6,9	+ 10,9	+ 3,8	- 3,9	+ 0,3	+ 10,8	+ 8,0	+ 10,9	+ 13,1	+ 8,7	+ 9,6	+ 5,4	+ 9,1		
Steiermark	+ 6,4	+ 9,6	+ 2,6	+ 10,4	+ 5,1	+ 0,8	- 4,8	- 0,4	+ 8,8	- 4,1	+ 3,7	- 10,1	- 7,6		
Kärnten	+ 8,2	+ 15,9	+ 6,0	+ 9,3	+ 7,3	+ 3,3	+ 4,5	+ 7,4	+ 2,1	+ 0,6	+ 5,0	- 0,7	+ 9,6		
Oberösterreich	+ 5,3	+ 9,0	+ 9,7	+ 12,7	+ 10,2	+ 8,4	+ 7,9	+ 12,7	+ 8,8	+ 4,2	+ 12,9	+ 5,8	+ 4,5		
Salzburg	+ 2,5	+ 13,3	+ 7,8	+ 12,2	+ 10,3	+ 5,7	+ 4,0	+ 15,9	+ 6,0	- 2,8	+ 7,4	+ 1,6	+ 2,8		
Tirol	+ 8,3	+ 14,5	+ 6,5	+ 8,5	+ 6,8	+ 6,1	+ 4,6	+ 14,0	+ 6,9	- 1,7	+ 7,4	+ 1,1	+ 5,3		
Vorarlberg	+ 7,3	+ 13,6	+ 10,7	+ 13,1	+ 11,6	+ 5,2	+ 13,0	+ 11,0	+ 5,3	- 0,3	+ 13,2	+ 12,4	+ 13,6		
Österreich	+ 6,2	+ 10,9	+ 6,2	+ 9,0	+ 6,9	+ 5,1	+ 4,3	+ 8,2	+ 7,2	+ 0,4	+ 9,8	+ 2,1	+ 0,7		

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 44: Abgesetzte Produktion im Bauwesen

	2005	2006	2007	2007				2007				2007			
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %														
Wien	- 1,0	+ 12,1	+ 8,5	- 0,5	+ 11,5	+ 10,0	+ 10,9	+ 10,4	+ 19,0	+ 1,7	+ 16,4	+ 3,9	+ 12,8		
Niederösterreich	- 1,5	+ 24,7	+ 6,1	+ 23,4	+ 6,0	+ 2,7	+ 0,8	+ 7,3	+ 7,3	- 5,6	+ 6,0	+ 2,1	- 5,9		
Burgenland	+ 6,1	+ 19,2	+ 3,0	+ 28,8	- 0,7	- 1,3	- 1,1	+ 1,0	- 0,2	- 4,8	- 1,8	- 0,2	- 1,2		
Steiermark	+ 4,7	+ 17,1	+ 1,5	+ 8,2	+ 3,0	- 0,7	- 1,2	+ 2,2	- 1,5	- 2,6	- 0,9	+ 1,9	- 4,8		
Kärnten	+ 10,7	+ 18,4	+ 9,9	+ 11,6	+ 18,8	+ 17,7	- 4,0	+ 30,7	+ 11,9	+ 9,6	+ 6,3	- 5,7	- 11,8		
Oberösterreich	+ 6,4	+ 13,8	+ 8,7	+ 29,8	+ 12,6	+ 3,5	+ 0,8	+ 5,6	+ 4,8	+ 0,2	+ 4,4	+ 1,2	- 3,4		
Salzburg	+ 8,5	+ 21,0	+ 15,4	+ 33,0	+ 22,9	+ 11,8	+ 4,9	+ 10,7	+ 7,5	+ 17,3	+ 7,5	- 3,3	+ 10,2		
Tirol	+ 3,1	+ 22,2	+ 7,5	+ 20,3	+ 10,4	+ 3,6	+ 3,1	+ 7,5	+ 4,3	- 0,7	+ 6,4	- 2,0	+ 5,0		
Vorarlberg	+ 3,2	+ 23,2	+ 2,5	+ 16,5	+ 3,5	+ 1,2	- 5,3	+ 0,8	+ 2,9	+ 0,1	+ 0,1	- 12,6	- 3,1		
Österreich	+ 3,3	+ 17,7	+ 7,3	+ 16,3	+ 10,1	+ 5,3	+ 2,3	+ 8,3	+ 7,3	+ 0,6	+ 6,2	+ 0,2	+ 0,4		

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 45: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

	2005	2006	2007	2007			2008		2008				
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	März	April
	In 1.000												
<i>Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾</i>													
Wien	731	739	750	751	758	755	753	757	749	747	752	759	764
Niederösterreich	515	524	534	537	548	537	531	540	525	524	530	538	546
Burgenland	83	84	86	87	89	85	83	86	82	81	83	86	88
Steiermark	431	438	448	449	460	450	451	453	442	444	451	457	461
Kärnten	191	194	198	199	208	196	194	197	192	191	193	197	199
Oberösterreich	543	554	569	568	580	573	572	576	567	567	571	577	582
Salzburg	214	219	223	219	228	223	230	220	227	229	231	231	224
Tirol	269	276	282	274	288	280	294	274	291	293	296	291	276
Vorarlberg	133	135	138	136	140	139	141	137	140	141	141	142	138
Österreich	3.110	3.162	3.227	3.219	3.300	3.238	3.247	3.240	3.215	3.218	3.247	3.277	3.277
<i>Arbeitslose</i>													
Wien	81	78	72	68	67	73	73	70	80	78	73	69	64
Niederösterreich	43	40	37	31	32	38	43	35	49	49	43	35	30
Burgenland	8	8	7	6	6	7	10	6	11	11	10	8	6
Steiermark	35	33	32	28	26	32	37	30	41	42	38	32	28
Kärnten	18	17	16	13	12	18	20	17	22	22	20	17	16
Oberösterreich	28	26	22	18	19	23	26	20	29	30	26	21	19
Salzburg	12	11	10	10	7	11	10	12	9	11	10	8	11
Tirol	17	17	16	18	11	20	15	23	16	17	15	14	22
Vorarlberg	10	9	9	9	8	9	8	9	9	9	8	8	9
Österreich	253	239	222	200	188	231	241	224	265	269	244	210	205

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000												
<i>Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾</i>													
Wien	+ 2,7	+ 7,3	+ 11,3	+ 11,4	+ 9,7	+ 11,7	+ 16,5	+ 8,4	+ 15,5	+ 16,7	+ 16,6	+ 16,2	+ 15,9
Niederösterreich	+ 6,8	+ 8,6	+ 10,5	+ 9,5	+ 9,5	+ 9,8	+ 15,7	+ 8,5	+ 11,0	+ 14,2	+ 17,0	+ 15,9	+ 13,1
Burgenland	+ 0,8	+ 1,2	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,4	+ 2,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 2,1	+ 2,5	+ 2,7	+ 2,1
Steiermark	+ 5,8	+ 7,1	+ 10,2	+ 10,2	+ 9,8	+ 9,1	+ 16,9	+ 8,5	+ 10,4	+ 15,1	+ 18,2	+ 17,5	+ 14,4
Kärnten	+ 2,0	+ 3,2	+ 4,0	+ 3,8	+ 3,8	+ 3,3	+ 6,0	+ 3,2	+ 3,7	+ 6,2	+ 6,2	+ 5,7	+ 4,4
Oberösterreich	+ 6,1	+ 10,8	+ 14,5	+ 14,7	+ 11,9	+ 12,6	+ 18,1	+ 12,5	+ 14,8	+ 17,7	+ 19,6	+ 17,0	+ 16,5
Salzburg	+ 1,7	+ 4,4	+ 4,4	+ 3,7	+ 4,1	+ 4,8	+ 7,4	+ 4,4	+ 6,3	+ 6,8	+ 6,8	+ 8,7	+ 8,2
Tirol	+ 4,7	+ 6,5	+ 5,9	+ 5,1	+ 5,6	+ 6,8	+ 8,4	+ 6,8	+ 8,2	+ 8,6	+ 9,2	+ 7,5	+ 6,6
Vorarlberg	+ 1,2	+ 2,3	+ 2,8	+ 2,5	+ 2,6	+ 2,9	+ 3,3	+ 2,9	+ 3,1	+ 3,2	+ 3,4	+ 3,2	+ 2,0
Österreich	+ 31,9	+ 51,5	+ 65,5	+ 62,7	+ 58,7	+ 62,4	+ 94,7	+ 56,6	+ 74,3	+ 90,3	+ 99,5	+ 94,3	+ 83,0
<i>Arbeitslose</i>													
Wien	- 0,6	- 3,3	- 5,8	- 6,1	- 4,2	- 4,6	- 8,0	- 3,4	- 5,9	- 7,4	- 9,3	- 7,2	- 6,8
Niederösterreich	+ 2,1	- 2,3	- 2,9	- 2,3	- 1,5	- 1,1	- 5,0	- 0,7	- 1,6	- 4,2	- 6,0	- 4,8	- 2,7
Burgenland	+ 0,4	- 0,4	- 0,7	- 0,4	- 0,5	- 0,4	- 0,8	- 0,2	- 0,6	- 0,9	- 1,0	- 0,6	- 0,2
Steiermark	+ 2,1	- 2,1	- 1,2	- 0,1	- 0,6	- 0,6	- 4,3	- 0,1	- 1,1	- 3,7	- 4,7	- 4,4	- 2,7
Kärnten	+ 0,7	- 0,4	- 1,0	- 0,4	- 0,3	- 0,7	- 2,4	- 0,4	- 1,3	- 2,5	- 2,4	- 2,3	- 0,1
Oberösterreich	+ 1,8	- 2,3	- 3,4	- 2,9	- 1,8	- 1,4	- 3,8	- 1,0	- 1,7	- 3,8	- 4,4	- 3,3	- 1,6
Salzburg	+ 0,1	- 1,2	- 1,0	- 0,6	- 0,5	- 1,0	- 1,5	- 1,3	- 0,9	- 1,3	- 1,5	- 1,7	+ 0,2
Tirol	+ 1,1	- 0,7	- 0,3	+ 0,1	- 0,4	- 0,1	- 1,9	- 0,3	+ 0,0	- 1,7	- 1,9	- 2,2	+ 0,0
Vorarlberg	+ 1,0	- 0,7	- 0,6	- 0,5	- 0,4	- 0,7	- 1,1	- 1,0	- 0,7	- 1,1	- 1,4	- 0,8	- 0,4
Österreich	+ 8,8	- 13,5	- 16,9	- 13,3	- 10,4	- 10,6	- 28,9	- 8,1	- 13,8	- 26,5	- 32,8	- 27,3	- 14,3

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Übersicht 46: Arbeitslosenquote

	2005	2006	2007	2007			2008		2008				
				II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	Novem-ber	Dezem-ber	Jänner	Februar	März	April
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Wien	9,7	9,3	8,5	8,1	7,9	8,5	8,6	8,2	9,4	9,2	8,6	8,1	7,5
Niederösterreich	7,4	6,9	6,3	5,3	5,4	6,5	7,2	5,9	8,2	8,3	7,3	5,9	5,1
Burgenland	9,0	8,5	7,6	5,8	5,8	7,8	10,1	6,7	11,1	11,8	10,7	8,0	6,0
Steiermark	7,3	6,8	6,4	5,6	5,2	6,5	7,4	6,0	8,1	8,4	7,6	6,3	5,5
Kärnten	8,2	7,9	7,3	5,9	5,1	8,3	8,9	7,9	10,0	10,1	9,1	7,5	7,1
Oberösterreich	4,7	4,3	3,6	3,0	3,0	3,7	4,1	3,3	4,7	4,8	4,2	3,4	3,0
Salzburg	5,1	4,5	4,0	4,1	3,0	4,4	3,9	5,0	3,8	4,4	4,0	3,2	4,7
Tirol	5,8	5,5	5,3	5,8	3,6	6,3	4,8	7,4	5,0	5,3	4,7	4,4	7,0
Vorarlberg	6,7	6,2	5,7	5,8	5,0	5,8	5,3	6,0	5,6	5,6	5,2	5,0	6,1
Österreich	7,3	6,8	6,2	5,7	5,2	6,4	6,7	6,2	7,4	7,5	6,8	5,8	5,7

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. • E-Mail-Adresse: Maria.Thalhammer@wifo.ac.at

Michael Böheim

Reformoptionen zur Wettbewerbspolitik in Österreich

Aus den Erfahrungen mit dem aktuellen Kartellrechtsregime, das seit nunmehr sechs Jahren in Kraft ist, ergeben sich eine Reihe von Reformoptionen zur Optimierung der Aufbau- und Ablauforganisation der Wettbewerbspolitik in Österreich. Im Mittelpunkt stehen dabei eine institutionelle Reorganisation durch eine Aufwertung der Bundeswettbewerbsbehörde und eine Neupositionierung der Wettbewerbskommission, die "Nachschärfung" des Ermittlungsinstrumentariums im kartellrechtlichen Missbrauchsverfahren sowie die Etablierung einer vorausschauenden Wettbewerbspolitik auf der Grundlage eines quantitativen Wettbewerbsmonitorings.

Begutachtung: Gunther Tichy • Wissenschaftliche Assistenz: Sonja Patsios • E-Mail-Adresse: Michael.Boeheim@wifo.ac.at

Die geltende wettbewerbspolitische Institutionenstruktur trat im Rahmen einer umfassenden Reorganisation am 1. Juli 2002 als Teil der Novelle zum Kartell- und Wettbewerbsgesetz 2002 in Kraft. Diese Gesetzesnovelle ist als unmittelbare Reaktion des Gesetzgebers auf den Reformdruck aus Österreich und der EU zu interpretieren, deren wichtigste Intention die überfällige institutionelle Professionalisierung der wettbewerbspolitischen Praxis in Österreich war.

Gekennzeichnet ist das Reformwerk primär durch eine weitgehende Zurückdrängung der Mitwirkung der Sozialpartner bei der kartellrechtlichen Entscheidungsfindung. Während das Antragsrecht der Sozialpartner im Fall von Kartellen und Missbrauch von Marktmacht erhalten blieb, ging jenes in der Prüfung von Unternehmenszusammenschlüssen durch den Verlust der Amtsparteienstellung auf zwei neu eingerichtete staatliche Institutionen, die Bundeswettbewerbsbehörde und den Bundeskartellanwalt, über. Weiters verloren die von den Sozialpartnern entsandten fachkundigen Laienrichter im Senat des Kartellgerichts und des Kartellobergerichts die Mehrheit, indem zusätzliche Berufsrichter eingesetzt wurden.

In der reformierten institutionellen Ordnung ist die Bundeswettbewerbsbehörde als zentrale wettbewerbspolitische Institution positioniert. Sie ist zwar organisatorisch beim Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit angesiedelt, jedoch hinsichtlich ihrer Aufgaben per Verfassungsbestimmung weisungsfrei und unabhängig gestellt. Ihre Hauptaufgabe ist die Untersuchung und Beseitigung von Wettbewerbsverzerrungen aller Art. Zu diesem Zweck wurde ihr der Status einer Amtspartei mit Parteienstellung in allen kartellrechtlichen Verfahren mit umfassenden Ermittlungs- und Aufgriffsrechten zugestanden.

Ergänzend zur Bundeswettbewerbsbehörde wurde beim Bundesministerium für Justiz der Bundeskartellanwalt eingerichtet. In konsequenter Umsetzung des Anklageprinzips ist der Bundeskartellanwalt (ähnlich der Staatsanwaltschaft im Strafverfahren) zur Vertretung der öffentlichen Interessen in Angelegenheiten des Wettbewerbsrechts beim Kartellgericht berufen. Der Bundeskartellanwalt ist unmittelbar der Bundesministerin für Justiz unterstellt und an deren Weisungen gebunden. Als (zweite) Amtspartei verfügt er über dieselbe Aufgriffskompetenz wie die Bundeswettbewerbsbehörde. Obwohl beide Amtsparteien zum Zusammenwirken verhalten sind, sind Prüfungsanträge an das Kartellgericht nicht an eine übereinstimmende Vorgangsweise gebunden. Eine gegenseitige Blockade der beiden Institutionen ist somit nicht möglich, da beide Amtsparteien unabhängig voneinander agieren können.

Wettbewerbspolitische Institutionenlandschaft weiterentwickeln

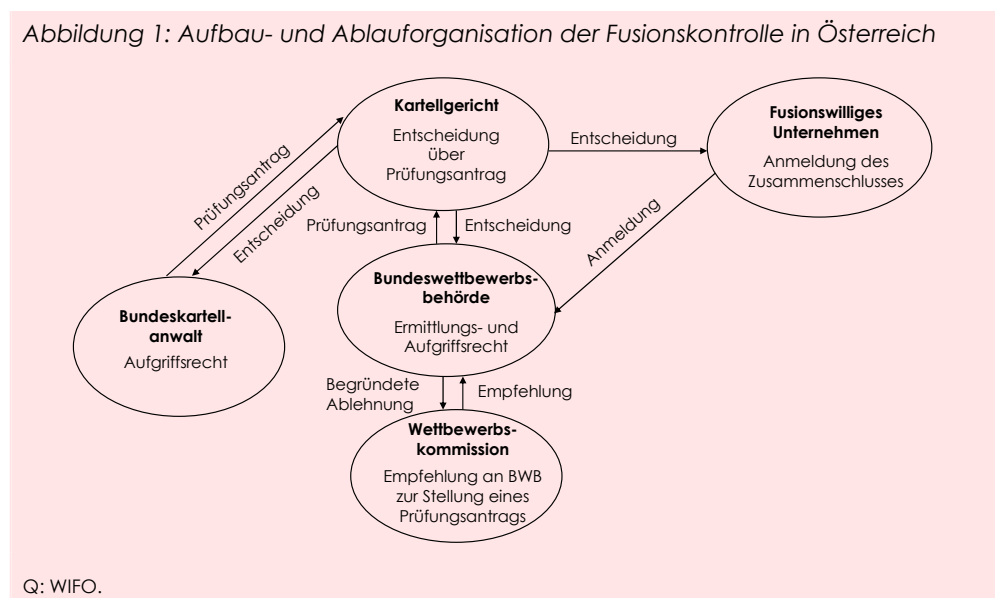
Die wettbewerbspolitische Institutionenlandschaft aus Zivilgericht und Verwaltungsbehörde bedarf einer Weiterentwicklung.

Diese Parallelkonstruktion von Bundeswettbewerbsbehörde und Bundeskartellanwalt wurde wegen der Duplizierung von Zuständigkeiten treffend als "One-Stop-Shop auf Österreichisch" karikiert (Ablasser – Hemetsberger, 2002). Die Vorgabe des Gesetzgebers, dass die beiden Behörden "keine parallel agierenden, einander konkurrierenden Eichrichtungen sein, sondern sich in ihrer Aufgabenerfüllung ergänzen sollen¹⁾", sollte zur Vermeidung von Doppelgleisigkeiten konkretisiert werden. Inhaltlich könnte die Existenz des Bundeskartellanwalts am besten durch die Wahrung der Konsumenteninteressen bei der Beurteilung von Wettbewerbsfällen argumentiert werden, was allerdings eine derzeit nicht gegebene Zuständigkeit der Justizministerin (als "politischer Vorgesetzter" des Bundeskartellanwalts) für Konsumentenschutz voraussetzen würde.

Der Bundeswettbewerbsbehörde stellte der Gesetzgeber die Wettbewerbskommission als beratendes Organ bei. Jeweils vier ihrer acht Mitglieder werden vom Bundesminister für Wirtschaft und Arbeit bzw. von den sozialpartnerschaftlichen Institutionen nominiert. In Fusionskontrollfällen kann die Wettbewerbskommission der Bundeswettbewerbsbehörde empfehlen, einen Prüfungsantrag zu stellen. Eine solche Empfehlung ist für die Wettbewerbsbehörde allerdings nicht bindend, sondern kann begründet abgelehnt werden. Darüber hinaus kann die Wettbewerbskommission im Auftrag des Wirtschaftsministers sowie der Bundeswettbewerbsbehörde Gutachten zu allgemeinen wettbewerbspolitischen Fragen erstellen.

Die Entscheidung in Wettbewerbsfällen liegt auch nach der Kartellrechtsreform 2002 beim Kartellgericht in erster und beim Kartellobergericht in zweiter Instanz. Geändert wurden die Zusammensetzung der Richtersenat des Kartellgerichts und die Einleitung von Prüfungsverfahren. In den Senaten des Kartellgerichts und des Kartellobergerichts haben nun die von den Sozialpartnern nominierten fachkundigen Laienrichter keine Mehrheit mehr, sodass sie die Berufsrichter nicht mehr überstimmen können. Die aus rechtsdogmatischen Gründen (Identität von Ankläger und Richter) heftig kritisierte amtswegige Einleitung eines Prüfungsverfahrens wurde wieder abgeschafft. Die Aufgriffskompetenz aus öffentlichem Interesse ging auf den Bundeskartellanwalt über.

Abbildung 1: Aufbau- und Ablauforganisation der Fusionskontrolle in Österreich



Die bedeutendsten Änderungen brachte die Kartellrechtsnovelle 2002 in der Fusionskontrolle – hier verloren die Sozialpartner ihr Recht auf Stellung eines Prüfungsantrags. Sie sind nun auf die Abgabe von Stellungnahmen und die Mitwirkung in der Wettbewerbskommission über die von ihnen nominierten Mitglieder beschränkt. Den institutionellen Rahmen für die Prüfung von Fusionen nach der Institutionenreform zeigt zusammengefasst Abbildung 1. Als einzige Änderung der Ablauforganisation

¹⁾ EB 1005 d. B. (XXI. GP), Allgemeiner Teil lit b, 17f.

sind seit 1. Jänner 2006 Zusammenschlüsse direkt bei der Bundeswettbewerbsbehörde anzumelden.

Mit der Kartell- und Wettbewerbsrechtsnovelle 2002 wurde die wettbewerbliche Institutionenstruktur in Österreich an den europäischen Standard herangeführt, ohne allerdings auf spezifische *Austriaca* zu verzichten. In den sechs Jahren seither zeigten sich in der Praxis beträchtliche Möglichkeiten zur Optimierung des Systems (OECD, 2005, 2003, Böheim, 2003).

Die Etablierung der Bundeswettbewerbsbehörde als zentrale Ermittlungs- und Aufgriffsbehörde hat sich grundsätzlich bewährt. Die Bundeswettbewerbsbehörde trägt sowohl in quantitativer als auch qualitativer Hinsicht die Hauptlast der Prüfung von Zusammenschlüssen – und nicht das Kartellgericht, wie die gesetzlichen Regelungen nahelegen würden. Die Verlagerung der Hauptlasten der Zusammenschlusskontrolle zur Bundeswettbewerbsbehörde ging aber nicht mit einer entsprechenden Ausgestaltung ihrer Rechte einher:

- Viele Anmeldungen eines Zusammenschlusses werden unvollständig eingebracht. Die Bundeswettbewerbsbehörde kann aber nicht selbst anordnen, dass die Meldung vervollständigt wird, sondern das Kartellgericht muss eingreifen, und zwar ausschließlich in Form eines Verbesserungsantrags, der zwingend mit einem Antrag auf Durchführung auch eines gerichtlichen Zusammenschlussprüfungsverfahrens verknüpft ist. Unvollständige Anmeldungen ziehen daher zwingend die Einleitung eines gerichtsförmigen Prüfungsverfahrens nach sich, obwohl nicht immer die materielle Notwendigkeit dafür besteht.
- Auch unzulässige Anmeldungen können von der Bundeswettbewerbsbehörde nicht per Verwaltungsbescheid zurückgewiesen werden, sondern das Kartellgericht muss auf Antrag der Bundeswettbewerbsbehörde einschreiten.
- Die Kartellgerichtsbarkeit (insbesondere in zweiter Instanz) legt das Kartellgesetz und das Wettbewerbsgesetz restriktiv zulasten der Amtsparteien aus. So ist es z. B. Judikatur, dass die Bundeswettbewerbsbehörde während eines Prüfungsverfahrens in Phase 2, also während eines (von der Bundeswettbewerbsbehörde beantragten) gerichtlichen Prüfungsverfahrens, kein Auskunftersuchen mehr gerichtlich durchsetzen kann. Das ist umso unverständlicher, als viele Prüfungsanträge nur dadurch zu erklären sind, dass die gesetzliche Frist von vier Wochen für eine endgültige Klärung nicht ausgereicht hat.

Die in der Praxis bedeutendsten Einschränkungen betreffen aber die Ermittlungsbefugnisse der Bundeswettbewerbsbehörde. Das Wettbewerbsgesetz lässt das Bekenntnis des Gesetzgebers zu möglichst weitgehenden Ermittlungsbefugnissen, insbesondere im Hinblick auf "Auskunftsverlangen", erkennen. Verweigern die Unternehmen allerdings Auskünfte, so wird die Bundeswettbewerbsbehörde "auf den Rechtsweg verwiesen". Wie die Ermittlungen im Rahmen der Branchenuntersuchung "Lebensmittelhandel" (Bundeswettbewerbsbehörde, 2007) gezeigt haben, kann sich durch die notwendige Einschaltung des Kartellgerichts eine "unendliche Rechtsmittelschleife" eröffnen, die das Verfahren lange verzögern kann.

Der Entwurf der Wettbewerbsgesetz-Novelle 2005 hatte bereits vorgesehen, dass die Bundeswettbewerbsbehörde über die Verpflichtung zur Erteilung von Auskünften mit Bescheid entscheidet. Damit würden Unternehmen nicht mehr begünstigt, die ihren gesetzlich (Wettbewerbsgesetz) festgeschriebenen Auskunftspflichten grundsätzlich nicht nachkommen wollen, wie dies im derzeitigen System über eine Überbeanspruchung des Rechtsschutzes de facto möglich ist. Diese Erweiterung der Ermittlungsbefugnisse würde die Position der Bundeswettbewerbsbehörde als Ermittlungsbehörde stärken und sollte vom Gesetzgeber weiterverfolgt werden.

Substantiell verbessert wurde das Ermittlungsinstrumentarium der Bundeswettbewerbsbehörde durch die im Rahmen der Novelle zum Kartellgesetz und Wettbewerbsgesetz 2005 in Österreich eingeführte Kronzeugenregelung, die über die Verringerung der Geldbußen Anreize für eine Kooperation der Kartellpartner mit den

Institutioneller Reformbedarf

Bundeswettbewerbsbehörde

Reformoption 1: Beweislast in kartellrechtlichen Missbrauchsverfahren umkehren

Wettbewerbsbehörden bei der Aufdeckung von Kartellen setzt²). Dies trägt der Tatsache Rechnung, dass es für die Wettbewerbsbehörden sehr schwierig ist, ohne genaue Kenntnis von internen Unternehmensvorgängen gerichtsfeste Sachbeweise gegen Kartelle zu sammeln³).

In Verfahren wegen Marktmachtmissbrauchs stehen die Wettbewerbsbehörden vor einem ähnlichen Ermittlungsproblem wie bei der Aufdeckung von Kartellen: Der Nachweis des Missbrauchs von Marktmacht durch marktbeherrschende Unternehmen obliegt den Wettbewerbsbehörden. In der Praxis ist diese Wettbewerbsverletzung äußerst schwierig zu identifizieren und zu beweisen. Deshalb kommt einer strikten Fusionskontrolle als notwendigem wettbewerbspolitischen Ex-ante-Korrektiv eine ungebrochen große Bedeutung zu (Tichy, 2000, 2001). Den gerichtsfesten Beweis des Missbrauchs einer marktbeherrschenden Stellung werden die Wettbewerbsbehörden deshalb nur selten erbringen können. Eine Umkehr der Beweislast würde ihre Position daher wesentlich verbessern – marktbeherrschende Unternehmen müssten beweisen, dass sie ihre Marktmacht nicht missbraucht haben. Dadurch würde die Stellung der Wettbewerbsbehörden in Missbrauchsverfahren wesentlich gestärkt und die kartellrechtliche Missbrauchsaufsicht substantiell geschärft.

Eine ex post ansetzende Marktergebniskontrolle durch Umkehr der Beweislast kann die effiziente Selbststeuerung des Wettbewerbs allerdings nicht ersetzen. Keinesfalls ist sie als Ersatz für die Beseitigung der ökonomischen Ursachen eines Fehlens von Wettbewerb auf den betroffenen Märkten geeignet (Monopolkommission, 2007). Langfristiges Ziel der Wettbewerbspolitik muss es sein, durch den Abbau der Marktzutrittsschranken eine Intensivierung des Wettbewerbs zu erreichen. Ziel ist es, den Markteintritt von potentiellen Wettbewerbern zu fördern, um Märkte bestreitbar zu machen (vgl. Baumol – Panzar – Willig, 1982). Um die Zahl der Marktakteure und damit die Wettbewerbsintensität zu steigern, ist auch die geographische Ausweitung von Märkten denkbar⁴).

Eine Senkung der Marktzutrittsschranken kann ihre wettbewerbsintensivierende Wirkung allerdings nicht unmittelbar entfalten. Gegenüber der Missbrauchsaufsicht hat sie allerdings den Vorteil, sowohl ursachenadäquat als auch dauerhaft zu wirken und darüber hinaus tatsächlich den Wettbewerb zu intensivieren (Monopolkommission, 2007). Eine Verschärfung der Missbrauchsaufsicht durch die Umkehr der Beweislast kann aber eine sinnvolle Ergänzung des wettbewerbsrechtlichen Instrumentariums sein, da sie kurzfristig bis zur Entwicklung funktionierender Wettbewerbsmärkte wirken würde.

Im deutschen Gesetz gegen Wettbewerbsbeschränkungen (GWB) ist eine entsprechende Regelung bereits seit 2007 vorgesehen⁵): Der (vorerst) bis Ende 2012 befristete § 29 GWB ist nur auf marktbeherrschende Energieversorgungsunternehmen anzuwenden und verfolgt das Ziel, die Durchsetzung des Missbrauchsverbotes im Energiesektor (Elektrizität und Gas) zu erleichtern, solange sich auf den Energiemärkten noch kein funktionierender Wettbewerb etabliert hat.

Diese Gesetzesänderung wird damit begründet, dass sich die den Energienetzen vor- und nachgelagerten Märkte seit der rechtlichen Marktöffnung vor mehr als acht Jahren noch nicht zu funktionierenden Wettbewerbsmärkten entwickelt hätten. Die Energiepreise seien auf ein volkswirtschaftlich bedenkliches Niveau gestiegen, das mit der Entwicklung der Primärenergiekosten nicht mehr begründbar erscheine und

²) Die Bestimmungen über die Kronzeugen und die Voraussetzungen für deren Anwendbarkeit sind in § 11 Abs. 3 bis 6 WettbG geregelt. Nach der gesetzlichen Regelung liegt es im Ermessen der Bundeswettbewerbsbehörde, ob und in welcher Höhe die Verhängung einer Geldbuße beim Kartellgericht beantragt wird. Die genaue Vorgangsweise der Bundeswettbewerbsbehörde in der praktischen Anwendung der Kronzeugenregelung ist in einem Handbuch festgelegt (Bundeswettbewerbsbehörde, 2005).

³) Mit der Verhängung von Geldbußen von insgesamt 75,4 Mio. € gegen fünf Aufzugserzeuger hat die Kronzeugenregelung im Dezember 2007 ihren "Praxistest" überzeugend bestanden (http://www.bwb.gv.at/BWB/Aktuell/aufzuge_fahrtreppen_141207.htm).

⁴) Auf dem Energiemarkt könnte dies insbesondere durch den Ausbau der Grenzkuppelstellen und die Beseitigung von Netzengpässen erfolgen (Bundeswettbewerbsbehörde, 2006A, 2006B).

⁵) Nach § 29 Abs. 1 Nr. 2 GWB handelt ein marktbeherrschendes Energieversorgungsunternehmen nicht missbräuchlich, wenn es nachweist, dass die Abweichung vom niedrigeren Vergleichspreis sachlich gerechtfertigt ist. Die materielle Beweislast für die sachliche Rechtfertigung wird damit dem marktbeherrschenden Unternehmen auferlegt (Lotze – Thomale, 2008).

die Abnehmer in Industrie und privaten Haushalten über Gebühr belaste. Ziel der neuen Bestimmung sei eine Schärfung des kartellrechtlichen Instrumentariums zur Bekämpfung missbräuchlich überhöhter Energiepreise mit einer auf den Energiesektor zugeschnittenen Regelung. Zeitlich befristet auf fünf Jahre werde der Kartellbehörde die Durchsetzung des Missbrauchsverbotes erleichtert. Eine Preisregulierung werde damit nicht eingeführt. Es bleibt bei einer in das Aufgreif-Ermessen der Kartellbehörde gestellten Ex-post-Kontrolle über marktbeherrschende Unternehmen im Einzelfall.

Die der Änderung des deutschen GWB zugrunde liegenden Überlegungen lassen sich ohne Einschränkungen auf den österreichischen Energiesektor übertragen (*Bundeswettbewerbsbehörde, 2006A, 2006B*). Eine analoge Novellierung des österreichischen Kartellgesetzes erscheint deshalb zur Stärkung der Position der Bundeswettbewerbsbehörde in Missbrauchsverfahren grundsätzlich empfehlenswert, da sich das vorhandene Ermittlungsinstrumentarium in der Praxis als unzureichend erwiesen hat (*Wettbewerbskommission, 2008*). Die Umkehr der Beweislast gemäß dieser Sektorenregelung, die nur für behördlich eingeleitete Verfahren gelten sollte, wäre bis zur vermuteten Entwicklung funktionierender Wettbewerbsmärkte zu beschränken.

Nach einer positiven Evaluierung wäre eine Ausdehnung der Beweislastumkehr auf andere Sektoren zu überlegen, die im Rahmen eines quantitativen Wettbewerbsmonitorings (siehe dazu unten) als wettbewerbspolitisch problematisch eingestuft werden.

Der weisungsabhängige Bundeskartellanwalt wurde der unabhängigen Bundeswettbewerbsbehörde als zweite Amtspartei zur Seite gestellt, die in Fällen des öffentlichen Interesses die politische Verantwortung wahrnehmen soll.

Die Erwartungen, die der Gesetzgeber in diese "Doppelkonstruktion" gesetzt hat, wurden in der Praxis nur unzureichend erfüllt. In den meisten Kartellrechtsfällen agieren die beiden Amtsparteien im Einklang, d. h. wenn eine Amtspartei einen Prüfungsantrag an das Kartellgericht stellt, schließt sich die andere dem an. Diese enge Kooperation hat zur Folge, dass selbst in umstrittenen Fällen der Bundeskartellanwalt die ihm zugedachte Rolle einer impliziten Kontrolle der Bundeswettbewerbsbehörde nicht ausübt. So wäre es aus wettbewerbspolitischen Gründen dringend geboten gewesen, die "österreichische Gaslösung" (Econgas) einer vertieften Phase-2-Prüfung vor dem Kartellgericht zu unterziehen oder gegen die umstrittene Freigabe des Zusammenschlusses von Postbus und Bahnbus einen Rekurs an das Kartellobergericht zu erheben. In diesen Fällen von zweifellos großem öffentlichem Interesse blieb der Bundeskartellanwalt untätig. Auch in der wichtigen aktuellen Diskussion um die Belebung des Wettbewerbs auf den österreichischen Energiemärkten spielt der Bundeskartellanwalt keine wesentliche Rolle, obwohl funktionierender Wettbewerb auf den Energiemärkten von erheblichem öffentlichem Interesse ist. In wenigen Ausnahmefällen wählte der Bundeskartellanwalt in der Vergangenheit eine eigenständige Vorgangsweise, so z. B. gegen kartellartige Kooperationsformen im Asphaltmischsektor oder gegen einen unzulässigen Unternehmenszusammenschluss in der österreichischen Zellstoffindustrie.

Vor dem Hintergrund des Ressourcenmangels der Bundeswettbewerbsbehörde erscheint eine Diskussion über die künftige Rolle des Bundeskartellanwalts geboten. Eine Option wären die ersatzlose Streichung des Bundeskartellanwalts und die Integration der beiden (hoch bewerteten) Planstellen in die Bundeswettbewerbsbehörde. Eine zweite Option wäre, den Bundeskartellanwalt als eigenständige Aufgriffsinstanz zu belassen, die Arbeitsteilung zwischen den beiden Amtsparteien aber zu präzisieren. So könnte sich die Bundeswettbewerbsbehörde auf die Untersuchung bzw. Ermittlung, der Bundeskartellanwalt auf die Vertretung vor dem Kartellgericht spezialisieren. Eine dritte Option wäre, den Bundeskartellanwalt mit einem eigenständigen Aufgabenbereich (und mehr Ressourcen) auszustatten; hier würde sich die Rolle einer "Verbraucherschutzbehörde" in Kartellrechtssachen anbieten.

Das aktuelle Regierungsprogramm sieht zur Vermeidung von Doppelgleisigkeiten die Zusammenführung der Kompetenzen des Bundeskartellanwaltes und der Bundeswettbewerbsbehörde vor (*Bundeskanzleramt, 2007, S. 41*). Nach einem erfolglosen

Bundeskartellanwalt

Reformoption 2: Etablierung einer umfassenden Wettbewerbsbehörde

Versuch zu Beginn der Legislaturperiode wird diese Initiative derzeit nicht mit Nachdruck verfolgt. Die diesbezüglichen Bemühungen sollten mit dem Ziel der Schaffung einer einzigen umfassend zuständigen Wettbewerbsbehörde wieder intensiviert werden.

Wettbewerbskommission

Die Wettbewerbskommission wurde dem Wirtschaftsminister und der Bundeswettbewerbsbehörde als beratendes Expertengremium zur Seite gestellt. Sie ersetzt den Paritätischen Ausschuss in Kartellangelegenheiten, ohne dessen Aufgaben als "Amts-gutachter" des Kartellgerichts zu übernehmen. Die gesetzlich festgelegten Hauptaufgaben der Wettbewerbskommission bestehen neben der Abgabe von Vorschlägen für Arbeitsschwerpunkte der Bundeswettbewerbsbehörde einerseits in der Abgabe von Empfehlungen zu Zusammenschlüssen und andererseits in der Erstellung von Gutachten über allgemeine wettbewerbspolitische Fragen im Auftrag des Wirtschaftsministers.

Die Involvierung in das Tagesgeschäft der Bundeswettbewerbsbehörde über die Abgabe von Empfehlungen zu Zusammenschlüssen ist zu hinterfragen. Nur in seltenen Fällen können die Mitglieder der Wettbewerbskommission mit ausreichend aktuellen Informationen über den gesamten internen Diskussionsstand der Bundeswettbewerbsbehörde ausgestattet werden. Ein so hoher Informationsstand ist aber jedenfalls für die Abgabe von fundierten Empfehlungen unabdingbar, denen eine eigenständige Bewertung der Mitglieder der Wettbewerbskommission zugrunde liegt. Hinzu kommen zeitliche Beschränkungen durch den engen kartellrechtlichen Fristenlauf, sodass es sinnvoll erscheint, die Wettbewerbskommission aus dem Tagesgeschäft der Bundeswettbewerbsbehörde heraus zu nehmen. Die Funktion der Wettbewerbskommission einer Abgabe von Empfehlungen zu Zusammenschlüssen wäre demnach ersatzlos zu streichen. Das Recht, über Zusammenschlüsse informiert zu werden, sollte erhalten bleiben.

Reformoption 3: Neupositionierung als eigenständiges Expertengremium

Im Gegenzug dazu wäre die Rolle der Wettbewerbskommission als unabhängiges, eigenständig agierendes, auf wettbewerbspolitische Grundlagenarbeit fokussiertes Expertengremium nach Vorbild der deutschen Monopolkommission zu stärken. Hatte die Wettbewerbskommission in ihrer ersten Amtsperiode (2002/2007) keinen Auftrag des zuständigen Bundesministers zur Gutachtenerstellung erhalten, so wurde sie im Jänner 2008 beauftragt, ein Gutachten über mögliche wettbewerbsinduzierte Ursachen der Beschleunigung der Inflation in Österreich zu erstellen. Die Abwicklung eines solchen Auftrags ist auf der Basis der derzeitigen Ressourcenausstattung – die Wettbewerbskommission verfügt weder über eigene Human- noch Finanzressourcen – nur sehr eingeschränkt möglich.

Damit die österreichische Wettbewerbskommission zumindest alle zwei Jahre ein Wettbewerbsgutachten verfassen kann, benötigt sie ein eigenes Budget (in vergleichsweise geringer Höhe), über das sie autonom verfügen können sollte. Die Einrichtung eines eigenen Mitarbeiterstabes⁶⁾ erscheint hingegen nicht unbedingt erforderlich; die Mitglieder der Wettbewerbskommission könnten die Gutachten selbst verfassen und für ihren Zeitaufwand angemessen entschädigt werden.

Solange die Remuneration der Tätigkeit der Wettbewerbskommission jedoch auf das Sitzungsgeld beschränkt bleibt⁷⁾, wird die wettbewerbspolitische Grundlagenarbeit in Form von Gutachten über allgemeine wettbewerbspolitische Fragen, die den Haupt- und Sondergutachten der deutschen Monopolkommission vergleichbar sind, weitgehend "totes Recht" bleiben – und die Wettbewerbskommission als wettbewerbspolitisches Expertengremium weitgehend bedeutungslos. Um ihre Grundlagenarbeit gesetzeskonform erfüllen zu können, würde die Wettbewerbskommission Finanzressourcen von zumindest 5% bis 10% der Mittel der Bundeswettbewerbsbehörde benötigen.

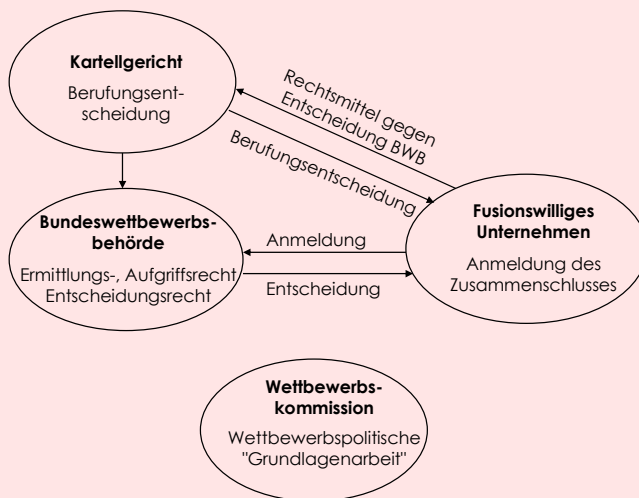
⁶⁾ Die deutsche Monopolkommission etwa beschäftigt einschließlich des Generalsekretärs zehn hauptberuflich tätige wissenschaftliche und vier nichtwissenschaftliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen.

⁷⁾ In § 16 Abs. 7 WettbG ist eine angemessene Entschädigung des Zeitaufwands vorgesehen. Die Regelung zur Aufwandsentschädigung der Mitglieder der Energiekontrollkommission könnte hier als good practice dienen.

Das Kartellgericht wurde durch die Kartellrechtsreform 2002 in seiner Rolle als erste Entscheidungsinstanz belassen, die neuen Aufgriffsbehörden wurden auf das bestehende System "aufgesetzt". Österreich nimmt diesbezüglich zusammen mit Irland eine Sonderstellung in der EU ein – in allen anderen EU-Ländern kommt der nationalen Wettbewerbsbehörde auch das erstinstanzliche Entscheidungsrecht zu. Auf die Probleme dieser "österreichischen Lösung" eines Mischsystems aus Zivilgericht und Verwaltungsbehörde wurde oben bereits ausführlich eingegangen⁸⁾.

Für die Weiterentwicklung dieses Systems bieten sich zwei Varianten an. Soll in Österreich dieses Mischsystem der Kartellbehördenorganisation aufrecht erhalten werden, dann müssen seine "Reibungspunkte" beseitigt und seine Rolle konkretisiert sowie die Befugnisse der Bundeswettbewerbsbehörde erweitert werden, wie dies oben diskutiert wurde.

Abbildung 2: Aufbau- und Ablauforganisation der Fusionskontrolle unter neuen Rahmenbedingungen (Reformoption)



Q: WIFO.

Als zweite Variante bietet sich eine Verlagerung der Entscheidung in erster Instanz zur Bundeswettbewerbsbehörde an, wie sie auch das aktuelle Regierungsprogramm (*Bundeskantleramt*, 2007, S. 41) als zu evaluierende Option enthält. Dieses System hat sich in Deutschland bewährt: Die Kartellbehörde entscheidet – eine entsprechende Ressourcenausstattung vorausgesetzt – in erster Instanz mit Verwaltungsakt (Bescheid), und dieser Bescheid ist (nach klaren, nicht wettbewerbsfeindlichen Verfahrensregeln) bei einem speziellen Gericht in zweiter Instanz über Berufungen anfechtbar, damit die Sach- und Rechtsrichtigkeit überprüft werden kann (Abbildung 2).

Darüber könnte auch eine dritte Instanz (gerichtliche Oberinstanz) vorgesehen werden. Dabei wären freilich Rechtsmittelbeschränkungen bzw. Kognitionsbeschränkungen vorzusehen, wie sie sowohl im kontradiktorischen Verfahren vor dem Obersten Gerichtshof (nach ZPO) als auch im kontradiktorischen Verfahren vor dem Verwaltungs- bzw. Verfassungsgerichtshof (nach VwGG bzw. VfGG) üblich sind. Damit wäre der umfassende Rechtsschutz in Kartellrechtssachen weiterhin sichergestellt, die Probleme eines Mischsystems aus Zivilgericht und Verwaltungsbehörde (Reibungsverluste) in erster Instanz jedoch dauerhaft beseitigt. Aufgrund der strengen österreichischen Auffassungen zum Prinzip der Trennung von Justiz und Verwaltung – anders als z. B. in Deutschland – bedürfte dieser Rechtszug von einer Verwaltungsbehörde zu einem Gericht einer Verfassungsbestimmung und damit eines breiten politischen Konsenses.

Reformoption 4: Bundeswettbewerbsbehörde als erste Entscheidungsinstanz

⁸⁾ Einen kurzen Überblick über die damit zusammenhängenden europarechtlichen Probleme gibt Frey (2008).

Wettbewerbspolitik

Wettbewerbspolitik geht über das bloße Abarbeiten von konkreten Kartellrechtsfällen hinaus. Eine moderne Wettbewerbspolitik setzt eine mit anderen Politikbereichen (Industriepolitik, Energiepolitik, Umweltpolitik usw.) abgestimmte Gesamtstrategie voraus.

Eine solche wettbewerbspolitische Gesamtstrategie ist in Österreich nicht zu erkennen. Die Wirtschaftspolitik scheint daran nicht interessiert, und den staatlichen Wettbewerbsinstitutionen fehlen neben der Einzelfallbearbeitung die Ressourcen für strategische Überlegungen. Eine bloß kasuistisch agierende Wettbewerbspolitik läuft allerdings Gefahr, wesentliche gesamtwirtschaftliche Zusammenhänge zu übersehen, weshalb mit Nachdruck eine Gesamtstrategie für die österreichische Wettbewerbspolitik ("Wettbewerbspolitik in einer kleinen offenen Volkswirtschaft") zu entwickeln wäre (Böheim, 2006).

Reformoption 5: Vorausschauende Wettbewerbspolitik mit Wettbewerbsmonitoring

Ansatzpunkte dafür kann eine pro-aktive und investigative Wettbewerbspolitik auf ökonomischer Analyse liefern, wie sie von Dänemark im nationalen Reformprogramm präzisiert wurde (Janger, 2006).

Die dänische Wettbewerbsbehörde identifiziert auf Basis der wettbewerbspolitischen Vorgaben – Halbierung der Zahl der Sektoren mit geringer Wettbewerbsintensität (2001: 64) bis 2010, Senkung des Nettopreisniveaus im Einzelhandel auf den EU-Durchschnitt – die "Problemsektoren" in vorausschauenden Berichten mit einem eigens dafür entwickelten ökonomischen Analyseraster und mit Ländervergleichen ("Benchmarking"). Zunächst wird die Relevanz des Sektors anhand von Größenfaktoren (Umsatz, Beschäftigung) gemessen, um sicherzustellen, dass den wichtigsten Wirtschaftsbereichen Priorität eingeräumt wird. Dann erfolgt eine quantitative Analyse auf der Basis eines gewichteten Indikatorensets; dabei kommt dem Gesamtbild der Indikatoren entscheidende Bedeutung zu, sodass Fehlentscheidungen auf der Basis von Einzelindikatoren vermieden werden. So lässt eine hohe Marktkonzentration allein noch nicht auf substantielle Wettbewerbsprobleme schließen. Wenn aber zusätzlich eine geringe Fluktuation der Marktanteile, hohe Gewinnspannen, überdurchschnittliche Löhne sowie unterdurchschnittliche Gründungsraten zu verzeichnen sind, besteht der Verdacht von Wettbewerbsbeschränkungen. Wenn die Gesamtpunkteanzahl über alle Indikatoren einen bestimmten Grenzwert übersteigt, nimmt die Wettbewerbsbehörde eine zusätzliche qualitative Einschätzung des Sektors vor, z. B. einen Vergleich der Regulierungs- und Wettbewerbspolitik in diesem Sektor mit anderen Ländern sowie der Europäischen Union.

Übersicht 1: Indikatoren zur Identifikation von Sektoren mit geringer Wettbewerbsintensität

		Gewichtung
Öffentliche Regulierung	Wettbewerb durch Regulierung eingeschränkt; Ja = 1, Nein = 0	3
Konzentration	Umsatzanteil der vier größten Unternehmen (CR4) über 80%	2
Konzentration einschließlich der Importe	Umsatzanteil der vier größten Unternehmen (CR4) über 50%	1
Gründungsrate	Anteil der Neugründungen an der gesamten Unternehmenspopulation Sachgüterindustrie unter 3%, Dienstleistungen unter 8%	2
Marktanteilmobilität	Schwankungsbreite der Marktanteilsentwicklung unter 10 Prozentpunkte pro Jahr	2
Schwankungsbreite der Produktivitätsentwicklung	Um 25% über dem Durchschnitt	2
Lohnniveau	Um 15% über dem Niveau der Sachgütererzeugung	1
Rendite	Um 50% über dem Durchschnitt der Sachgütererzeugung	2
Preisniveau	Um 3 Prozentpunkte über dem Durchschnitt des Euro-Raumes	3
Einschätzung durch Wettbewerbsbehörde		

Q: WIFO.

Die Etablierung des dänischen Analyserasters in Österreich würde eine Sammlung wettbewerbspolitisch relevanter Daten voraussetzen (Übersicht 1). Eine mit entspre-

chenden Ressourcen ausgestattete Bundeswettbewerbsbehörde würde den Aufbau und die Wartung einer solchen Datenbank bewältigen. Alternativ könnte das Wettbewerbsmonitoring auch der aufgewerteten Wettbewerbskommission übertragen werden, die in einem jährlichen Hauptgutachten über die aktuelle Entwicklung berichten könnte. Derzeit verfügt Österreich über keine amtliche Konzentrationsstatistik; entsprechende legislative Verpflichtungen wären deshalb für Statistik Austria vorzusehen. Über Sonderauswertungen der Leistungs- und Strukturhebung ließen sich die benötigten Daten mit überschaubarem Aufwand bereitstellen.

Eine sinnvolle Ergänzung dieses Wettbewerbsmonitorings wäre die Teilnahme Österreichs an internationalen Regulierungsvergleichen. Durch eine Beteiligung an den "OECD Reviews of Regulatory Reform", einer rigorosen Analyse und Evaluierung der Wettbewerbs- und Regulierungspolitik einzelner Länder, könnte die österreichische Wettbewerbspolitik auf nachvollziehbare quantitative Grundlagen gestellt werden. Der internationale Vergleich würde eine objektive Beurteilung ermöglichen. Die mit der Teilnahme verbundenen Kosten sind gering, gemessen am substantiellen Informationsgewinn.

In einem kartellrechtlichen Missbrauchsverfahren obliegt der Nachweis, dass marktbeherrschende Unternehmen ihre Marktmacht tatsächlich missbraucht haben, den Wettbewerbsbehörden. Da der Missbrauch von Marktmacht in der Praxis aber sehr schwierig zu identifizieren und noch schwieriger gerichtsfest zu beweisen ist, sollte eine "Nachschärfung" des Ermittlungsinstrumentariums überlegt werden.

Deshalb wird die *Einführung der Beweislastumkehr in kartellrechtlichen Missbrauchsverfahren (Reformoption 1)* nach deutschem Vorbild (§ 29 GWB) empfohlen: Marktbeherrschende Unternehmen müssten nachweisen, dass sie ihre Marktmacht nicht missbraucht haben. Die Stellung der Wettbewerbsbehörden in Missbrauchsverfahren würde dadurch wesentlich gestärkt und die kartellrechtliche Missbrauchsaufsicht substantiell nachgeschärft.

Eine solche ex post ansetzende Marktergebniskontrolle kann die effiziente Selbststeuerung durch den Wettbewerb allerdings nicht ersetzen. Umso weniger kann deshalb auf die längerfristige Beseitigung der ökonomischen Ursachen des Fehlens von Wettbewerb auf den betroffenen Märkten verzichtet werden. Eine Verschärfung der Missbrauchsaufsicht durch die Umkehr der Beweislast ist deshalb eine sinnvolle Ergänzung des wettbewerbsrechtlichen Instrumentariums, da sie bereits kurzfristig bis zur Entwicklung funktionierender Wettbewerbsmärkte Wirkung zeigt.

Durch die Kartell- und Wettbewerbsrechtsnovelle 2002 wurde die österreichische Kartellbehördenorganisation zu einem Mischsystem aus Zivilgericht und Verwaltungsbehörde, indem die neuen Aufgriffsbehörden (Bundeswettbewerbsbehörde und Bundeskartellanwalt) auf das bestehende System (Kartellgericht) "aufgesetzt" wurden.

Um das System zu optimieren, sollte die kartellrechtliche Institutionenstruktur durch *Zusammenführung von Bundeswettbewerbsbehörde und Bundeskartellanwalt zu einer einzigen umfassend zuständigen Wettbewerbsbehörde (Reformoption 2)* weiterentwickelt werden, wie sie dem europäischen Standard entspricht. Diese im Regierungsprogramm akkordierte, inzwischen aber ins Stocken geratene Maßnahme sollte deshalb zügig umgesetzt werden.

Die Wettbewerbskommission wurde dem Bundesminister für Wirtschaft und Arbeit und der Bundeswettbewerbsbehörde als beratendes Expertengremium zur Seite gestellt. Eine *Neupositionierung der Wettbewerbskommission als eigenständiges Expertengremium nach Vorbild der deutschen Monopolkommission (Reformoption 3)* würde ihr ermöglichen, losgelöst vom Tagesgeschäft der Bundeswettbewerbsbehörde die wettbewerbsrechtliche Grundlagenarbeit zu forcieren. Das Recht, bei der Prüfung von Zusammenschlüssen gegenüber der Bundeswettbewerbsbehörde Empfehlungen abzugeben, sollte unter Wahrung eines Informationsrechtes gestrichen werden. Auszubauen wäre hingegen die Funktion einer Erstellung von Gutachten zu allgemeinen wettbewerbspolitischen Themen, die den Haupt- und Sondergutach-

Zusammenfassende Schlussfolgerungen und Politik- empfehlungen

ten der deutschen Monopolkommission vergleichbar sind. Das würde allerdings eigene Finanzressourcen sowie eine gesetzeskonforme Entschädigung der Mitglieder der Wettbewerbskommission voraussetzen.

Das Kartellgericht wurde durch die Kartellrechtsreform 2002 in seiner Rolle als erste Entscheidungsinstanz belassen. Österreich nimmt diesbezüglich zusammen mit Irland eine Sonderstellung in der Europäischen Union ein – in allen anderen EU-Ländern kommt der nationalen Wettbewerbsbehörde auch das erstinstanzliche Entscheidungsrecht zu.

Nach Auflösung der "Doppelkonstruktion" von Bundeswettbewerbsbehörde und Bundeskartellanwalt und Schaffung einer einzigen umfassend zuständigen Wettbewerbsbehörde (Reformoption 2) sollte die im Regierungsprogramm enthaltene Option einer Übertragung des erstinstanzlichen Entscheidungsrechts in Kartellverfahren an die Bundeswettbewerbsbehörde (Reformoption 4) überlegt werden.

Wettbewerbspolitik geht über das bloße Abarbeiten von konkreten Kartellrechtsfällen hinaus – eine moderne Wettbewerbspolitik setzt eine mit anderen Politikbereichen (Industriepolitik, Energiepolitik, Umweltpolitik usw.) abgestimmte Gesamtstrategie voraus. Die Implementierung einer vorausschauenden Wettbewerbspolitik auf der Grundlage eines transparenten quantitativen Wettbewerbsmonitorings (Reformoption 5) ist für Österreich mit Nachdruck einzufordern.

Als Vorbild könnte die proaktive und investigative Wettbewerbspolitik Dänemarks dienen, die nach klaren politischen Vorgaben alle Wirtschaftszweige einem quantitativen Wettbewerbsmonitoring unterzieht.

Um die österreichische Wettbewerbs- und Regulierungspolitik auf nachvollziehbare quantitative Grundlagen zu stellen, sollte Österreich an den "OECD Reviews of Regulatory Reform" teilnehmen; parallel dazu wäre die wettbewerbsökonomische Datenbasis zu verbessern, etwa durch Etablierung einer nationalen Konzentrationsstatistik durch Statistik Austria. Auf dieser Grundlage sollten jährliche Berichte über die Wettbewerbssituation in der österreichischen Wirtschaft veröffentlicht werden. Um höchstmögliche Unabhängigkeit, Objektivität und Transparenz zu gewährleisten, könnte dieser jährliche Wettbewerbsbericht von der neu positionierten Wettbewerbskommission (Reformoption 3) verfasst werden. Er sollte zusammen mit den verpflichtenden Stellungnahmen der betroffenen Unternehmen sowie der Wettbewerbs- und Regulierungsbehörden im Parlament behandelt werden. Die Wettbewerbs- und Regulierungsbehörden müssten einen konkreten Maßnahmenkatalog zur Behebung der im Bericht angesprochenen Wettbewerbsprobleme vorlegen.

Literaturhinweise

- Ablasser, A., Hemetsberger, W., "Fusionskontrolle neu oder One-Stop-Shop auf Österreichisch", *ecolex*, 2002, (6), S. 412-416.
- Baumol, W. J., Panzar, J. C., Willig, R. D., *Contestable Markets and the Theory of Industry Structure*, New York, 1982.
- Böheim, M., "Wettbewerbspolitik unter neuen Rahmenbedingungen. Zwischenbilanz und Ausblick", *WIFO-Monatsberichte*, 2003, 76(7), S. 515-528, http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract.type?p_language=1&pubid=24415.
- Böheim, M., Friesenbichler, K. S., Sieber, S., *WIFO-Weißbuch: Mehr Beschäftigung durch Wachstum auf der Basis von Innovation und Qualifikation. Teilstudie 19: Wettbewerb und Regulierung*, WIFO, Wien, 2006, http://www.wifo.ac.at/wwwa/jsp/index.jsp?fid=23923&id=27458&typeid=8&display_mode=2.
- Bundeskanzleramt, *Regierungsprogramm 2007 – 2010*. Regierungsprogramm für die XXIII. Gesetzgebungsperiode, Wien, 2007, <http://www.austria.gv.at/DocView.axd?CobId=19542>.
- Bundeswettbewerbsbehörde, *Handbuch der Bundeswettbewerbsbehörde zur Anwendung des § 11 Abs. 3 WettbG ("leniency program")*, Wien, 2005, <http://www.bwb.gv.at/NR/rdonlyres/09178F06-0058-4F34-ACFE-5DB38113D9A1/0/BWBleniency.pdf>.
- Bundeswettbewerbsbehörde (2006A), *Allgemeine Untersuchung der österreichischen Elektrizitätswirtschaft*. Endbericht, Wien, 2006, <http://www.bwb.gv.at/NR/rdonlyres/3236A7BD-7697-4594-BDD4-15F6B8EB8E24/26974/EndberichtStromfinal1106.pdf>.
- Bundeswettbewerbsbehörde (2006B), *Allgemeine Untersuchung der österreichischen Gaswirtschaft*. Endbericht, Wien, 2006, <http://www.bwb.gv.at/NR/rdonlyres/3236A7BD-7697-4594-BDD4-15F6B8EB8E24/26975/EndberichtFinal112006.pdf>.
- Bundeswettbewerbsbehörde, *Allgemeine Untersuchung des österreichischen Lebensmittelhandels unter besonderer Berücksichtigung des Aspekts der Nachfragemacht*, Wien, 2007, <http://www.bwb.gv.at/NR/rdonlyres/606ACEA5-7710-4811-8F50-26852FB5A331/29052/Berichtfinal.pdf>.

- Frey, E., "Kartellgericht passt nicht ins EU-Konzept", *Der Standard*, 28. Mai 2008, S. 33.
- Janger, J., "Nationale Lissabon-Reformprogramme: Ideen für die österreichische Wirtschaftspolitik", *OeNB, Geldpolitik & Wirtschaft*, 2006, (Q2/06), S. 49-71.
- Lotze, A., Thomale, H. C., "Neues zur Kontrolle von Energiepreisen: Preismissbrauchsaufsicht und Anreizregulierung", *Wirtschaft und Wettbewerb*, 2008, S. 257-269.
- Monopolkommission, *Preiskontrollen in Energiewirtschaft und Handel? Zur Novellierung des GWB*, 47. Sondergutachten, Bonn, 2007, http://www.monopolkommission.de/sq_47/text_s47.pdf.
- OECD, *Economic Survey Austria 2003*, Paris, 2003.
- OECD, *Economic Survey Austria 2005*, Paris, 2005.
- Tichy, G., *Fusionen und Übernahmen: Erfolgsaussichten von Fusionen*, Wien, 2000.
- Tichy, G., "What Do We Know about the Success and Failure of Mergers", *Journal of Industry, Competition and Trade*, 2001, 1(4), S. 347-394.
- Wettbewerbskommission, *Stellungnahme der Wettbewerbskommission zu den Endberichten der Bundeswettbewerbsbehörde zu den allgemeinen Untersuchungen der österreichischen Elektrizitätswirtschaft und der österreichischen Gaswirtschaft*, Wien, 2008, <http://www.bwb.gv.at/NR/rdonlyres/319BA8E4-0E7B-4C60-9702-49770639F4BA/31957/StellinderWK200607.pdf>.

Options for Reform in Austrian Competition Policy – Summary

By the 2002 amendment to the antitrust and competition legislation, the structure of Austria's competition institutions was approximated to European standards, however not without maintaining some specific Austrian peculiarities. Six years of practical application have revealed considerable opportunities of optimisation and development, which led to the identification of five concrete reform options.

- *Reform option 1 – Introduction of a reversal of the burden of proof in antitrust proceedings:* Since it is difficult to successfully prove market power abuse in legal proceedings, it is recommended to strengthen the competition authorities' position in abuse proceedings and substantially sharpen antitrust-related abuse control by introducing the reversal of the burden of proof in abuse proceedings following the German example (section 29 of the Law on Restraints of Competition – GWB).
- *Reform option 2 – Establishment of a single competition authority with comprehensive responsibility:* By the year 2002 amendment to the antitrust and competition law, a mixed system of civil court and administrative authority was created in the organisation of cartel authorities in Austria. To optimise the system, it is therefore recommended to speedily implement the integration of Federal Competition Authority and Federal Cartel Prosecutor – a measure that was laid down in the government programme, but stagnated due to inter-ministerial disagreements.
- *Reform option 3 – Repositioning of the Competition Commission as an independent expert panel following the example of the German monopoly commission:* The Competition Commission should be repositioned as an independent expert panel that focuses on fundamental tasks relating to competition law independently of the daily business of the Federal Competition Authority, following the example of the German monopoly commission.
- *Reform option 4 – Transfer of the right of decision of first instance in antitrust proceedings to the Federal Competition Authority:* The 2002 cartel law reform maintained the Cartel Court as the decisive authority of first instance. In this context, Austria, just as Ireland, has a special position within the European Union. In all other EU member states, the national competition authority also has the right of decision of first instance. It is recommended to adopt this proven European standard construction also in Austria.
- *Reform option 5 – Implementation of a foresight-oriented competition policy based on transparent quantitative competition monitoring:* It is recommended to implement a pro-active and investigative competition policy that subjects all branches of industry to objective and transparent quantitative competition monitoring, as it is done in Denmark.

On the basis of competition data, the repositioned Competition Commission (reform option 3) should publish annual reports about the competitive situation of the Austrian economy, comparable to the main reports ("Hauptgutachten") issued by the German monopoly commission.

Mehr Beschäftigung durch Wachstum auf Basis von Innovation und Qualifikation

Im Auftrag von Wirtschaftskammer Österreich, Bundesarbeitskammer, Österreichischem Gewerkschaftsbund und Landwirtschaftskammer Österreich • Mit finanzieller Unterstützung von Oesterreichischer Nationalbank, Androsch International Consulting, Investkredit, Gewerkschaft Metall – Textil, Raiffeisenlandesbank Oberösterreich, Oberbank AG, D. Swarovski & Co, Rauch Fruchtsäfte Ges.m.b.H. • Oktober–November 2006 • Printversion jeweils 40 €, Download der Zusammenfassung kostenlos, Teilstudien jeweils 32 € • <http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=44900>

207 Seiten	Zusammenfassung • Karl Aiginger, Gunther Tichy, Ewald Walterskirchen (Projektleitung und Koordination)
60 Seiten	Teilstudie 1: Determinanten des Wirtschaftswachstums im OECD-Raum • Martin Falk, Fabian Unterlass
40 Seiten	Teilstudie 2: Wachstum und Beschäftigung in Europa seit 1995 • Ewald Walterskirchen, Karl Aiginger, Sandra Steindl
40 Seiten	Teilstudie 3: Wachstum, Strukturwandel und Produktivität. Disaggregierte Wachstumsbeiträge für Österreich von 1990 bis 2004 • Michael Peneder, Martin Falk, Werner Hölzl, Serguei Kaniovski, Kurt Kratena
92 Seiten	Teilstudie 4: Europäische Wirtschaftspolitik: Binnenmarkt, WWU, Lissabon, Erweiterung • Fritz Breuss
49 Seiten	Teilstudie 5: Der Einfluss der Finanz- und Kapitalmarktssysteme • Franz R. Hahn
73 Seiten	Teilstudie 6: Bevölkerungsentwicklung und Migration • Gudrun Biffl
37 Seiten	Teilstudie 7: Die Rolle des Staates • Heinz Handler, Margit Schratzenstaller
73 Seiten	Teilstudie 8: Forschung und Innovation als Motor des Wachstums • Hannes Leo, Rahel Falk, Klaus S. Friesenbichler, Werner Hölzl
65 Seiten	Teilstudie 9: Aus- und Weiterbildung als Voraussetzung für Innovation • Julia Bock-Schappelwein, Ulrike Huemer, Andrea Pöschl
83 Seiten	Teilstudie 10: Produktivitätssteigernde Infrastrukturinvestitionen • Margarete Czerny, Klaus S. Friesenbichler, Daniela Kletzan, Kurt Kratena, Wilfried Puwein, Michael Weingärtler
30 Seiten	Teilstudie 11: Maßnahmen zur Belebung der privaten Inlandsnachfrage • Markus Marterbauer, Serguei Kaniovski, Kurt Kratena, Michael Wüger
64 Seiten	Teilstudie 12: Wachstumsimpulse durch die öffentliche Hand • Margit Schratzenstaller
83 Seiten	Teilstudie 13: Exporte von Waren und Dienstleistungen stärken die Nachfrage • Yvonne Wolfmayr, Kurt Kratena, Peter Mayerhofer, Jan Stankovsky
38 Seiten	Teilstudie 14: Aktive Arbeitsmarktpolitik • Hedwig Lutz, Helmut Mahringer, Andrea Pöschl
42 Seiten	Teilstudie 15: Arbeitsmarktflexibilität und soziale Absicherung • Alois Guger, Thomas Leoni
40 Seiten	Teilstudie 16: Alternde Dienstleistungsgesellschaft • Gudrun Biffl
18 Seiten	Teilstudie 17: Wachstums- und Beschäftigungschancen im Tourismus • Egon Smeral
128 Seiten	Teilstudie 18: Elemente einer Wachstumspolitik für den ländlichen Raum • Franz Sinabell
67 Seiten	Teilstudie 19: Wettbewerb und Regulierung • Michael Böheim, Klaus S. Friesenbichler, Susanne Sieber
75 Seiten	Teilstudie 20: Neugründung und Entwicklung von Unternehmen • Werner Hölzl, Peter Huber, Serguei Kaniovski, Michael Peneder
74 Seiten	Teilstudie 21: Umweltpolitik als Teil einer Wachstumsstrategie • Angela Köppl, Daniela Kletzan, Kurt Kratena, Ina Meyer
43 Seiten	Teilstudie 22: Modellsimulationen ausgewählter wirtschaftspolitischer Maßnahmen • Serguei Kaniovski, Fritz Breuss, Thomas Url

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Frau Christine Kautz, A-1103 Wien, Postfach 91, Tel. (+43 1) 798 26 01/282, Fax (+43 1) 798 93 86, E-Mail Christine.Kautz@wifo.ac.at

Michael Peneder, Gerhard Schwarz

Venture Capital: Ergebnisse der Wirkungsanalyse für Österreich

Die Analyse österreichischer Unternehmensdaten zeigt die Bedeutung von drei gesamtwirtschaftlichen Funktionen der Unternehmensfinanzierung über Private Equity und Venture Capital (PE-VC): Erstens reduziert die besondere Finanzierungsfunktion von PE-VC das durch die Kombination von Unsicherheit und asymmetrischer Information entstehende Marktversagen traditioneller Kapitalmärkte. Die Mehrzahl der Unternehmen mit PE-VC-Beteiligung wäre ohne diese nicht in der Lage, das angestrebte Wachstum zu erreichen oder könnte gar nicht (weiter) bestehen. Zweitens bewirkt die Selektionsfunktion, dass PE-VC-Gesellschaften meist in überdurchschnittlich innovative und exportorientierte Unternehmen investieren und damit die Modernisierung und den Strukturwandel einer Volkswirtschaft insgesamt unterstützen. Drittens leisten PE-VC-Geber einen direkten Mehrwert durch zusätzliche Wachstumsimpulse in den betroffenen Unternehmen, etwa indem sie verstärkt auf die Vermarktung neuer Produkte hinwirken und die Kommerzialisierung von Innovationen vorantreiben.

Begutachtung: Werner Hölzl • Wissenschaftliche Assistenz: Eva Sokoll • E-Mail-Adressen: Michael.Peneder@wifo.ac.at, Gerhard.Schwarz@wifo.ac.at

Bei Gründung, Expansion oder Umstrukturierung eines Unternehmens besteht besonderer Kapitalbedarf, der vor allem von kleinen, jungen und innovativen Unternehmen oft nicht über traditionelle Finanzierungsquellen gedeckt werden kann. Wenn mangels Finanzierung Projekte mit guten Ertragsaussichten nicht realisiert werden können, entstehen gesamtwirtschaftliche Verluste durch "Marktversagen".

Institutionelles Risikokapital hilft, diese "Finanzierungslücke" zu verringern. Durch die sorgfältige Prüfung (due diligence) und Auswahl der Projekte sowie das fortlaufende Monitoring und die Betreuung der Unternehmen durch das spezialisierte Management der Beteiligungsgesellschaften können Informationsprobleme abgebaut und so ein Teil der von traditionellem "Marktversagen" betroffenen Geschäftsfelder aus privaten Mitteln gewinnbringend finanziert werden. Gut entwickelte Märkte für Risikokapital sind deshalb zu einem wichtigen Bestandteil moderner und leistungsstarker Innovationssysteme geworden.

In Abgrenzung zum öffentlichen Handel auf Aktienmärkten wird die Finanzierung von Unternehmen über Eigenkapital oder eigenkapitalähnliche Mittel außerhalb der Börse als *Private Equity* bezeichnet (Jud, 2003, EVCA, 2007). Der Begriff *Venture Capital* ist dabei auf außerbörsliches Beteiligungskapital beschränkt, das in frühen Gründungs- und Wachstumsphasen der Unternehmensentwicklung eingesetzt wird und meist auf eine Minderheitsbeteiligung abzielt (Grabherr, 2003). Daneben wird *Private Equity* aber auch in reiferen Unternehmen bei Restrukturierung und Eigentümerwechsel eingesetzt.

Private Equity und *Venture Capital* (PE-VC) unterscheiden sich von anderen Formen des Eigenkapitals u. a. durch zwei Eigenschaften (Peneder – Wieser, 2002): Die Beteiligungen sind von beschränkter Dauer, und typischerweise werden während dieser Beteiligung keine Ausschüttungen erwartet. Weil die Rendite für den Kapitalgeber von der beim Verkauf realisierten Wertsteigerung der Beteiligung abhängt, wird der erwirtschaftete Cash-Flow meist umgehend in das Unternehmen reinvestiert.

Die gesamtwirtschaftliche Bedeutung der PE-VC-Beteiligungsmärkte beruht auf drei typischen Funktionen (Peneder, 2006):

- Durch ihre besondere *Finanzierungsfunktion* erschließen PE-VC-Märkte neue Geschäftsfälle, die in der Regel über keine (hinreichende) alternative Finanzierung aus den traditionellen Kapitalquellen verfügen. Diese Finanzierungslücke ergibt sich aus der ungleichen Verteilung von Information zwischen Kapitalgebern und kapitalsuchenden Unternehmen, z. B. über die Qualität des Projektes oder das (Risiko-)Verhalten des Managements. PE-VC-Beteiligungsgesellschaften können durch spezialisierte Instrumente und das aktive Engagement im Unternehmen solche Informationsasymmetrien verringern.
- Die *Selektionsfunktion* besteht in der Zuteilung von Finanzmitteln auf Projekte mit größtmöglicher Rentabilität. Diese Funktion gilt für alle Kapitalmärkte, wird von den PE-VC-Märkten aber unter der besonderen Voraussetzung erhöhter Unsicherheit über das Ertragspotential und Risiko der Projekte erfüllt.
- Zusätzlich leisten PE-VC-Gesellschaften eine *Mehrwertfunktion*, wenn sie als aktive Investoren nicht nur Kapital, sondern z. B. auch Managementenerfahrung, wichtige Kontakte oder ein professionelles Geschäftsmodell in das Unternehmen einbringen.

Der zusätzliche Aufwand für die Bewertung der Projekte im Rahmen der Selektionsfunktion sowie für das Monitoring und die Betreuung der Unternehmen im Zuge der Mehrwertfunktion erhöht die Kosten der Finanzierung für das kapitalsuchende Unternehmen. PE-VC wird daher meist nur von jenen Unternehmen nachgefragt, die im Sinne der Finanzierungsfunktion über keine hinreichenden alternativen Kapitalquellen verfügen.

Venture Capital ist aufgrund dieser Eigenschaften zu einem wichtigen Bestandteil in jedem internationalen Scoreboard, Benchmarking oder wirtschaftspolitischen Strategiepapier zum Thema Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit geworden. Aufgrund der komplexen Funktionsweise der Risikokapitalmärkte besteht aber auch die Gefahr einer *Mythenbildung*, sodass überzogene Erwartungen sowie daraus folgende Widersprüche und Enttäuschungen der Umsetzung wirtschaftspolitischer Maßnahmen entgegenstehen können. Der vorliegende Beitrag überprüft daher, welche Funktionen der PE-VC-Finanzierung anhand konkreter Wirkungen auf die Entwicklung der betroffenen Unternehmen in Österreich empirisch belegt sind.

Daten und Methode

Die Untersuchung basiert auf Daten aus drei verschiedenen Quellen: den gesammelten Adressen von in Österreich ansässigen PE-VC-finanzierten Unternehmen, der Unternehmensdatenbank des Kreditschutzverbandes von 1870 (KSV), die dazu verwendet wurde, für die PE-VC-finanzierten Unternehmen eine Kontrollgruppe möglichst ähnlicher "Zwillingsunternehmen" zu bestimmen, sowie schließlich einer umfassenden schriftlichen Befragung sowohl der PE-VC-finanzierten Unternehmen als auch der Kontrollgruppe, die vom WIFO mit Unterstützung der Austrian Private Equity & Venture Capital Organisation (AVCO) durchgeführt wurde.

Identifizierung der PE-VC-finanzierten Unternehmen

Im ersten Verfahrensschritt stellte die AVCO dem WIFO einen Adressensatz von 119 PE-VC-finanzierten Unternehmen zur Verfügung. Dieser Datenbestand ist nicht vollständig, da nicht alle in Österreich tätigen PE-VC-Beteiligungsgesellschaften Mitglieder der AVCO sind und einige der von der AVCO vertretenen Beteiligungsgesellschaften keine Adressen ihrer Beteiligungen bekannt gegeben haben. Der Adressbestand wurde aber um weitere 55 Unternehmen ergänzt, die dem WIFO aus anderen Quellen als PE-VC-finanziert bekannt sind.

Für jene Gesellschaften, welche an der Unternehmensbefragung teilgenommen hatten, wurde das gemeldete Portfolio an Unternehmen auf Vollständigkeit überprüft, sodass z. B. eine Vorselektion besonders erfolgreicher Unternehmen ausgeschlossen werden kann. Ein weiterer Vergleich der durchschnittlichen Wachstumsperformance zwischen den von der AVCO bereitgestellten und den vom WIFO aus anderen Quellen ergänzten Adressen bestätigt, dass keine solche Vorselektion vorliegt. Während die Unternehmen aus der AVCO-Erhebung im Durchschnitt etwas jünger und auch kleiner sind, weisen beide Samples ein annähernd gleiches mittleres Umsatzwachstum auf. Das mittlere Beschäftigungswachstum der Nicht-AVCO-

Adressen ist sogar geringfügig höher als jenes der von der AVCO bereitgestellten Stichprobe.

Im zweiten Verfahrensschritt wurde aus der Unternehmensdatenbank des KSV eine den PE-VC-finanzierten Unternehmen möglichst ähnliche Kontrollgruppe identifiziert. Aus den mehr als 250.000 erfassten Unternehmen wurde die Vergleichsgruppe bereits vor dem Matching auf 54.772 Unternehmen in identischen Branchen und mit identischer Rechtsform eingeschränkt. Mit den Beobachtungen für diese Unternehmen wurde eine Probit-Schätzung durchgeführt, welche die Wahrscheinlichkeit der beiden alternativen Zustände $D_i=1$ (Unternehmen mit PE-VC-Finanzierung) oder $D_i=0$ (ohne PE-VC-Finanzierung) anhand des Vektors beobachtbarer Strukturvariabler X_i mit der Funktion der Standardnormalverteilung Φ erklärt:

$$E[D_i | X_i] = \Pr(D_i = 1 | X_i) = \Phi(\beta' X_i) \text{ für alle } i = 1, \dots, N.$$

Für die Probit-Schätzung wurden im Vektor X folgende beobachtbare Strukturvariable berücksichtigt:

- Branche (NACE-Dreisteller),
- Region (NUTS-Zweisteller),
- Rechtsform,
- Alter,
- Größe, gemessen als mehrjähriger Mittelwert von Umsatz, Beschäftigung und Gesellschaftskapital,
- KSV-Bonitätsrating.

Um auch nichtlineare Einflüsse zu berücksichtigen, wurden mit Ausnahme der Dummy-Variablen alle Kennzahlen zusätzlich in quadratischer Form in der Schätzgleichung verwendet.

Für insgesamt 33.729 Unternehmen liegen alle Strukturvariablen vor, sodass sie als Beobachtungen für die Regression berücksichtigt werden konnten. 158 davon sind als PE-VC-finanziertes Unternehmen identifiziert¹⁾. Eine wichtige und hoch signifikant erklärende Variable ist die Dummy für die GmbH als dominante Rechtsform unter den PE-VC-finanzierten Unternehmen. Die Branchen-Dummies sind fast immer signifikant, die Dummy-Variablen für NUTS-Zweisteller-Regionen nicht. Signifikant negativ ist der Einfluss des Alters der Unternehmen auf die Wahrscheinlichkeit der PE-VC-Finanzierung, allerdings mit abnehmender Intensität, d. h. der Koeffizient für die Variable "Alter zum Quadrat" ist positiv. Das umgekehrte Bild ergibt sich für das Bonitätsrating durch den KSV: Ein gutes Rating ist tendenziell ein Signal für eine PE-VC-Finanzierung, ebenfalls mit abnehmender Intensität. Weiters sinkt die Wahrscheinlichkeit der PE-VC-Finanzierung signifikant mit der Zahl der Beschäftigten. Der negative Einfluss der Unternehmensgröße nimmt wiederum im Quadrat ab. Mit $R^2 = 0,27$ wird ein für Mikrodaten insgesamt guter Erklärungswert erzielt, der den vergleichbarer Studien übertrifft.

Für eine Teilmenge von 4.061 Unternehmen, von denen 81 als PE-VC-finanziert bekannt sind, stellt die KSV-Datenbank außerdem ausgewählte Bilanzkennzahlen zur Verfügung. Für diese Unternehmen konnten daher zusätzlich folgende Strukturvariable in der Schätzung verwendet werden:

- Eigenkapitalquote,
- Cash-Flow-Quote,
- Schuldentilgungsdauer,
- ROI ("Return on Investment")²⁾.

¹⁾ Der Unterschied zu der in Übersicht 1 genannten Zahl ergibt sich daraus, dass in der Befragung auch jene PE-VC-finanzierten Unternehmen berücksichtigt wurden, die im KSV-Datensatz nicht identifiziert werden konnten.

²⁾ $ROI = \text{Umsatzrendite} \times \text{Kapitalumschlag} = \frac{\text{Betriebsergebnis}}{\text{Betriebsleistung}} \times \frac{\text{Betriebsleistung}}{\text{Bilanzsumme}}$.

Bestimmung der Kontrollgruppe

Dank der größeren Zahl verfügbarer Strukturvariablen wird mit $R^2 = 0,32$ der Erklärungswert der ersten Spezifikation übertroffen. Hoch ist der Erklärungswert der NACE-Dreisteller-Branchen-Dummys, die in dieser Spezifikation durchwegs signifikant sind. Signifikant sind auch die Dummys für die Rechtsform sowie die Koeffizienten für Alter und Bonität, nicht jedoch die Koeffizienten für die mittlere Beschäftigung. Innerhalb der verwendeten Bilanzkennzahlen sind vor allem die durchschnittliche Cash-Flow-Quote und der ROI signifikant. Die Koeffizienten sind allerdings negativ, was bereits auf eine besondere Wachstumsorientierung der Unternehmen während der PE-VC-Finanzierung hinweisen kann.

Mit dem im Probit-Modell geschätzten Vektor der Parameter β lässt sich für jedes Unternehmen i mit Beobachtungen für die Strukturvariablen X ein Wahrscheinlichkeitswert (propensity score) der PE-VC-Finanzierung errechnen. Für jedes PE-VC-finanzierte Unternehmen $i = vc$ werden auf diese Weise fünf Kontrollunternehmen $j \neq vc$ identifiziert, für die das Distanzmaß $d_{ij} = (\beta' X_{i=vc}) - (\beta' X_{j \neq vc})$ am geringsten ist.

Der Erfolg des Matching-Algorithmus zeigt sich dann im Vergleich der Mittelwerte der in dem Verfahren berücksichtigten Bestimmungsfaktoren X . Sowohl im Verfahren mit als auch in jenem ohne Bilanzkennzahlen weichen die Mittelwerte beider Unternehmensgruppen nach dem Matching nicht signifikant von den im Vektor X berücksichtigten Variablen ab. Im Vergleich von Performance-Kennzahlen können demnach systematische Selektionsfehler ausgeschlossen werden, die auf Unterschiede in der Branchenzugehörigkeit, dem Alter, der an Beschäftigung, Umsatz oder Gesellschaftskapital gemessenen Größe oder der Bonität der Unternehmen zurückgehen würden. Für alle Unternehmen mit Bilanzdaten wurden mit diesem Verfahren auch mögliche Verzerrungen durch Unterschiede in der Eigenkapitalquote, der Schuldentilgungsdauer, der Cash-Flow-Quote oder dem ROI eliminiert. Für das Matching ohne Bilanzkennzahlen wurden nur jene Unternehmen berücksichtigt, die nicht schon zuvor für das Matching mit Bilanzkennzahlen als PE-VC-finanziert identifiziert bzw. als Kontrollgruppe ausgewählt worden waren.

Im dritten Verfahrensschritt wurde eine schriftliche Befragung der Unternehmen mit PE-VC-Finanzierung sowie der zuvor bestimmten Kontrollgruppe durchgeführt. Sie hatte zwei Ziele: Einerseits sollte sie vergleichbare Leistungskennzahlen z. B. über das Wachstum von Umsatz, Beschäftigung und Exporten oder den Anteil "neuer oder merklich verbesserter Produkte oder Dienstleistungen" an den Verkaufserlösen erbringen. Andererseits sollten weitere Unterscheidungsmerkmale erfasst werden, die in einem zweiten Matchingverfahren für die Kontrolle möglicher zusätzlicher Selektionseffekte genutzt werden können.

Insgesamt wurden 829 Unternehmen aus Sachgütererzeugung, Handel und anderen Dienstleistungen angeschrieben. Mit einem Rücklauf von 29% ergab sich eine Nettostichprobe von 84 PE-VC-finanzierten Unternehmen und 154 Antworten in der Kontrollgruppe (Übersicht 1). Die Rücklaufquote betrug damit 51% für die Testgruppe, bezogen auf die um Fusionen, Löschungen usw. bereinigte Bruttostichprobe von 166 Stück. In der Kontrollgruppe wurde, bei einem Bruttostichprobenumfang von 663 Fragebogen, eine Antwortquote von 23% erreicht.

Die Unternehmensbefragung

Übersicht 1: Die Stichprobe der Unternehmensbefragung

	PE-VC- finanzierte Unternehmen	Kontrollgruppe
	Anzahl	
Unbereinigte Bruttostichprobe	174	666
Fusion, gelöscht, in Insolvenz oder Konkurs, verkauft	8	3
Bereinigte Bruttostichprobe	166	663
Nettostichprobe	84	154
Rücklaufquote	in %	51
		23

Q: WIFO.

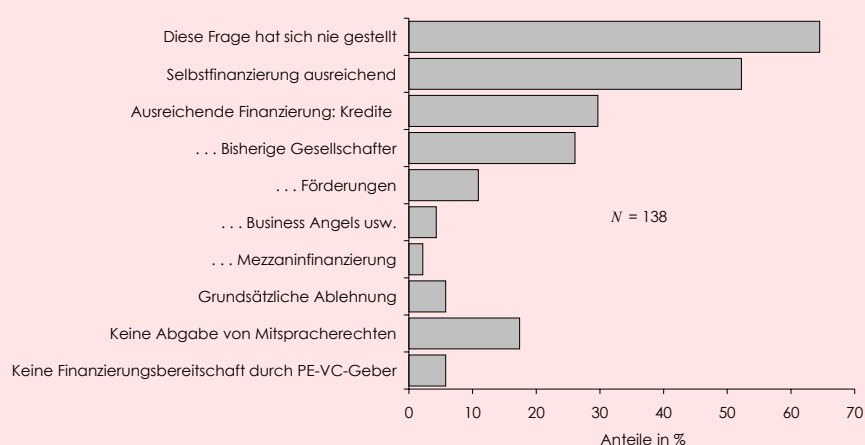
In der Stichprobe ist das "mittlere" Unternehmen mit PE-VC-Beteiligung sechs Jahre alt und hat 20 Beschäftigte. Die Branchenverteilung der PE-VC-Finanzierung ist mit 49% aller Antworten auf unternehmensnahe, wissensintensive Dienstleistungen konzentriert. Innerhalb der Sachgütererzeugung ist der Maschinenbau mit einem Anteil von 10% die größte Gruppe³⁾.

Ziel der Erhebung war die empirische Überprüfung der Wirkungen der PE-VC-Beteiligung auf die Unternehmensentwicklung. Die Bedeutung der besonderen Finanzierungsfunktion von PE-VC wird durch die subjektive Einschätzung der Unternehmen zu drei qualitativen Fragen bestätigt:

- Auf die Frage, warum die Unternehmen der Kontrollgruppe keine PE-VC-Finanzierung in Anspruch nehmen, verweisen mehr als 52% auf eine ausreichende Selbstfinanzierung, 30% auf ausreichend verfügbare Kredite und 26% auf eine hinreichende Finanzierung durch die bisherigen Gesellschafter (Abbildung 1). Lediglich 17% geben als Beweggrund an, dass sie keine Mitspracherechte abgeben wollen. Weniger als 6% lehnen PE-VC grundsätzlich ab.

Empirische Ergebnisse

Abbildung 1: Gründe, PE-VC nicht in Anspruch zu nehmen



Q: WIFO. Stichprobe: Unternehmen ohne PE-VC-Finanzierung.

- 64% der Unternehmen mit PE-VC-Beteiligung geben an, dass die Finanzierung durch andere Quellen entweder nicht möglich, ausreichend oder attraktiv genug war. Für knapp die Hälfte von ihnen war keine Kreditfinanzierung möglich, für weitere 40% nicht ausreichend (Übersicht 2).

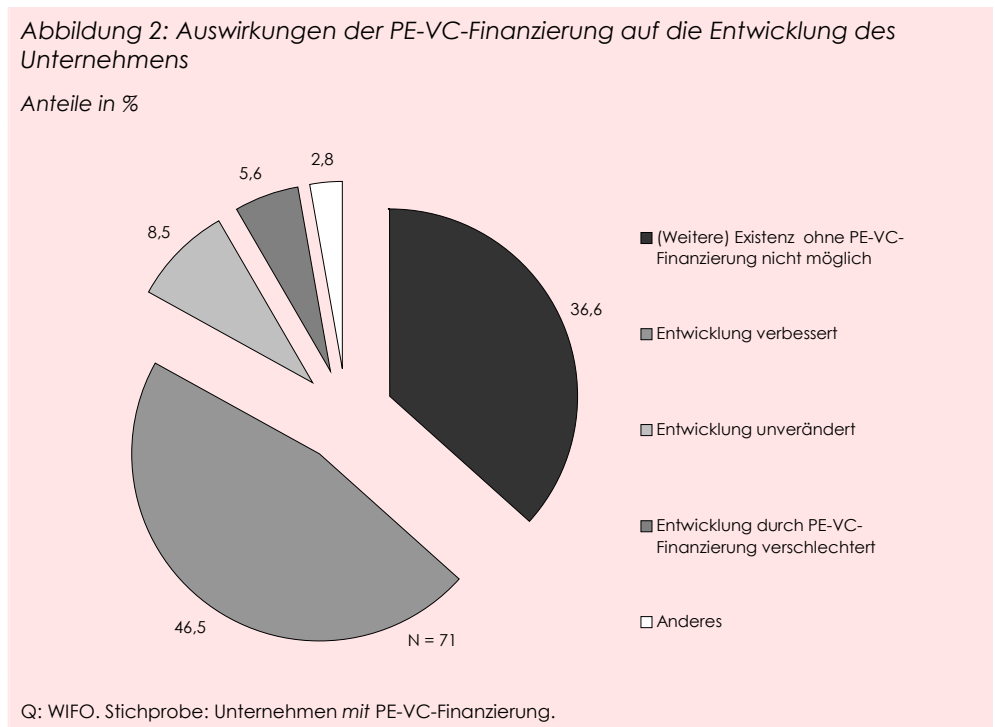
Übersicht 2: Gründe, PE-VC anderen Finanzierungsformen vorzuziehen

	Nicht möglich	Nicht ausreichend	Nicht attraktiv	Anzahl
	Anteile in %			
Börsegang	92,3	2,6	5,1	39
Anleihenemission	86,5	2,7	10,8	37
Emission von Gewinnwertpapieren	70,6	11,8	17,6	34
Kreditaufnahme	46,7	40,0	13,3	45
Strategische Beteiligungsgeber	35,3	17,6	47,1	34
Bisherige Gesellschafter	27,0	64,9	8,1	37
Mezzaninfinanzierung	25,8	45,2	29,0	31
Business Angels usw.	25,0	34,4	40,6	32
Förderungen	16,2	83,8	0	37

Q: WIFO. Stichprobe: Unternehmen mit PE-VC-Finanzierung.

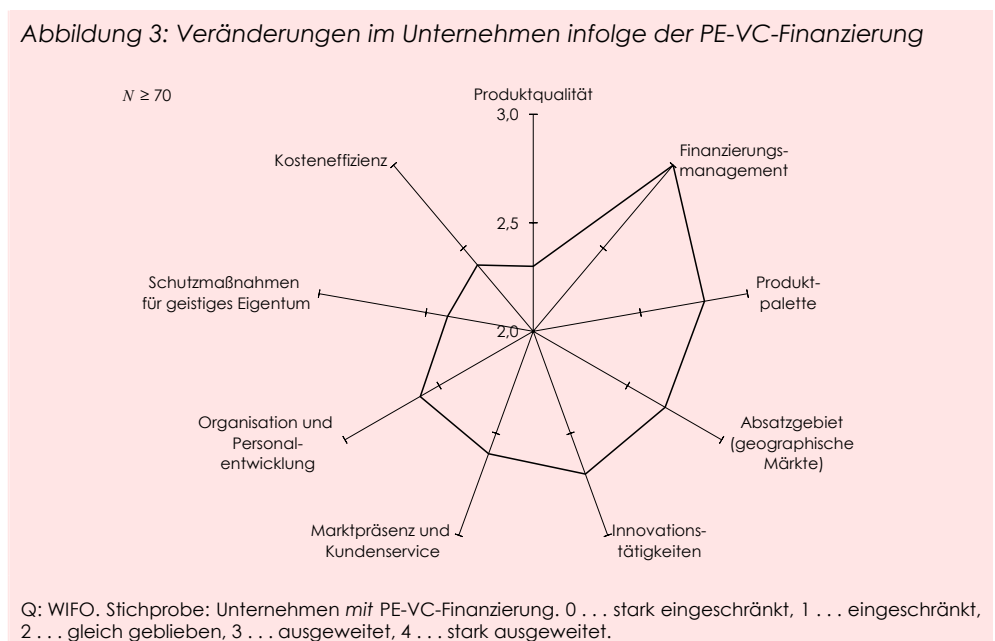
³⁾ Im Detail werden die Ergebnisse in Peneder – Schwarz (2007) vorgestellt.

37% der Unternehmen mit PE-VC-Beteiligung hätten ohne diese Finanzierung nicht (weiter) bestehen können. Weitere 47% verweisen auf eine "bessere Entwicklung des Unternehmens durch PE-VC" (Abbildung 2). Diese Werte stimmen weitgehend mit den Ergebnissen anderer europäischer Studien mit gleicher Fragestellung überein (Peneder, 2006).



Die subjektive Einschätzung im Rahmen qualitativer Fragen liefert aber auch konkrete Hinweise auf die Mehrwertfunktion der PE-VC-Beteiligung, die neben einer Verbesserung des Finanzierungsmanagements vor allem in einem professionellen und sehr wachstumsorientierten Geschäftsmodell zum Ausdruck kommt:

- Unter den Veränderungen im Unternehmen infolge der PE-VC-Finanzierung wird das Finanzierungsmanagement an erster Stelle gereiht vor zwei typischen Wachstumsstrategien: Ausweitung der Produktpalette und des geographischen Absatzgebietes (Abbildung 3).



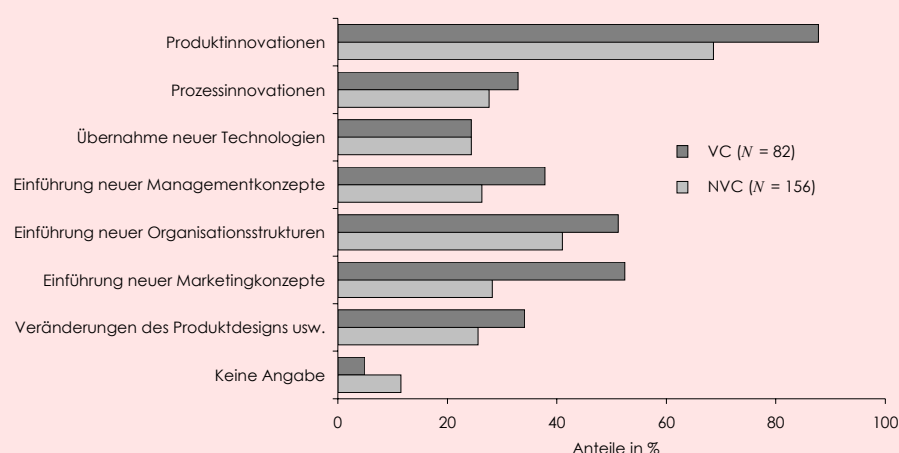
- PE-VC-finanzierte Unternehmen messen zudem "aktiv gemanagten Kooperationen" mit Kunden, Lieferanten, Forschungseinrichtungen usw. sowie Investitionen in Marketing und Werbung eine größere Bedeutung bei als die Kontrollgruppe.

Die quantitative Impact-Analyse von Unternehmenskennzahlen richtet sich dagegen auf folgende Fragen:

- Weisen Unternehmen mit PE-VC-Beteiligung eine bessere Innovations-, Export- oder Wachstumsleistung auf als Unternehmen ohne PE-VC?
- Wenn ja, ist das der Fall, weil PE-VC-Geber in besonders innovative, exportorientierte und wachstumsfähige Unternehmen investieren (Selektionsfunktion) oder weil die PE-VC-Beteiligung selbst die Unternehmen leistungsfähiger macht (Mehrwertfunktion)?

Die Innovations-, Export- oder Wachstumsleistung der Unternehmen mit PE-VC-Beteiligung ist demnach durchwegs erheblich besser als die der Kontrollgruppe. Unternehmen mit PE-VC-Beteiligung wachsen nicht nur schneller, sondern nennen auch häufiger die EU und Drittländer als ihre Hauptabsatzmärkte. Überdies führen sie mehr Produkt- und Prozessinnovationen durch (Abbildung 4) und melden dafür häufiger gewerbliche Schutzrechte an (Abbildung 5). Weiters berichten sie öfter über die Einführung neuer Managementtechniken, Organisationsstrukturen und Marketingstrategien.

Abbildung 4: Innovationen der Unternehmen seit 2002



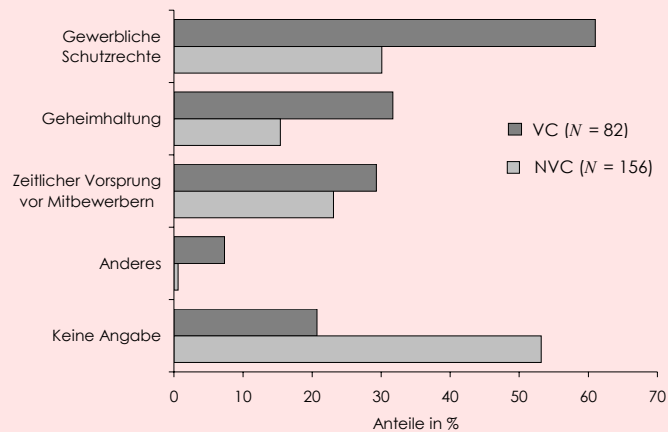
Q: WIFO. VC ... Unternehmen mit PE-VC-Finanzierung, NVC ... Unternehmen ohne PE-VC-Finanzierung, 0 ... nicht relevant, 1 ... gering, 2 ... mittel, 3 ... hoch.

Die zweite Frage geht über die Beobachtung signifikanter Unterschiede zwischen den beiden Gruppen von Unternehmen hinaus und prüft in einer zweiten Stufe des statistischen Matchingverfahrens, welche dieser Unterschiede auf allgemeinen Selektionseffekten oder auf dem kausalen Mehrwerteffekt der PE-VC-Finanzierung beruhen. Die zweite Matchingstufe wurde angewandt, weil sich die beiden Gruppen nicht nur in den abhängigen Ergebnisvariablen, sondern auch in einer Reihe erklärender Strukturvariablen unterscheiden. Selektionseffekte können insbesondere bezüglich der Markteinführung einer eigenen Produktinnovation sowie der geographischen Bestimmung der Hauptabsatzmärkte auftreten. Diese zusätzlichen Faktoren wurden deshalb bei der Auswahl der Unternehmen berücksichtigt, um dadurch den kausalen Mehrwert der PE-VC-Finanzierung enger und präziser zu bestimmen.

Übersicht 3 fasst die wichtigsten Ergebnisse zusammen. Während die Testgruppe PE-VC-finanzierter Unternehmen im Durchschnitt 43,6% ihres gesamten Umsatzes mit neuen Produkten erzielt, beträgt dieser Anteil in der Kontrollgruppe aller nicht PE-VC-finanzierten Unternehmen lediglich 27,4% und ist damit signifikant geringer. Ohne die zweite Matching-Stufe würde sich daraus eine direkte und positive Wirkung der PE-VC-Finanzierung auf die Innovationsleistung der Unternehmen ergeben. Nach

der zweiten Matching-Stufe und Berücksichtigung der im Fragebogen erhobenen Daten beträgt der Wert für die Kontrollgruppe aber 38,4%. Er ist damit zwar noch immer etwas niedriger als in der Testgruppe, der Unterschied ist aber statistisch nicht mehr signifikant. Das Matching-Verfahren identifiziert somit die ursprüngliche Differenz bezüglich der Innovationsleistung als reinen Selektionseffekt. PE-VC-finanzierte Unternehmen sind überdurchschnittlich innovativ, weil die Beteiligungsgesellschaften besonders innovative Unternehmen auswählen und nicht weil diese Form der Finanzierung kausal zu deren Innovationsleistung beitragen würde.

Abbildung 5: Maßnahmen zum Schutz von Innovationen oder Erfindungen



Q: WIFO. VC . . . Unternehmen mit PE-VC-Finanzierung, NVC . . . Unternehmen ohne PE-VC-Finanzierung.

Übersicht 3: Auswirkungen der PE-VC-Finanzierung

	PE-VC-finanzierte Unternehmen	Ohne Matching	Kontrollgruppe	
			Mit Matching	Mit Matching
			1. Stufe	2. Stufe
			Mittelwerte	
Innovationen in % des Umsatzes	43,6		27,4*	38,4
Exportwachstum in %	+ 26,2		+ 14,8	+ 25,9
Wachstum der Bilanzsumme in %	+ 16,6		+ 5,0	+ 13,4
Beschäftigungswachstum ¹⁾	+ 13,3	+ 1,6	+ 3,3*	+ 2,4
Umsatzwachstum ¹⁾	+ 24,9	+ 5,5	+ 9,4	+ 14,0

Q: WIFO. N = 209, R² = 0,31, * . . . Differenz zu PE-VC-finanzierten Unternehmen signifikant auf einem Niveau von 1%. – ¹⁾ Laut Unternehmensdatenbank des Kreditschutzverbandes von 1870, 1996/2004.

Das durchschnittliche jährliche Umsatzwachstum der Testgruppe beträgt 24,9% und jenes der Kontrollgruppe ohne Matching 5,5%, nach dem ersten Matching 9,4% und nach dem zweiten Matching immerhin 14,0%. Das zweistufige Matching-Verfahren identifiziert somit jeweils etwa zur Hälfte Selektions- und kausale Mehrwerteffekte als Ursache des ursprünglichen Wachstumsunterschieds von rund 20 Prozentpunkten. PE-VC-Beteiligungsgesellschaften wählen demnach nicht nur Unternehmen mit überdurchschnittlichem Wachstumspotential aus, sondern haben überdies auch entscheidenden Anteil an deren besonderer Wachstumsleistung.

Aus der Untersuchung ergeben sich zwei zentrale Schlussfolgerungen:

- PE-VC-Beteiligungen machen die Unternehmen in der Regel nicht innovativer oder stärker exportorientiert, sondern gehen vorrangig an Unternehmen, die bereits überdurchschnittlich innovativ und exportorientiert sind. In Bezug auf die Innovations- und Exportleistung dominiert daher eindeutig die positive Selektionsfunktion der PE-VC-Finanzierung.
- PE-VC-Beteiligungen geben aber zusätzliche Impulse für das Wachstum von Umsatz und Beschäftigung der Unternehmen. Das weit überdurchschnittliche Wachstum der PE-VC-finanzierten Unternehmen ist daher die Summe aus direk-

PE-VC-Beteiligungen machen die Unternehmen in der Regel nicht innovativer, sondern gehen vorrangig an Unternehmen, die bereits überdurchschnittlich innovativ sind. Gleichzeitig tragen sie aber kausal zu einer Steigerung des Wachstums von Umsatz und Beschäftigung der Unternehmen bei.

ten kausalen Effekten im Sinne der Mehrwertfunktion von aktiv gemanagten Beteiligungen sowie spezifischen Selektionseffekten, die auf die sorgfältige Prüfung und Auswahl der Projekte zurückgehen.

Die Einflüsse auf das Wachstum von Umsatz und Beschäftigung liegen für unterschiedliche Spezifikationen des Modells zwischen 0,5 und 3,4. Unternehmen mit PE-VC-Finanzierung wachsen demnach im Durchschnitt um 50% bis mehr als 300% rascher als Unternehmen ohne diese Finanzierung. Aufgrund der großen Variation und der Tatsache, dass die für die Vergangenheit gemessenen Effekte nicht auf beliebige weitere Unternehmen in der Zukunft übertragen werden können, wurde die Untergrenze der beobachteten Impact-Faktoren als konservative Faustregel gewählt. Für Unternehmen mit PE-VC-Beteiligung ist also ein um mindestens 70% höheres Wachstum der Umsätze sowie um 50% höheres Wachstum der Beschäftigung zu erwarten als in einer Kontrollgruppe mit weitestgehend gleichartigen Unternehmen ohne diese Finanzierungsform⁴⁾.

Die empirischen Ergebnisse bestätigen die Bedeutung der drei gesamtwirtschaftlichen Funktionen der PE-VC-Märkte:

- Die besondere *Finanzierungsfunktion* reduziert das durch die Kombination von Unsicherheit und asymmetrischer Information entstehende Marktversagen traditioneller Kapitalmärkte. Die Mehrzahl der Unternehmen mit PE-VC-Beteiligung könnte ohne diese Mittel das angestrebte Wachstum nicht erreichen bzw. gar nicht existieren. Diese Wirkung wäre auch dann von Bedeutung, wenn z. B. PE-VC-finanzierte Unternehmen sich in ihren Leistungskennzahlen von anderen nicht unterscheiden würden.
- Aufgrund der *Selektionsfunktion* investieren PE-VC-Gesellschaften meist in überdurchschnittlich innovative und exportorientierte Unternehmen. Auch wenn sich daraus kein unmittelbarer kausaler Effekt für das einzelne Unternehmen ergibt, unterstützen (bei Fehlen hinreichender alternativer Finanzierungsquellen) die PE-VC-Märkte damit die Modernisierung und den Strukturwandel einer Volkswirtschaft insgesamt.
- Schließlich zeigt die vorliegende Analyse, dass PE-VC-Geber einen *kausalen Mehrwert* durch zusätzliche Wachstumsimpulse in den betroffenen Unternehmen leisten, etwa indem sie verstärkt auf die Vermarktung neuer Produkte hinwirken und die Kommerzialisierung von Innovationen vorantreiben. Innovative Unternehmen können dadurch schneller wachsen.

Wegen dieser Verringerung von Wohlfahrtsverlusten durch Marktversagen, des positiven Beitrags zum gesamtwirtschaftlichen Strukturwandel sowie der zusätzlichen Wachstumsimpulse in den betroffenen Unternehmen sollte eine moderne Unternehmens- und Standortpolitik der Bildung funktionierender und leistungsstarker PE-VC-Beteiligungsmärkte besondere Aufmerksamkeit schenken.

Das Hauptaugenmerk sollte sich dabei nicht auf öffentliche Förderungen, sondern auf die Schaffung optimaler Rahmenbedingungen richten. In Österreich besteht Handlungsbedarf vor allem in Bezug auf die legislative Gestaltung neuer Fondsstrukturen (*Brandner et al., 2007*). Das traditionelle Instrument der Mittelstandsfinanzierungs-GmbH wurde zwar unter Fördergesichtspunkten großzügig gestaltet, ist aber eine österreichische "Insellösung", die nicht dem internationalen Standard entspricht. Um dem europäischen Beihilfenrecht zu entsprechen, wurde zudem durch das Mittelstandsfinanzierungsgesetz 2007 ihr Anwendungsbereich weiter beschränkt. Der internationale Standard orientiert sich hingegen am angelsächsischen Modell der Limited Partnership. Auch für Österreich gilt es eine gesellschafts- und steuerrechtliche Lösung zu finden, mit der Beteiligungen über eine PE-VC-Gesellschaft als zusätzlichem Finanzintermediär steuerlich gleich behandelt werden wie direkte Beteiligun-

⁴⁾ Die Ergebnisse für das Umsatzwachstum sind sehr robust und in jeder der verwendeten Modellspezifikationen signifikant. Hingegen sind die Impact-Faktoren für das Beschäftigungswachstum zwar durchwegs positiv, aber nicht immer signifikant.

Zusammenfassung und wirtschafts- politische Wertung

gen von Finanzinvestoren an einem Unternehmen. *Kofler (2005)* bietet dafür zahlreiche internationale Beispiele.

Die komplexe Funktionsweise der PE-VC-Märkte spricht tendenziell gegen den Einsatz direkter Förderinstrumente und einfacher Interventionskanäle, z. B. in Form von öffentlich dotierten PE-VC-Gesellschaften. Einzige Ausnahme sind Fonds, die sehr konsequent Unternehmen in der frühesten Stufe der Unternehmensentwicklung finanzieren. Aufgrund der besonders hohen Unsicherheit ist in diesen Fällen die Gefahr der Verdrängung privater Kapitalgeber gering. Allerdings erfordert die Überwindung der "Finanzierungslücke" nicht bloß die Bereitstellung von Kapital, sondern vor allem die Lösung der zugrunde liegenden Informationsprobleme. Geschieht das eine ohne das andere, dann entstehen beträchtliche Verluste auf Kosten der Allgemeinheit.

Ein international verbreiteter Lösungsansatz besteht darin, dass die öffentliche Hand anstelle direkter Unternehmensbeteiligungen in einzelne auf Frühphasenfinanzierung spezialisierte Fonds investiert. Eine solche "Fund-of-Funds"-Initiative wird derzeit auch in Österreich diskutiert (*Rat für Forschung und Technologieentwicklung, 2008*). Wichtige Grundsätze für deren Umsetzung sind die mehrheitliche Beteiligung privater Kapitalgeber in den Fonds, marktübliche Konditionen und ein offenes Bieterverfahren. Im Ergebnis kann dieser Ansatz zusätzliches Kapital in die für innovative Unternehmen besonders kritische frühe Entwicklungsphase lenken, während gleichzeitig die dem Geschäftsmodell zugrunde liegende Überwindung von Informationsproblemen in der Verantwortung des darauf spezialisierten privaten Beteiligungsmanagements bleibt. Darüber hinaus schließt die strikte Trennung von Investoren und operativem Beteiligungsmanagement die Möglichkeit politischer Einflussnahme auf die konkrete Zusammensetzung des Portfolios und damit auf die Auswahl einzelner Unternehmen aus.

Ein weiterer Weg, um das insgesamt niedrige Niveau der PE-VC-Beteiligungen in Österreich zu heben, ist die Nutzung von öffentlichen Garantieinstrumenten, wie sie in der Vergangenheit etwa von der Förderbank Austria Wirtschaftsservice (aws) angeboten wurden. Diese müssen selbstverständlich der Unsicherheit entsprechende Prämienleistungen und Eigenrisiko zur Vermeidung von Anreizproblemen enthalten. Auf einem relativ kleinen Markt können solche Instrumente Vertrauen schaffen und vor allem in der Frühphasenfinanzierung eine Einstiegshilfe für neue Investoren sein, die mit diesem Instrument noch wenig Erfahrung haben (*Marchart – Url, 2008*).

Literaturhinweise

- Brandner, P., Jud, T., Kofler, G., Polster-Grüll, B., "Private Equity und Venture Capital: Anforderungen an eine neue Fondsstruktur für den österreichischen Risikokapitalmarkt", *Bankarchiv*, 2007, (5/07), S. 365-378.
- EVCA, *Yearbook 2007*, Zaventem, 2007.
- Grabherr, O., "Finanzierungen mit Private Equity und Venture Capital", in Kofler, G., Polster-Grüll, B. (Hrsg.), *Private Equity und Venture Capital*, Linde Verlag, Wien, 2003.
- Jud, T., "Private Equity und Venture Capital und seine Entwicklung in Österreich", in Kofler, G., Polster-Grüll, B., *Private Equity und Venture Capital*, Linde Verlag, Wien, 2003, S. 25-47.
- Kofler, G. W., *Steuerliche Sonderregimes für Private Equity und Venture Capital Finanzierungen in der Europäischen Union*, Studie der Johannes Kepler Universität Linz, 2005.
- Marchart, J., Url, Th., *Hemmnisse der Finanzierung von Frühphasen- oder Venture-Capital-Fonds*, Studie des WIFO im Auftrag der Austria Wirtschaftsservice und des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit, Wien, 2008.

Venture Capital: Results of the Impact Study for Austria – Summary

Exerting special financing, selection and value adding functions, private equity and venture capital are considered to have an important impact on the overall economic development. The article tests these effects for Austria by using company data and a two-stage matching procedure. The findings demonstrate that private equity and venture capital are channelled towards enterprises whose innovativeness is above-average and which would not have sufficient alternative financial resources. They also generate additional momentum for growth in the firms' turnover and employment.

- Peneder, M., "Venture Capital: Ergebnisse internationaler Wirkungsanalysen", WIFO-Monatsberichte, 2006, 79(3), S. 161-172, http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=26337&typeid=8&display_mode=2.
- Peneder, M., Schwarz, G., Die Wirkung von Private Equity und Venture Capital auf Innovation und Wachstum der Unternehmen, WIFO, Wien, 2007, http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=28558&typeid=8&display_mode=2.
- Peneder, M., Wieser, R., "Private Equity und Venture Capital. Theoretische Grundlagen und Institutionelle Rahmenbedingungen", Wirtschaftspolitische Blätter, 2002, 49(4), S. 427-336.
- Rat für Forschung und Technologieentwicklung, Private Equity (PE)/Venture Capital (VC) für das österreichische Innovationssystem. Ratsempfehlung vom 14.03. 2008, Wien, 2008.

Jürgen Marchart
Thomas Url

■ Hemmnisse für die Finanzierung von Frühphasen- oder Venture-Capital-Fonds in Österreich

Der Aufbau von Wagniskapital bleibt in Österreich deutlich hinter den europäischen Vergleichswerten zurück. In einer Umfrage unter institutionellen Investoren gaben die Befragten vor allem das Fehlen von Informationen über die zu erwartenden Erträge bzw. deren Schwankungsintensität, mangelnde Transparenz des Fondsmanagements sowie institutionelle Gründe – etwa gesetzliche Investitionsvorgaben für institutionelle Investoren, Fehlen von öffentlichen Garantien für Beteiligungen an Wagniskapital und gesellschafts- bzw. steuerrechtliche Rahmenbedingungen – als Gründe dafür an.

- **Private Equity und Venture Capital Fonds**

Risikomanagement

Ausgleich von Informationsasymmetrien (Corporate Governance)

- **Kriterien für die Gestaltung der Umfrage unter institutionellen Investoren in Österreich**

Fragebogen

- **Private Equity und Venture Capital in Österreich**

- **Ergebnisse der Befragung**

Von institutionellen Investoren genutzte Veranlagungsinstrumente

Gestaltungsspielraum und Ziele der Veranlagung durch institutionelle Investoren

Ursachen der Ablehnung von Frühphasenfinanzierungen durch institutionelle Investoren ohne "Alternative Investments"

Der Informationsstand institutioneller Investoren über Private Equity und Venture Capital

Die Bedeutung möglicher Maßnahmen zur Stärkung der Venture-Capital - Investitionen durch institutionelle Investoren

Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung und Austrian Private Equity & Venture Capital Organisation • Im Auftrag von austria wirtschaftsservice gesellschaft mbH und Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit • Juni 2008 • 63 Seiten • 40,00 €, Download kostenlos

http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=32579&typeid=8&display_mode=2

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Frau Christine Kautz, A-1103 Wien, Postfach 91, Tel. (+43 1) 798 26 01/282, Fax (+43 1) 798 93 86, E-Mail Christine.Kautz@wifo.ac.at

Wilfried Puwein

Die Preisbildung auf dem Rundholzmarkt in Österreich

Rund 60% der Schnittholzproduktion und über 80% der Papierproduktion Österreichs wurden in den letzten Jahren exportiert. Das be- und verarbeitete Rundholz kam zu einem Drittel aus dem Ausland. Die heimische Holzwirtschaft ist also sowohl auf der Input- als auch auf der Outputseite stark vom Weltmarkt abhängig. Unter den Bedingungen eines vollkommenen Wettbewerbs auf dem inländischen Rundholzmarkt sollten sich die Preisschwankungen für Holzprodukte auf den Exportmärkten recht unmittelbar in den Rundholzpreisen im Inland niederschlagen. Abweichungen von dieser Preisbildung können durch eine marktbeherrschende Stellung der heimischen Rundholznachfrager oder -anbieter und durch Angebotschocks, ausgelöst etwa durch große Waldschäden, begründet sein. Spielraum für eine von den Exportmärkten unabhängige inländische Rundholzpreisbildung besteht freilich durch die Transportkostenbelastung, die aufgrund des niedrigen Unit-Value von Rundholz relativ hoch ist.

Begutachtung: Franz Sinabell, Gunther Tichy • Wissenschaftliche Assistenz: Dietmar Weinberger • E-Mail-Adresse: Wilfried.Puwein@wifo.ac.at

Rundholz wird in der Säge-, Zellstoff- und Plattenindustrie sowie zur Energieerzeugung eingesetzt. Die dabei nachgefragten Rundholzsortimente unterscheiden sich in Qualität und Preis wesentlich.

Das Rundholzangebot und seine Aufkommensstruktur schwanken von Jahr zu Jahr stark. Die folgenden Kennzahlen geben mehrjährige Durchschnittswerte wieder. In Österreich wurden für Verbrauch und Export in den letzten zehn Jahren jährlich rund 26,0 Mio. fm Rundholz bezogen:

- 35% wurden importiert,
- 35% kamen aus dem "Kleinwald" (148.324 Waldbesitzer mit einer Waldfläche unter 200 ha, Durchschnittsgröße 11 ha),
- 22% aus dem "Großwald" (1.439 Forstbetriebe mit einer Waldfläche von 200 ha oder mehr, ohne Österreichische Bundesforste, Durchschnittsgröße 683 ha) und
- 8% von den Bundesforsten (Waldfläche 516.000 ha; Abbildung 1).

Nur mehr 40% der *Kleinwaldbesitzer* erledigen als traditionelle Waldbauern den Großteil der Waldarbeit selbst. Immer mehr Waldbesitzer haben wenig Bezug zur Forstwirtschaft; sie überlassen die Holzernte und -vermarktung Holzaufkäufern, Schlägerungsunternehmen oder Waldverbänden; letztere sind genossenschaftliche Vereinigungen von Waldbesitzern. Die Größten unter den *Großwaldbesitzern* sind private Grundbesitzer, Klöster, die katholische Kirche und regionale Gebietskörperschaften (darunter Länder) mit bis zu 27.000 ha Wald. Die *Österreichischen Bundesforste* sind eine Aktiengesellschaft im Eigentum der Republik.

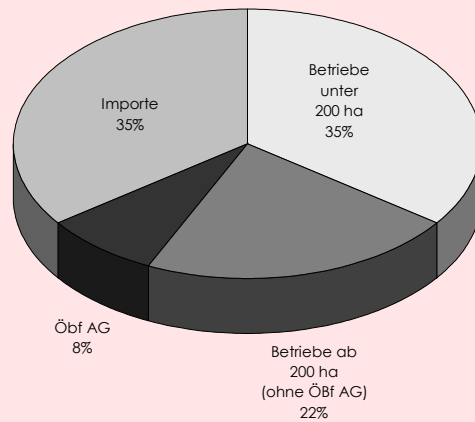
Aufgrund der zersplitterten Struktur – fast 150.000 Waldbesitzer bieten Rundholz an – entspricht die Angebotsseite des Rundholzmarktes den Kriterien eines Wettbewerbsmarktes. Die Rundholzanbieter sind Preisnehmer, sie müssen den aufgrund von Angebot und Nachfrage gebildeten Marktpreis oder, im Falle von Nachfrageoligopolen, den von diesen angebotenen Preis akzeptieren. Lediglich die Bundesforste können in Regionen, in denen ihr Anteil an der Waldfläche sehr hoch ist (wie z. B. im Land Salzburg), die regionale Preisbildung innerhalb von Preismargen gestalten, wie

Das Rundholzangebot

sie durch die Transportkostenbelastung der Rundholzlieferungen in die Region vorgegeben werden.

Abbildung 1: Rundholzangebot in Österreich

Ø 2000/2006



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Die Rundholznachfrage

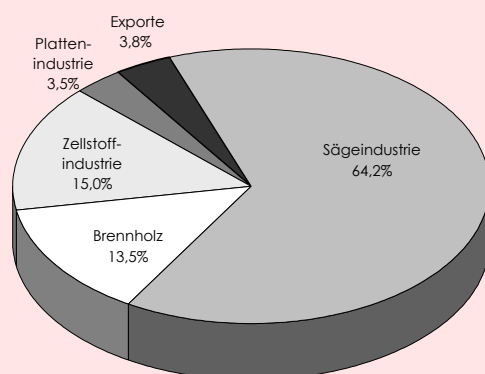
Rundholz fällt in unterschiedlichen Qualitäten an; über seine Verwendung entscheiden die Qualität des Holzes und der Preis, der sich aufgrund der Nachfrage bildet. Im Jahresdurchschnitt 2007 kosteten gemäß der Erzeugerpreiserhebung von Statistik Austria jeweils ein Festmeter Nadelholz ab Waldstraße in der Qualität von Starkholz für die Sägewerke 80,68 €, von Schwachholz für die Zellstoffwerke 33,28 € und von Brennholz (Scheitholz, 1 m lang) 51,19 €. Der Mehrpreis von Brennholz gegenüber Schwachholz ergibt sich durch den zusätzlichen Arbeitsaufwand für das Spalten und Schichten. Das gesamte Holzaufkommen ließe sich energetisch verwenden. Tatsächlich beschränkt sich die Energieholznachfrage auf Holzsortimente, die weder für die Sägeindustrie noch für die Zellstoff- und Plattenindustrie geeignet sind bzw. für die die Energieholznachfrager den gleichen Preis wie die Industrie zu zahlen bereit sind. Mit der Verteuerung der Energie, aber auch durch die staatliche Förderung von Bioheizanlagen wird die energetische Verwendung von Rundholz immer wettbewerbsfähiger.

Die Sägewerke verarbeiten Sägerundholz (Bloche mit einem Mittendurchmesser ab etwa 20 cm) zu Schnittholz (Bretter, Pfosten, Latten, Staffeln, Kanthölzer, Schwellen). In Konkurrenz zur Zellstoff- und Plattenindustrie stehen sie im Bereich von Rundholz mit Durchmessern unter 20 cm – Sortimenten, die vornehmlich zu Zellstoff, Holzschliff, Span- und Faserplatten verarbeitet werden. Dieser Schwachholzeinschnitt bringt der Sägeindustrie zum Teil weniger wertvolle Schnittholzsortimente und mehr Abfallholz (Sägerestholz). Entscheidend für die Rentabilität des Schwachholzeinschnittes ist das Preis-Kosten-Verhältnis zwischen Sägerundholz und Sägerestholz auf der einen Seite und Faserholz (dieser Ausdruck steht im Folgenden auch für Schleifholz, Industrieholz) auf der anderen Seite.

- Die rund 1.000 aktiven Sägewerke sind die tragenden Säulen der Rundholznachfrage in Österreich (64,2% der jährlichen Nachfrage von durchschnittlich 26,0 Mio. fm; Abbildung 2). Im Laufe der letzten Jahrzehnte zeigten sich in der Sägeindustrie starke Konzentrationstendenzen. Derzeit beträgt der Anteil der 10 größten Betriebe an der Schnittholzproduktion 65%. Dennoch kann die Nachfrageseite des Sägerundholzmarktes als sehr wettbewerbsintensiv bezeichnet werden.
- Zellstoff wird in Österreich von acht Unternehmen erzeugt; sie verarbeiten 15,0% des Rundholzangebotes (hauptsächlich Schwachholz).
- Weitere 3,5% des Rundholzangebotes (ebenfalls Schwachholz) beziehen die zehn Plattenwerke.

Abbildung 2: Rundholznachfrage in Österreich

Ø 2000/2006



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Wegen der geringen Zahl von Nachfragern und der, gemessen an der Relation Unit-Value zu Frachtraten, relativ hohen Transportkostenempfindlichkeit des Faserholzbezugs verfügen die Verarbeiter auf den regionalen Schwachholzmärkten über eine starke Stellung.

Rund 2 Mio. Haushalte können in Österreich mit Holz heizen. Die Möglichkeiten reichen von offenen Kaminen, Saunaöfen, Kachelöfen und Sparherden bis zu vollautomatischen Pelletheizungen. Zudem wächst die Zahl der holzbefeuerten Großanlagen für Fernwärme- und Stromerzeugung.

- Die zersplitterte Energieholznachfrage bezieht 13,5% des Rundholzaufkommens, hauptsächlich Sortimente, die für die Säge-, Zellstoff- und Plattenindustrie nicht geeignet sind.
- Nur 3,8% des Holzangebotes werden exportiert.

Österreich ist also ein bedeutender Nettoimporteur von Rundholz. Dies ist insbesondere der hohen Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Sägeindustrie auf dem europäischen Rundholzmarkt zuzuschreiben. Die Schnittholzproduktion wuchs seit 1980 jährlich um durchschnittlich 2,6%, insbesondere durch die Zunahme der Rundholzimporte und des Schwachholzeinschnitts; die jährliche Wachstumsrate der Produktion von Zellstoff und Holzschliff betrug in diesem Zeitraum nur 1,9%.

Abbildung 3 illustriert den Preisbildungsmechanismus. Gemessen am Volumen exportiert Österreich Holz zu mehr als 90% in be- und verarbeiteter Form von Schnittholz, Zellstoff, Papier und Holzplatten. Der Exportpreis für diese Holzprodukte hängt vom Weltmarktpreis ab, wie er sich aufgrund

- der Nachfrage in den großen Importländern (USA, Japan, Großbritannien, Italien, Deutschland, nun auch China und Indien) und
- des Angebotes aus den Exportländern (Kanada, Schweden, Finnland, im Bereich Nadelschnittholz auch Österreich) bildet.

Österreichs Exportpreis für Holzprodukte frei Grenze in Euro wird bestimmt durch

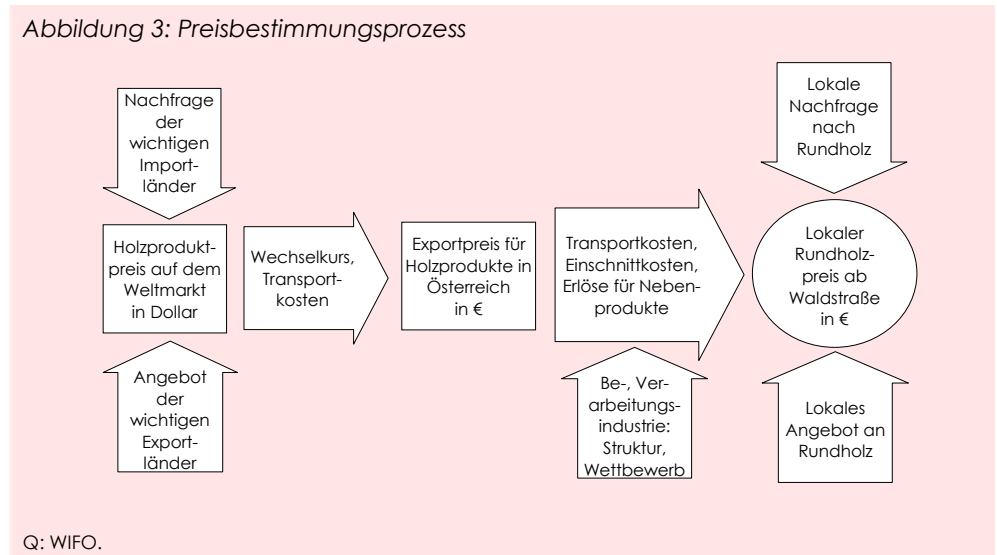
- den Wechselkurs zum Dollar (in geringerem Ausmaß auch zur schwedischen Krone) und
- die Transportkosten zu den Zuschussmärkten.

Österreichs wichtigster Absatzmarkt ist Italien. Die Schnittholztransporte von Werken in Österreich nach Oberitalien erfordern nur einen Bruchteil der Kosten von Transporten konkurrierender Anbieter, wie z. B. Kanada oder Schweden. Während die Sägewerke in diesen Ländern die Kosten des Landtransports vom Werk zum Hafen, der Verladung auf Schiffe, des Schiffstransports, des Umschlags im Zielhafen und des

Der Preisbildungsprozess

Landtransports zum Käufer in Oberitalien zu tragen haben, beschränken sich die Transportkosten von Sägewerken in Österreich auf 100 km bis 500 km Landtransport. Daher ist der Schnittholzpreis ab Werk in Österreich entsprechend höher als in Schweden oder Finnland. Zeitweilig ergeben sich auf bestimmten Transportrelationen durch unpaarigen Verkehr so günstige Frachtraten, dass auch sehr weit entfernte Märkte beliefert werden können. Dies erklärt die Schnittholzlieferungen aus Österreich nach Japan: In der Relation Europa–Japan werden aufgrund des großen freien Transportraumes sehr niedrige Frachttarife angeboten.

Abbildung 3: Preisbestimmungsprozess



Die Produkte der Zellstoff- bzw. der Papierindustrie und zum Teil auch der Plattenindustrie haben einen wesentlich höheren Unit-Value als Schnittholz. So betrug 2007 der durchschnittliche Export-Unit-Value je Tonne für Druck- und Schreibpapier 831,1 €, für Spanplatten 418,4 € und für Nadelschnittholz 333,4 €. Die Verarbeiter von Faserholz profitieren daher weniger von Transportkostenvorteilen auf den nahen Zuschussmärkten als die Sägeindustrie.

Für den Rundholzpreis frei Waldstraße ist nun entscheidend, wie hoch

- die Logistikkosten der Lieferung von Holzprodukten ab Werk bis zur Grenze und von Rundholz ab Waldstraße bis zum Werk,
- die Kosten der Holzbe- bzw. -verarbeitung und
- die Einnahmen aus Nebenprodukten aus der Be- und Verarbeitung sind.

Österreich verfügt über eine technisch gut ausgerüstete und sehr produktive Sägeindustrie. Sägenebenprodukte (SpreiBel, Schwarten, Kappholz, Sägespäne), ursprünglich eher ein Abfallprodukt, werden von der heimischen Zellstoff- und Plattenindustrie, in den letzten Jahren immer mehr auch von der Energieerzeugung (Heizwerke, Pellets) nachgefragt. Die Verwertung bringt den Sägewerken Erträge, die gewissermaßen die Aufwendungen für die Schnittholzproduktion mindern. Das gut ausgebaute Straßennetz und die geringe Transportentfernung halten die Transportkosten für Holzprodukte und Rundholz niedrig. Abweichungen der lokalen Rundholzpreise lassen sich durch lokale Angebots-Nachfrage-Relationen und die Kosten des Transports in Regionen mit einem anderen Preisniveau erklären. Der Transport von Sägerundholz per Lkw über 300 km kostet 15% bis 18% des Wertes der Fracht. Daher sind die Rundholzpreise in Kärnten und Tirol infolge der günstigeren Transportlage zu Italien zumeist spürbar höher als etwa im Waldviertel.

Schließlich beeinflusst auch die Wettbewerbsintensität die Rundholzpreisbildung. Unter den Bedingungen eines starken Wettbewerbs können Unternehmen mit niedrigen Be- bzw. Verarbeitungskosten und günstigen Möglichkeiten zur Verwertung von Nebenprodukten höhere Preise für Rundholz zahlen und Mitbewerber aus dem Rundholzmarkt verdrängen. Bei oligopolartiger Nachfragestruktur ist ein schwächerer Preiswettbewerb zu erwarten. Über bloße Verhaltenskartelle können die Werke

den Bezug von Rundholz aus ihrem frachtgünstigen Einzugsgebiet absichern und hier weitgehend die Rundholzpreise bestimmen.

Änderungen der Exportpreise für Holzprodukte sollten umso mehr Einfluss auf die Inlandspreise für Rundholz haben, je stärker der Wettbewerb ist und je besser die Information der Marktteilnehmer ist. Diese Fragestellung wird im Folgenden anhand einer Regressionsanalyse der relativen Vorjahresdifferenzen von Monatswerten für den Zeitraum 1982 bis 2007 untersucht. Analysiert wird auch, ob ein starker Anfall von Schadholz (in Österreich zumeist infolge von winterlichem Windwurf und Bruch durch Sturm oder Schneedruck) die Rundholzpreise senkt: Um drohenden Käferbefall zu vermeiden, muss Schadholz möglichst rasch beseitigt werden. Durch Nasslagerung kann, freilich mit relativ hohen Manipulations- und Kapitalkosten, der Verkaufsdruck gemildert werden. Da keine monatlichen Schadholzmeldungen vorliegen, werden die Auswirkungen von besonders hohem Schadholzanfall mit Hilfe einer Dummy-Variablen getestet. Schadholz belastete den Rundholzmarkt im Untersuchungszeitraum insbesondere jeweils im 1. Halbjahr der Jahre 1990, 1994, 1996, 2003, 2004 und 2006. Die Analysen konzentrieren sich auf Nadelholz, das in Österreich rund 85% der Holznutzung ausmacht.

Die Regressionsanalyse (Übersicht 1) der Vorjahresveränderungsraten der Sägerundholzpreise ab Waldstraße (Fichte, Tanne, Kl. B, Media 2 B) und der Nadelschnittholzpreise frei Grenze (Nadelholz gesägt, Durchmesser über 6 mm, SITC 24820) zeigt eine enge Korrelation (Gleichung (1), $R^2 = 0,48$) zwischen den Exportpreisen für Nadelschnittholz und den Inlandspreisen für Nadelsägerundholz: 48% der Schwankungen der Veränderungsrate der Sägerundholzpreise werden durch die Schwankungen der Veränderungsrate der Schnittholzexportpreise erklärt. Der statistisch gesicherte Regressionskoeffizient von 0,758 besagt, dass im Untersuchungszeitraum ein Anstieg der Schnittholzexportpreise um 10% im selben Monat Rundholz ab Waldstraße um durchschnittlich 7,58% gegenüber dem Vorjahr verteuerte. Eine Verzögerung der Rundholzpreisvariablen verschlechtert den statistischen Zusammenhang.

Einflüsse auf die Rundholzpreise

Der Sägerundholzpreis

Übersicht 1: Ergebnisse der Regressionsanalyse für den inländischen Nadelsägerundholzpreis

	Koeffizient	Standardfehler	R^2	Beobachtungen
Gleichung (1) SCX_t	0,758***	0,045	0,48	312
Gleichung (2) SCX_t DUM	0,768*** – 2,715*	0,045 1,257	0,49	312
Gleichung (3) SCX_t FSH_t DUM	0,690*** 0,227*** – 2,296*	0,050 0,066 1,242	0,50	312

Q: WIFO-Berechnungen. Monatliche Vorjahresveränderungsraten, Jänner 1982 bis Dezember 2007. SCX . . . Unit-Value Nadelsägerundholzexporte (SITC 24820), FSH . . . Inlandspreis Nadelfaser- bzw. -schleifholz, DUM . . . Dummy-Variable für Windwurfereignis, *** . . . signifikant auf einem Niveau von 1%, ** . . . signifikant auf einem Niveau von 5%, * . . . signifikant auf einem Niveau von 10%.

Die Einbeziehung der Wirkungen von Windwurfkatastrophen mit einer Dummy-Variablen verbessert den statistischen Zusammenhang unwesentlich. Der Regressionskoeffizient hat zwar das zu erwartende Vorzeichen (das Eintreten großer Schadensereignisse drückt den Sägerundholzpreis *ceteris paribus* um 2,72%; Gleichung (2)), ist aber statistisch nicht gesichert. *Schwarzbauer (2007)* weist auf der Basis von Jahresdurchschnittspreisen ebenfalls einen nur geringen Einfluss der Schwankungen des Schadholzanfalls auf den Nadelsägerundholzpreis nach.

Der Faserholzpreis beeinflusst die Sägerundholzpreise kurzfristig wenig (Gleichung (3)). In der Preisbildung spielt aber nicht nur der Wettbewerb zwischen Säge- und Zellstoffwerken um bereits geschlägertes Schwachholz eine Rolle, sondern auch der Einsatz der forstlichen Arbeitskapazitäten. Bei hohen Faserholzpreisen wird mehr durchforstet, wobei hauptsächlich Faserholz anfällt; bei hohen Sägerundholzpreisen

forcieren die Waldbesitzer eher die Endnutzung, in der fast nur Starkbloche für die Sägewerke ausgeformt werden.

Diese Ergebnisse bestätigen die oben getroffene Charakterisierung des Sägerundholzmarktes: Die Vielzahl von Nachfragern und Anbietern sorgt für einen wettbewerbsintensiven Markt, auf dem sich die Preise rasch (auf jeden Fall innerhalb eines Monats) der Schnittholzexportkonjunktur anpassen.

Der Faserholzpreis

Die Abhängigkeit des Faserholzpreises von den Weltmarktpreisen für Produkte aus diesem Rohstoff wurde anhand der Korrelation zwischen Faserholzpreis (Schleifholz, Fichte, Tanne, 1A/B) ab Waldstraße und Exportpreis für gebleichten Natronsulfatzellstoff aus Nadelholz (SITC 25151) getestet. Dabei wurde auch der Einfluss der Sägerundholz- und Brennholzpreise (Brennholz, weich) sowie des Schadholzanfalls auf den Faserholzpreis (Übersicht 2) geprüft. Der so geschätzte Koeffizient für den Zellstoffpreis ist statistisch wesentlich weniger gut gesichert als jener der Sägerundholzanalyse (Gleichungen (4) bis (9)).

Übersicht 2: Ergebnisse der Regressionsanalyse für den inländischen Nadelfaserholzpreis

	Koeffizient	Standardfehler	R ²	Beobachtungen
Gleichung (4) ZEX_t	0,038**	0,014	0,02	282
Gleichung (5) ZEX_{t-6}	0,101***	0,013	0,17	282
Gleichung (6) SRH_t	0,305***	0,039	0,24	282
Gleichung (7) SRH_{t-6}	0,454***	0,032	0,42	282
Gleichung (8) BRH_t	0,699***	0,069	0,27	282
Gleichung (9) ZEX_{t-6} SRH_{t-6} BRH_t	0,042*** 0,346*** 0,617***	0,011 0,031 0,050	0,62	282

Q: WIFO-Berechnungen. Monatliche Vorjahresveränderungsraten, Juli 1984 bis Dezember 2007. ZEX ... Unit-Value Zellstoffexporte (SITC 25151), SRH ... Inlandspreis Nadelägerundholz, BRH ... Inlandspreis weiches Brennholz, ***... signifikant auf einem Niveau von 1%, **... signifikant auf einem Niveau von 5%, *... signifikant auf einem Niveau von 10%.

Änderungen des Exportpreises für Zellstoff wirken sich verzögert, am stärksten erst nach sechs Monaten, auf die Faserholzpreise aus (Gleichung (5)). Wesentlich größer, aber auch um sechs Monate verzögert ist der Einfluss von Änderungen der Sägerundholzpreise (Gleichung (7)). Bei starker Schwachholznachfrage der Sägeindustrie ist die Zellstoffindustrie gezwungen, höhere Preise für Faserholz zu zahlen. Die Zellstoff- und Plattenindustrie profitiert dabei von einer Pflegemaßnahme der Forstwirtschaft, nämlich der Durchforstung: Um die Wuchsleistung und Qualität des Baumbestands zu erhöhen, wird der Wald "ausgedünnt". Das dabei als Nebenprodukt zwangsläufig anfallende Schwachholz wird hauptsächlich in der Zellstoff- und Plattenproduktion, daneben auch für Spezialzwecke (z. B. Stangen) sowie als Brennholz eingesetzt. Der Faserholzpreis reagiert auch auf Änderungen der Brennholzpreise (Gleichung (8)); für Sturmschäden ergibt sich kein Einfluss.

Der Brennholzpreis

Die Weltmarktpreise für Rohöl geben im Wesentlichen die Preise auf den anderen Energiemärkten vor. Die Analysen zeigen aber, dass sich Änderungen der Rohölimportpreise (SITC 333) unmittelbar nicht auf die Brennholzpreise auswirken. Die Analyse der nicht verzögerten Werte ergaben einen Regressionskoeffizienten mit negativem Vorzeichen (Übersicht 3, Gleichung (10)). Erst eine Verzögerung von sechs Monaten brachte den zu erwartenden positiven, statistisch aber nicht gesicherten Zusammenhang (Gleichung (11)). Dies lässt sich durch die verzögerte Wirkung der Erdölpreise auf Preise anderer Energieträger wie Gas, Strom und Kohle erklären. Zudem erfordert die Umstellung auf Holzheizung einige Zeit, erst dann steigt die Brennholznachfrage. Wesentlich stärker reagiert der Brennholzpreis auf den Faserholzpreis (Gleichungen (12) und (13)). Hier besteht, wie oben festgestellt wurde, ein unmittel-

bares Konkurrenzverhältnis. Sturmkatastrophen (Gleichung (14)) wirken sich fast nicht auf die Brennholzpreise aus.

Übersicht 3: Ergebnisse der Regressionsanalyse für den Inlandspreis von weichem Brennholz

	Koeffizient	Standardfehler	R^2	Beobachtungen
Gleichung (10)				
OII_t	- 0,017*	0,008	0,02	312
Gleichung (11)				
OII_{t-6}	0,018**	0,008	0,02	312
Gleichung (12)				
FSH_t	0,392***	0,036	0,27	312
Gleichung (13)				
OII_{t-6}	0,020*	0,007	0,29	312
FSH_t	0,394***	0,036		
Gleichung (14)				
OII_{t-6}	0,020*	0,007	0,29	312
FSH_t	0,394***	0,036		
DUM	- 0,038	0,750		

Q: WIFO-Berechnungen. Monatliche Vorjahresveränderungsraten, Jänner 1982 bis Dezember 2007. OII . . . Unit-Value Rohölimporte (SITC 333, KNO 27090090), FSH . . . Inlandspreis Nadelfaser- bzw. -schleifholz, BRH . . . Inlandspreis weiches Brennholz, DUM . . . Dummy-Variable für Windwurfereignis, *** . . . signifikant auf einem Niveau von 1%, ** . . . signifikant auf einem Niveau von 5%, * . . . signifikant auf einem Niveau von 10%.

Die längerfristige Preisentwicklung spiegelt die Entwicklung von Arbeitsproduktivität und Vorleistungskosten wider. Nach Fourastié (1969) erhöht sich die Arbeitsproduktivität im primären Sektor (Forstwirtschaft) rascher als im sekundären (Säge-, Zellstoff- und Plattenindustrie). Die Preise von nicht nachwachsenden Rohstoffen können darüber hinaus auch durch Verknappung steigen.

Holz hat in Österreich einen Produktionszeitraum von 80 bis 100 Jahren. Die Holzernte unterliegt den Nachhaltigkeitsanforderungen des Forstgesetzes: Längerfristig soll nicht mehr Holz dem Wald entnommen werden als zuwächst. Die Holzproduktion lässt sich daher kurzfristig nicht beliebig ausweiten. Auch international ist Holz ein Rohstoff, dessen Angebot (der Holzzuwachs) selbst im Zeitraum von einigen Jahrzehnten kaum einer stark steigenden Nachfrage angepasst werden kann. Wenn das Preisniveau stark steigt, wird aber auch in schwer zugänglichen und mit hohen Kosten nutzbaren Wäldern Holz geerntet. Zudem kann sich eine Veränderung der Marktstellung von Anbietern oder Nachfragern auf die Preisentwicklung auswirken.

Im Zeitraum 1972/2007 stiegen die Preise für Nadelsägerundholz um durchschnittlich 1,4% pro Jahr und die Preise für Exportnadelschnittholz um 1,9% (Übersicht 4). Die Spanne der Sägewerke für Transport-, Bearbeitungs- und Vermarktungskosten wurde also größer (Abbildung 4). Daraus ließe sich ableiten, dass in den letzten 35 Jahren die Kosten im Bereich der Schlägerung und forstlichen Bringung schwächer gestiegen wären als in der Sägeindustrie. Die Forstwirtschaft erzielte jedoch in den letzten Jahrzehnten große Produktivitätsfortschritte in der Holzernte und im Bringungswesen. Dazu trugen hauptsächlich die bessere Ausbildung der Forstarbeiter, leistungsfähigere Motorsägen, die Einführung der Harvestertechnologie und die Verkürzung der Rückungsdistanzen durch stärkere Aufschließung der Wälder mit Forststraßen bei. Die Produktivität des in der Schlägerung und Bringung eingesetzten Personals erhöhte sich nach Auskunft der Österreichischen Bundesforste von 1981 bis 2007 jährlich um durchschnittlich 6,4% (gemessen an den Festmetern Holzernte je Leistungsstunde). Eine strukturelle internationale Verknappung des Rohstoffes Holz und eine daraus resultierende Preisanhebung sind bislang nicht eingetreten.

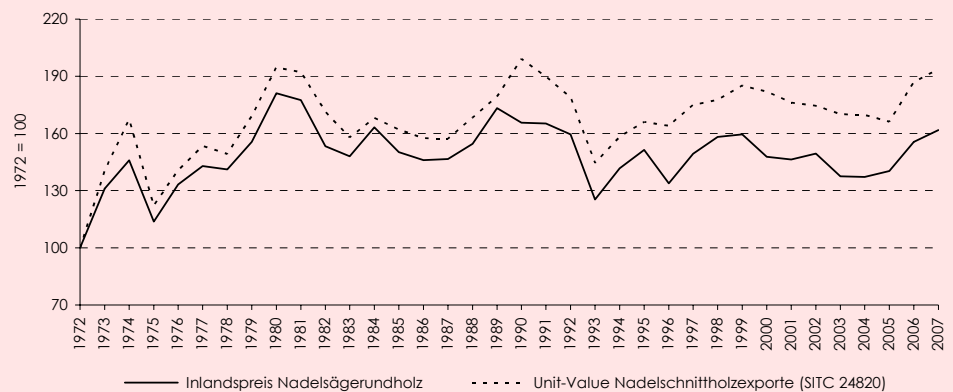
Auch die Sägeindustrie erzielte durch neue Einschnitttechnologien (z. B. Zerspaner) und den Einsatz von vollautomatischen Einzugs- und Sortieranlagen sowie leistungsfähigeren Umschlagseinrichtungen große Produktivitätsfortschritte. Der Jahreseinschnitt je Beschäftigten nahm seit 1981 jährlich um durchschnittlich 5,5% zu (Berechnung auf der Basis von Informationen des Fachverbandes der Säge- bzw. der Holzindustrie). Allerdings verlängerten die Sägewerke ihre Wertschöpfungskette und ver-

Längerfristige Entwicklung der Rundholzpreise

Sägerundholzpreise

arbeiten zunehmend Schnittholz zu Profilholz, Vollholzplatten und Leimbindern. Damit stieg, gemessen am Einschnitt, der Arbeitsaufwand.

Abbildung 4: Entwicklung der nominellen Preise für Nadelsägerund- und -schnittholz



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Industrieholzpreise

Die Preise für Nadelfaserholz erhöhten sich seit 1972 um nur durchschnittlich 0,4% pro Jahr, also um 1 Prozentpunkt schwächer als die Sägerundholzpreise (Übersicht 4). Dabei ließ sich in günstigen Lagen die Faserholzgewinnung ebenso stark rationalisieren wie die Endnutzung. Die Zellstoffwerke konnten die Faserholznachfrage durch verstärkten Einsatz von Sägenebenprodukten niedrig halten: So wurde 2007 um nur 29% mehr Rundholz, aber dreimal soviel an Sägenebenprodukten aus dem Inland bezogen wie 1980 (*Österreichische Papierindustrie*, 1981, 2008). Der Anteil der Sägenebenprodukte am Holzbezug aus dem Inland stieg von 40% auf 61%.

Exportzellstoff verteuerte sich seit 1972 jährlich um 1,7%. Die Vergrößerung der Spanne zwischen Faserholz- und Zellstoffpreisen kann auf den rascheren Anstieg der Energie- und Vorleistungskosten in den Zellstoffwerken, aber auch auf die verstärkte Konkurrenzierung von Rundholz durch das in der expandierenden Sägeindustrie vermehrt anfallende Restholz erklärt werden. Die Arbeitsproduktivität wurde in der Zellstoff- und Papiererzeugung, bezogen auf die Tonnage der Produktion, von 1980 bis 2007 jährlich um durchschnittlich 5,1% gesteigert. Diese Zahl wird freilich auch von der Ausdehnung der Wertschöpfungskette der Industrie beeinflusst. 1980 hatten Zellstoff und Holzschliff 43%, Papier und Pappe 57% der Gesamtproduktion ausgemacht, 2007 betrug der Anteil von Zellstoff und Holzschliff nur noch 28% (*Österreichische Papierindustrie*, 1981, 2008).

Übersicht 4: Langfristige Entwicklung der Preise für Holz, Holzprodukte und Rohöl in Österreich

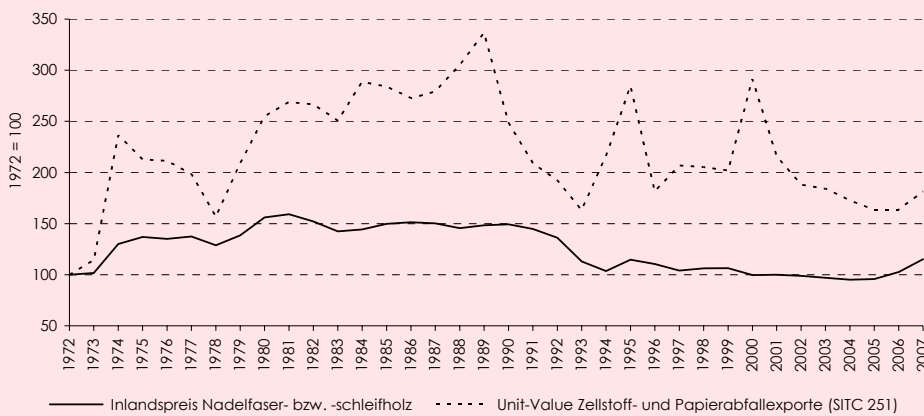
	Durchschnittliche jährliche Veränderung 1972/2007 in %
Exportpreis (Unit-Value) Nadelschnittholz	+ 1,9
Inlandspreis Nadelsägerundholz	+ 1,4
Exportpreis (Unit-Value) Zellstoff	+ 1,7
Inlandspreis Nadelfaserholz	+ 0,4
Importpreis (Unit-Value) Rohöl	+ 6,9
Inlandspreis weiches Brennholz	+ 3,9
Inflation (Verbraucherpreisindex)	+ 3,6

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Im Gegensatz zum Sägerundholzmarkt wurden auf dem Faserholzmarkt die starken konjunkturbedingten Schwankungen der Zellstoffpreise kaum an die Faserholzpreise weitergegeben, sondern größtenteils in der Verarbeitungsspanne aufgefangen (Abbildung 5). Bedingt durch die Zunahme der Energieholznachfrage gab der Faserholzpreis im letzten Abschwung der Zellstoffkonjunktur 2000/2005 nur wenig nach und

zog im Aufschwung 2006/07 mit den Zellstoffpreisen voll mit. Bei anhaltend lebhafter Energieholznachfrage dürften sich die Faserholzpreise verfestigen.

Abbildung 5: Entwicklung der nominellen Preise für Faser- und Schleifholz sowie Zellstoff

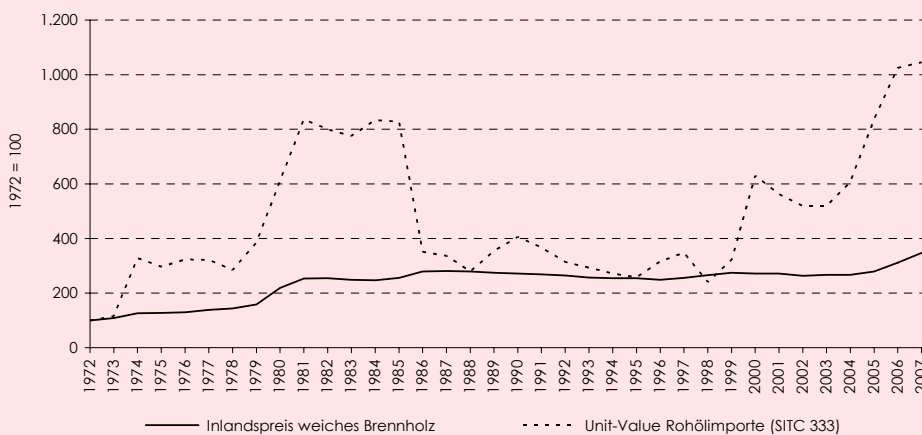


Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Brennholz hat sich seit 1972 von allen Holzsortimenten am stärksten verteuert (im Durchschnitt +3,9% p. a.). Der Preisanstieg ist die Folge eines Nachfragewachstums, wie es sich durch die Erdölverteuerung ergeben hat. Der Erdölimportpreis erhöhte sich um durchschnittlich 6,9% pro Jahr (Übersicht 4). Der Brennholzpreis zog in der Periode 1974/1984 mit der Erdölverteuerung kräftig an (Abbildung 6). Wegen der Investitionen in verbesserte und neue Holzverbrennungsanlagen blieb die Brennholznachfrage auch dann hoch, als die Erdölnotierungen in den Jahren 1985 bis 1988 abstürzten. Die jüngste Erdölverteuerung brachte ab 2004 die Brennholzpreise wieder in Bewegung.

Brennholzpreise

Abbildung 6: Entwicklung der nominellen Preise für Brennholz und Rohöl



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Auf dem Sägerundholzmarkt reagieren die Preise relativ rasch auf Änderungen der Exportpreise für Schnittholz. Dies weist auf einen starken Wettbewerb innerhalb der Rundholzanbieter und -nachfrager hin. Der Druck von größeren forstlichen Schadensereignissen in Österreich auf die Rundholzpreise erwies sich in der Analyse als relativ schwach. So wird das Anlegen von Nasslagern nach Windwurfkatastrophen den Markt wohl kurzfristig nur leicht entlasten. Entscheidend für die Rentabilität von Nasslagern ist, ob sie im Auf- oder Abschwung der Holzkonjunktur angelegt werden. Im ersten Fall profitiert der Lagerhalter vom Anstieg der Preise. Im zweiten Fall be-

Schlussfolgerungen

steht das Risiko, dass das gelagerte Rundholz später einen geringeren Preis erzielt als unmittelbar nach dem Schaden.

Die oligopolartige Nachfragestruktur, die Menge des im Zuge der forstlichen Produktion zwangsläufig anfallenden Schwachholzes sowie das vermehrte Aufkommen an Sägenebenprodukten begünstigen die Stellung der Zellstoffindustrie auf dem Faserholzmarkt. Zudem schirmen die relativ hohen Transportkosten für Faserholz das Inlandsangebot gegenüber ausländischen Nachfragern ab. Die heimische Industrie passt die Faserholzpreise nur sehr abgeschwächt und mit großer Verzögerung der internationale Zellstoffkonjunktur an: Sind ihre Rohholzlager stark geschumpft, dann hebt sie die Preise an, sind die Lager voll, senkt sie die Preise. Die Industrie ist aber zunehmend gezwungen, in ihrer Preisgestaltung auf die Zunahme der Nachfrage nach Energieholz und Sägeschwachholz zu reagieren.

Längerfristig stiegen die Preise für Rundholz weniger stark als die Preise für Be- und Verarbeitungsprodukte aus Holz. Verschiedene Entwicklungen, wie die kräftige Ausweitung der Holzimporte Chinas und Indiens, der vermehrte Einsatz von Holz als CO₂-neutraler Energielieferant und die Einrichtung von Nationalparks und anderen Naturschutzzonen auf Waldflächen könnten künftig das Holzangebot verknappen und entsprechende Preissteigerungen bewirken. Bei höheren Preisen wird aber die Forstwirtschaft schlägerungs- und bringungstechnisch schwierigere Wälder intensiver nutzen und so der Knappheit entgegenwirken.

Literaturhinweise

Fourastié, J., Die große Hoffnung des zwanzigsten Jahrhunderts, 2. Auflage, Köln, 1969.

Österreichische Papierindustrie, Jahresbericht 1980, Wien, 1981.

Österreichische Papierindustrie, Jahresbericht 2007, Wien, 2008.

Schwarzbauer, P., "Einflüsse von Schadholzmengen auf Rohholzpreise. Eine quantitativ-statistische Analyse am Beispiel Österreichs", Allgemeine Forst- und Jagdzeitung, 2007, 1 (178), S. 1-8.

Price Formation on the Roundwood Market in Austria – Summary

In Austria, roundwood prices are essentially shaped by export prices for timber products and thus by the global market. This applies particularly to the highly competitive market for sawlogs where fluctuations in export prices for sawnwood have a direct effect on the domestic roundwood prices. The strong market position enjoyed by domestic pulp producers explains why international pulp prices have a weak and delayed impact on pulpwood prices in Austria. Alternative uses for small diameter logs explain the effect of prices for sawn timber and energy on the pulpwood price. Events causing major damage to timber have little effect on roundwood pricing. Over the past three decades, roundwood prices rose at a lesser rate than did prices for sawn timber and pulp.

WORKING PAPERS

- 318/2008 **The Impact of Competition on Macroeconomic Performance**
Karl Aiginger
- 319/2008 **The Promotion of Employment and Earning Opportunity of Women in Europe through Gender Mainstreaming. With Special Emphasis on Austria**
Gudrun Biffl
- 320/2008 **Migrant Women and Youth: The Challenge of Labour Market Integration**
Gudrun Biffl
- 321/2008 **Modelling the Energy Demand of Households in a Combined Top Down/Bottom Up Approach**
Kurt Kratena, Ina Meyer, Michael Wüger
- 322/2008 **Moving Across Borders: Who is Willing to Migrate or to Commute?**
Peter Huber, Klaus Nowotny

Kostenloser Download: <http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?&fid=27840>

Die letzten 12 Hefte

- 6/2007 Sandra Steindl, Starke Industrie treibt Konjunktur • Margit Schratzenstaller, WIFO-Weißbuch: Wachstumsimpulse durch die öffentliche Hand • Klaus S. Friesenbichler, Hannes Leo, WIFO-Weißbuch: Der Rahmen für die Innovationspolitik • Franz Sinabell, Thomas Url, Effizientes Risikomanagement für Naturgefahren am Beispiel von Hochwasser
- 7/2007 Marcus Scheiblecker, Konjunktur bleibt robust – Industrie und Bauwirtschaft bestimmen die Dynamik. Prognose für 2007 und 2008 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. II. Quartal 2007 • Margit Schratzenstaller, WIFO-Weißbuch: Wachstumsimpulse durch die öffentliche Hand • Klaus S. Friesenbichler, Hannes Leo, WIFO-Weißbuch: Der Rahmen für die Innovationspolitik • Franz Sinabell, Thomas Url, Effizientes Risikomanagement für Naturgefahren am Beispiel von Hochwasser
- 8/2007 Ewald Walterskirchen, Anhaltende Hochkonjunktur, aber zunehmende Risiken • Fritz Breuss, Erweiterungs- und Nachbarschaftspolitik der EU • Margarete Czerny, Martin Falk, Gerhard Schwarz, Investitionsboom in Sachgütererzeugung und Bauwirtschaft. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2007 • Egon Smeral, Ausrichtung der Tourismusstrategie 2015. Weichenstellung im österreichischen Tourismus zur Steigerung von Wachstum und Beschäftigung
- 9/2007 Sandra Steindl, Turbulenzen auf den Finanzmärkten, österreichische Konjunktur bleibt robust • Marcus Scheiblecker, Datierung von Konjunkturwendepunkten in Österreich • Gudrun Biffl, Sozialhilfe – Armutsbekämpfung an der Schnittstelle zum Arbeitsmarkt • Wilfried Puwein, WIFO-Weißbuch: Gesamtwirtschaftliche Aspekte von Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur
- 10/2007 Markus Marterbauer, Starkes Wirtschaftswachstum 2007, erhebliche Risiken für die Konjunktur 2008. Prognose für 2007 und 2008 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. III. Quartal 2007 • Sandra Steindl, Der Zusammenhang zwischen Konjunktur und Wachstum. Ergebnisse der internationalen Konferenz "The Interrelation of Cycles and Growth" • Thomas Url, Privatversicherungswirtschaft: 2006 durch verhaltenes Prämienwachstum geprägt • Alois Guger, Thomas Leoni, Internationale Lohnstückkostenposition 2006 verbessert
- 11/2007 Ewald Walterskirchen, Anhaltend hohes Wirtschaftswachstum, aber leichte Eintrübung der Stimmung • Stefan Ederer, Markus Marterbauer, Marcus Scheiblecker, Stephan Schulmeister, Sandra Steindl, Ewald Walterskirchen, Kräftiges Wachstum der Weltwirtschaft schwächt sich ab. Prognose der internationalen Konjunktur für 2008 • Angela Köppl, Michael Wüger, Energienachfrage der privaten Haushalte für Wohnen und Verkehr • Kurt Kratena, Ina Meyer, Energieverbrauch und CO₂-Emissionen in Österreich. Die Rolle von Energieeffizienz und Energieträgersubstitution
- 12/2007 Markus Marterbauer, Anhaltend gute Industriekonjunktur, starker Preisauftrieb bremst Konsum • Fritz Breuss, Erfahrungen mit der fünften EU-Erweiterung • Hans Pitlik, Theoretische Eckpunkte einer grundlegenden Reform des aktiven Finanzausgleichs • Josef Baumgartner, Franz Sinabell, Erzeugerpreise von Agrarprodukten und Nahrungsmittelpreise in Österreich. Entwicklungen am Beispiel von Getreide und Milch
- 1/2008 Markus Marterbauer, Wirtschaftswachstum verlangsamt sich. Prognose für 2008 und 2009 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. IV. Quartal 2007 • Margit Schratzenstaller-Altzinger, Der neue Finanzausgleich 2008 bis 2013: Grundsätzliche Reform wieder verschoben • Helmut Mahringer, Evaluierung der Förderung betrieblicher Weiterbildung. Zielgruppenorientierung von "Qualifizierungsförderung für Beschäftigte" und "Qualifizierungsberatung für Betriebe" des AMS • Thomas Leoni, Gudrun Biffl, Alois Guger, Krankenstände in Österreich: Bestimmungsfaktoren und Ausblick
- 2/2008 Sandra Steindl, Österreichs Wirtschaft Ende 2007 dynamisch – aktuelle Umfragen zeigen Verlangsamung • Margarete Czerny, Martin Falk, Gerhard Schwarz, Investitionen werden 2008 deutlich ausgeweitet. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2007 • Marcus Scheiblecker, Verkettungsverfahren in der Quartalsrechnung und ihr Einfluss auf die Konjunkturanalyse • Andreas Reinstaller, Fabian Unterlass, Forschungs- und Entwicklungsintensität im österreichischen Unternehmenssektor. Entwicklung und Struktur zwischen 1998 und 2004 im Vergleich mit anderen OECD-Ländern
- 3/2008 Marcus Scheiblecker, Konjunktur klingt in Österreich langsam ab • Stefan Ederer, Markus Marterbauer, Marcus Scheiblecker, Konjunkturaufschwung 2005/2007 kürzer als im letzten Zyklus • Franz R. Hahn, Effizienz von Regionalbanken in Europa, Japan und den USA. Eine Best-Practice-Analyse • Margarete Czerny, Wachstum der europäischen Bauwirtschaft verlangsamt sich bis 2010
- 4/2008 Markus Marterbauer, Internationale Finanzkrise bremst Wirtschaftswachstum. Prognose für 2008 und 2009 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. I. Quartal 2008 • Franz Sinabell, Erwin Schmid, Die Reform der Milchmarktordnung der EU – Handlungsoptionen der wichtigsten Akteure • Marcus Scheiblecker et al., Österreichs Wirtschaft im Jahr 2007: Konjunkturaufschwung erreicht seinen Höhepunkt
- 5/2008 Sandra Steindl, Konjunktur im I. Quartal noch stark • Stephan Schulmeister, Belebung des Wirtschaftswachstums nach Schwächephase. Mittelfristige Prognose der Weltwirtschaft bis 2012 • Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Ewald Walterskirchen, Privater Konsum wird dank Steuerentlastung und Nachlassen der Inflation zur Wachstumstütze. Mittelfristige Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2012 • Vasily Astrov (wiw), MOEL: Wachstumsvorsprung gegenüber Westeuropa bleibt erhalten • Klaus S. Friesenbichler, Michael Pfaffermayr, Cash-Flow-Quote der österreichischen Sachgütererzeugung stabil. Cash-Flow und Eigenkapital im Jahr 2007 • Gerhard Palme, Peter Huber, 2007 Hochkonjunktur mit Wachstumsvorsprung für westliche und für Industriebundesländer

Daniela Kletzan
Kurt Kratena
Ina Meyer
Franz Sinabell
Erwin Schmid
Bernhard Stürmer

■ Volkswirtschaftliche Evaluierung eines nationalen Biomasse- aktionsplans für Österreich

In einem Szenario werden die makroökonomischen Effekte der Einführung eines Biomasseaktionsplans (Steigerung der Beimischung von Biokraftstoffen auf 20% und des Anteils erneuerbarer Energieträger am Gesamtenergieverbrauch auf 45% bis 2020) analysiert. Die wesentlichen primären Effekte dieser Zunahme der Biomassenachfrage auf die österreichische Wirtschaft sind (jeweils gegenüber dem Basisszenario ohne Biomasseaktionsplan) ein Anstieg der Rohstoffkosten und der Strompreise aufgrund der Förderung von Ökostrom aus Biomasse. Dadurch wird die Investitionstätigkeit der Sachgütererzeugung erheblich gedämpft. Die Energieverteuerung schlägt sich auch in höheren Konsumentenpreisen nieder, gleichzeitig wird das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte aufgrund der Gegenfinanzierung (Aufkommensneutralität) der Fördermaßnahmen gedrückt. Die Ausweitung der Investitionen der Energiewirtschaft in teure Technologien (Biomasse) bewirkt eine starke Belebung der gesamten Investitionsnachfrage und damit einen geringfügig positiven gesamtwirtschaftlichen Effekt. Weiters nimmt der Verbrauch an fossilen Energieträgern erheblich ab, sodass die CO₂-Emissionen deutlich gedämpft werden.

- **Aktualisierung des Baseline-Szenarios**
- **Das ökonomische Potential der Biomasseproduktion in Österreich**
Biomasseproduktion und Flächenentwicklung im Überblick – Agrargüter und Lebensmittel auf Basis der Versorgungsbilanzen – Physische Produktionspotentiale in der Land- und Forstwirtschaft – Agrarpolitische Rahmenbedingungen, Preisentwicklung auf den Agrar- und Holzmärkten – Methode der Schätzung des Biomasse-Potentials – Ergebnisse für das Biomasse-Potential
- **Definition des Biomasseaktionsplan-Szenarios bis 2020**
Biokraftstoffe – Biomasse in der Strom- und Wärmeerzeugung
- **Volkswirtschaftliche Evaluierung des Biomasseaktionsplan-Szenarios**
Volkswirtschaftliche Effekte des Biomasseaktionsplan-Szenarios – Effekte des Biomasseaktionsplan-Szenarios auf Energieverbrauch und CO₂-Emissionen

Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung und Universität für Bodenkultur • Im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit • Februar 2008 • 98 Seiten • 50,00 €, Download 40,00 €

http://www.wifo.ac.at/www/jsp/index.jsp?fid=23923&id=31219&typeid=8&display_mode=2